Mitteldeutsche Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 152 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Sprchr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Mittwoch, den 3. Juli 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,28 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

„Dem unbekannten Soldaten"

Deutsche Frontkämpfer in Paris.

In Paris fand die erste Vollversammlung der von der FFDAC., dem Interalliierten Frontkämpferverband, veranstalteten Internationalen Konferenz der Frontkämpfer statt. Es waren zugegen einerseits die Vertreter von elf Mitgliedertagten der FFDAC., die im ganzen zehn Millionen Mitglieder umfaßt, andererseits die Vertreter von fünf Millionen Frontkämpfern und Kriegsopfern Deutschlands. Der Präsident der FFDAC., Desbons, hieß in seiner Eröffnungsrede alle Vertreter herzlich willkommen. Der Führer der deutschen Abordnung, Reichskriegsopferführer Oberlindober, antwortete im Namen der deutschen Abordnung. Er gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, die persönliche Fühlung mit allen Mitgliedern der FFDAC. aufnehmen zu können. Die Aussprache bewies den Wunsch aller Vertreter, gemeinsam zu arbeiten, um den Wunsch der alten Frontkämpfer nach Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt zu verwirklichen.

Die Abordnung der deutschen Frontkämpfer legte gestern nachmittag am Grabe des Unbekannten Soldaten einen großen Kranz nieder, dessen Schleife die Inschrift trug: „Den unbekannten französischen Soldaten die deutschen Frontkämpfer. Den 2. Juli 1935".

*

Die fünfzig deutschen Frontkämpfer, die ihre französischen Kameraden von der Vereinigung lungenverletzter französischer Frontkämpfer nach ihrem Besuch in Stuttgart nach Frankreich begleitet hatten, wurden, wie wir gestern bereits kurz berichteten, im Rathaus von Lyon von Staatsminister und Oberbürgermeister Herriot herzlich willkommen geheißen. Herriot erklärte, daß auch er die Annäherung der beiden großen Völker wünsche. Er fuhr dann fort: „Wenn unsere beiden großen Länder noch einmal versuchen würden, sich gegenseitig zu zerfleischen, so würde das den Untergang bedeuten. Wenn ein altes Sprichwort sagt: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer", so müssen wir bedenken, daß die erste Schwalbe Mut benötigt, um die anderen mit sich zu ziehen. Ich begrüße in Ihnen, Herr Batin, die erste Schwalbe des Frühlings."

Montagabend traf die Abordnung in Vichy ein. Bei dem von der Vereinigung lungenverletzter französischer Frontkämpfer gegebenen Abendessen mit anschließendem Empfang hielten der Führer der französischen Abordnung, Gallon, und der Führer der deutschen Abordnung, Batin, Ansprachen, die auf einen herzlichen kameradschaftlichen Ton abgestimmt waren.

Oberst Beck beim Führer

Polens Außenminister in Berlin / Ein offizieller Staatsbesuch

Polens Außenminister, Oberst Beck, der gestern abend von Warschau nach Berlin abreiste, wo er heute eintraf, stattete um 11 Uhr 45 in Begleitung des polnischen Botschafters Lipski im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath einen Besuch von etwa 15 Minuten Dauer ab. Eine größere Menschenmenge hatte sich aus diesem Anlaß auf der gegenüberliegenden Seite der Wilhelmstraße eingefunden. Anschließend begab sich Minister Beck, vom Botschafter und vom Reichsaußenminister begleitet, zu Fuß in die Reichskanzlei, wo die Wachen das Gewehr präsentierten. Der Adjutant des Führers und Reichskanzlers, Obergruppenführer Brückner, empfing die Gäste am Eingang und geleitete sie zum Führer.

*

Die Warschauer Presse veröffentlicht das Programm des Berliner Besuches des Außenministers Beck und bringt lange Auszüge aus den Artikeln Berliner Blätter. Dabei wird allgemein auf den herzlichen Ton der Begrüßung des Ministers Beck durch die deutsche Presse hingewiesen. Die politische Bedeutung des Besuches wird dabei von der Regierungspresse unterstrichen. Der zum Regierungslager gehörende „Kurier Poranny" schreibt, die politische Bedeutung des Besuches stehe außer allem Zweifel. Es handele sich dabei um die Fortsetzung der Friedensarbeit in den gegenseitigen Beziehungen und in der nachbarlichen Verständigung, um die Fundamente des europäischen Friedens zu festigen. Der polnische Minister werde mit dem Führer und Reichskanzler und mit dem deutschen Außenminister die beide Länder interessierenden laufenden politischen Fragen besprechen. Er werde versichern können, daß Polen entschlossen ist, die Politik seines großen Marschalls fortzusetzen.

„Kurjer Polski", das regierungsfreundliche Blatt der Schwerindustrie, hebt hervor, daß es sich bei dem Besuch um den ersten amtlichen Besuch eines polnischen Außenministers in Berlin handele. Er werde zweifellos zur weiteren Festigung der Nachbarbeziehungen zwischen beiden Ländern beitragen. Abschließend wird gesagt, die Atmosphäre, in der Minister Beck Berlin besuche, sei außerordentlich günstig und für einen Meinungsaustausch geeignet.

Volksverräter hingerichtet

Verrat und Erforschung militärischer Geheimnisse / Urteile des Volksgerichtshofes

Der Volksgerichtshof hat, wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, am 29. November 1934 den 63 Jahre alten Br. Lindenau aus Perleberg wegen Verrates militärischer Geheimnisse und am 1. Februar 1935 den 28 Jahre alten Egon Bresz aus Wilhelmshaven wegen Erforschung militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilt. Die beiden Verurteilten sind heute morgen in Berlin hingerichtet worden. Ferner ist durch Urteil des Volksgerichtshofes vom 28. Juni d. J. der 49 Jahre alte Wilhelm Battesch aus Camminke wegen Verrates militärischer Geheimnisse und wegen versuchter landesverräterischer Fälschung und gewinnsüchtiger Privaturkundenfälschung zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt worden.

*

Der 2. Senat des Volksgerichtshofes verurteilte zwei Spitzenfunktionäre der „Roten Hilfe", die noch bis zum Mai 1934 versucht hatten, in Berlin und anderen größeren Städten des Reiches die versprengten Reste der verbotenen kommunistischen Organisation zu sammeln und diese neu aufzuziehen, wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerenden Umständen zu hohen Freiheitsstrafen. Der Angeklagte Andreas Riesen erhielt je 8 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust und wurde unter Polizeiaufsicht gestellt; gegen den Angeklagten Friedrich Grünberg verhängte das Gericht je 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust. Die Angeklagten hatten unter falschen Namen und Deckadressen eine äußerst rührige Tätigkeit entfaltet. Seine Berichte an die Reichsleitung der Roten Hilfe pflegte Grünberg mit einer aus Blutlaugensalz hergestellten unsichtbaren Tinte zu schreiben.

*

Am 2. Juli sind in Landsberg (Warthe) der am 19. Dezember 1904 geborene Stefan Kern und der am 20. Juni 1914 geborene Wilhelm Beucher hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Landsberg (Warthe) wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden sind. Die Verurteilten hatten am 28. März 1933 den Arbeiter Albert Speick aus Woldenberg, zu dessen Ehefrau sie in Beziehungen standen, dadurch ermordet, daß sie Speick in den Abendstunden in den Wald lockten und dort erdrosselten.

Sich selbst der Polizei gestellt

Einer der Führer des Griechenaufstandes.

Der ehemalige Minister Maris, einer der Führer der letzten griechischen Aufstandsbewegungbewegung, der im Abwesenheitsverfahren zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, stellte sich gestern abend in Saloniki der Polizei. Er war von Paris aus, wo Venizelos seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, nach Saloniki gekommen.

Der frühere Landesleiter der NSDAP. im Saargebiet, Staatsrat Spaniol, ist zum Bürgermeister von Andernach berufen und in sein Amt eingeführt.

Auch „Graf Zeppelin" eilte zu Hilfe

Lufthansa-Postflugboot auf dem Südatlantik notgewassert / Alles in Ordnung

Das deutsche Flugboot „Tornado" wurde bei seinem letzten Transozean-Postflug durch Leckwerden eines Kühlers gezwungen, eine Außenlandung auf hoher See vorzunehmen. Auf die Notrufe des „Tornado" eilten die beiden im Südatlantik liegenden deutschen Flugstützpunkte „Schwabenland" und „Westfalen" dem gewasserten Flugboot zu Hilfe. Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das sich gerade auf seiner planmäßigen Fahrt nach Südamerika befand, nahm ebenfalls Kurs auf den „Tornado" und blieb in seiner Nähe, bis der Dampfer „Westfalen" die Besatzung und das niedergezwungene Flugboot aufnehmen konnten. Diese Rettungstat zeugt deutlich, wie sorgfältig der Flugsicherungsdienst auf dem Transozean-Abschnitt des Luftpostdienstes Deutschland-Südamerika, der schwierigsten aller Luftverkehrsstrecken, arbeitet.

Der „Tornado", ein Dornierwal, war Sonnabend nachmittag vom Motorschiff „Schwabenland", das zur Zeit in der Nähe der Insel Fernando Noronha — vor der brasilianischen Küste — stationiert ist, zum Fluge nach Bathurst in Britisch-Gambien an der Küste Westafrikas gestartet. Bereits in der ersten Morgenstunde des Sonntags meldete das Flugboot, daß der Kühler des hinteren Motors leck geworden sei. Auf diesen Funkspruch hin nahm die „Schwabenland" sofort Kurs in Richtung auf den „Tornado", der jedoch vorläufig seinen Flug mit einem Motor fortsetzte. Um 6.28 Uhr aber sah sich Flugkapitän Blume doch zu einer Außenlandung genötigt. Das Flugboot ging dann glatt auf das Wasser nieder. Der vor Bathurst liegende zweite deutsche Flugstützpunkt „Westfalen" fing die Meldung vom Niedergehen auf und eilte sofort gleichfalls zu Hilfe. Da das Luftschiff „Graf Zeppelin" sich gerade auf einer seiner planmäßigen Fahrten nach Südamerika befand, nahm es ebenfalls Kurs auf das Flugboot, erreichte es in der Nacht vom Montag zum Dienstag und blieb solange in seiner Nähe, bis der Dampfer „Westfalen" auftauchte, der nachts um 11.45 Uhr Post, Besatzung und auch das Flugboot wohlbehalten an Bord nehmen konnte. Die für Europa bestimmten Postsendungen wurden unverzüglich auf das an Bord der „Westfalen" befindliche Reserveflugboot „Samum" übernommen und dieses zum Weiterflug nach Bathurst gestartet.

Der Zwischenfall des „Tornado" beweist, wie gut gesichert der Transozeanluftpostdienst der Deutschen Lufthansa ist; dank der vorbildlichen Funkausrüstung und des Zusammenwirkens der Flugstützpunkte — in diesem Falle auch noch des „Graf Zeppelin" — befanden sich Flugboot und Besatzung keinen Augenblick in Gefahr.

Englands gordischer Knoten

Von unserm Londoner Berichterstatter Werner Crome.

Englands neuer Außenminister, Sir Samuel Hoare, hat im Unterhaus eine Erklärung über den Stand der auswärtigen Politik abgegeben, die zu erkennen gab, wie schwierig die augenblickliche Situation auch in amtlicher englischer Betrachtung erscheint, aber über das Wichtigste: über Englands nächste Entschlüsse, nichts enthielt. In der britischen Oeffentlichkeit hat man die Verhandlungen Edens in Rom und Paris mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Man weiß, daß Eden erfolglos aus Rom zurückgekehrt ist — daß die britische Regierung offensichtlich nicht in vollem Maße über die Ziele der imperialistischen Politik Mussolinis in Afrika orientiert war und daß ihre im Grunde so erstaunlich großzügigen Konzessionsangebote nicht angenommen worden sind.

Die englische Regierung hatte sich nicht nur verpflichtet, Italien an der Tana-See-Konzession zu beteiligen und auf Abessinien einzuwirken in dem Sinne, daß die italienischen Forderungen, vor allem der Bahnbau Eritrea—Benadir und die verlangten wirtschaftlichen Rechte zugestanden würden. Nein, noch mehr: die englische Regierung war sogar bereit, ein Angebot auf einen „Korridor" durch britisches Kolonialgebiet und einen Hafenplatz in Britisch-Somaliland an Abessinien zu machen. Das Unerwartete, nicht für möglich Gehaltene trat ein: Mussolini weigerte sich, dieses Angebot überhaupt in nähere Erörterung zu ziehen. Er verlangte von Eden nicht mehr oder weniger als das, was Japan jetzt von Nordchina zu fordern scheint und in Mandschukuo durchgesetzt hat. Ganz Abessinien sollte unter italienischen Einfluß und italienische Oberhoheit gestellt werden. Der abessinische Kaiser ein Gefolgsmann des italienischen Königs, das Land aber praktisch eine Kolonie Italiens werden. Mit einer Deutlichkeit, wie britische Staatsmänner sie seit langem nicht mehr gewöhnt sind, hat Mussolini weiterhin erklärt, sofort aus dem Völkerbund austreten zu müssen, falls Genf sich irgendwie einmischen sollte.

In Paris aber hat Herr Eden ebenfalls keinen Erfolg davontragen können. Wie es scheint, in Laval seinen Darlegungen nicht sehr zugänglich gewesen. Die Reisen der französischen Generale zu den italienischen Manövern an der Nordgrenze, die Gerüchte über den Abschluß eines französisch-italienischen Defensivbündnisses, die in London umgingen, zeigten noch deutlicher als alle „freundschaftlichen Unterhaltungen", wieweit die Verständigung zwischen Rom und Paris auch in der Angelegenheit Abessiniens bereits gediehen ist. Die britische Regierung aber steht jetzt vor der Frage, entweder die Dinge in Abessinien laufen zu lassen, oder sich mit Protest gegen das italienische Vorgehen zu begnügen, oder aber — und da entsteht gleichsam ein gordischer Knoten! — einen Machtspruch zu riskieren und auf der nächsten Völkerbundsratssitzung die abessinische Frage, wie es dem Buchstaben der Völkerbundssatzung entspräche, in vollem Ausmaße zur Sprache zu bringen.

Wie ist die Lage? Es handelt sich um einen Streit zwischen zwei Völkerbundsmitgliedern. Der Völkerbund hat beide Teile zu hören und zwischen ihnen zu vermitteln — und die noch im Völkerbund mitwirkenden Großmächte, die eigentlichen Regisseure von Genf, haben die entsprechenden Vorbereitungen dafür zu treffen. England hat sich in dem Sinne seiner jetzigen europäischen Mittlerrolle dahin festgelegt, in diesem Streit den Schlichter zu spielen und einen Kriegsausbruch zu verhindern. Das Prestige des Völkerbundes, das schon so schwere Einbuße erlitten hatte durch den dreijährigen Krieg im südamerikanischen Urwald, durch Japans und Deutschlands Austritt und den Shanghai-„Zwischenfall" würde sonst nur noch mehr geschwächt werden. Handelt England aber als Vormacht des Völkerbundes, dann würde Italien kurzerhand austreten.

Umgekehrt aber ist der schwarze Kaiser erbittert und macht Schwierigkeiten bei der Ratifizierung des für die Nil-Länder lebenswichtigen Tsana-See-Abkommens. England war also von vornherein auf gütliche Beilegung des abessinischen Zwistes angewiesen, daher die Größe seiner Opferbereitschaft. Der Versuch in Rom ist fehlgeschlagen — die Verhandlungen in Paris waren nicht erfolgreich. Der Kaiser von Abessinien äußerte sich sehr erregt über den Unterschied der euro-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0001

nationalen Politik gegenüber den Starken und gegenüber den Schwachen. Die Schwachen müßten schwach gehalten werden, damit es den Starken um so leichter falle, sie zu vernichten. Worte, die recht schwer wiegen.

In Abessinien treten die europäischen Fragen. Das umgebildete englische Kabinett hat in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits erfreuliche Beweise für die Entschlossenheit abgelegt, mit der es seinen neuen Kurs zu verfolgen beabsichtigt. Die Methode der „günstigen Gelegenheiten" ist an Stelle des starren Festhaltens an Doktrinen und der Massenkonferenzen getreten. Das deutsche Flottenabkommen, das Ergebnis dieser neuen Methode, wurde von Baldwin als der erste politische Erfolg seit dem Kriege bezeichnet. Auf der anderen Seite ist jedoch durch diese berühmtgewordene Methode die Streta Front Stuff bereits worden. Es ist Eden trotz aller freundschaftlichen Worte nicht gelungen, das Mißtrauen an der Seine zu beschwichtigen. Die Instruktionen, die ihm durch Sonderkurier nach Paris gebracht wurden, schienen sich zunächst überhaupt nicht mit dem französischen Standpunkt zu vereinigen. Sie lauteten etwa in dem Sinne, daß jeder Staat von sich aus versuchen solle, den Zipfel der europäischen Probleme zu fassen, der ihm am nächsten liegt, um dann aus Einzelabkommen das System der europäischen „Kollektivsicherheit" zusammenzufügen.

Inzwischen wurde das Ergebnis der privaten Volksabstimmung des Lord Cecil bekannt. 38 Millionen Wähler, Pazifisten und Anhänger der Kirchen, forderten darin die gemeinsame Aktion Englands mit den anderen Mächten zur Verhinderung eines Krieges. Die Abstimmung war gegen Krieg und Aufrüstung gerichtet — aber ein Treppenwitz der Weltgeschichte wandelt sie im Augenblick zu einer schwerwiegenden politischen Forderung. Die Verhältnisse haben sich zum gordischen Knoten geschürzt — und Sir Samuel Hoare wird nun Gelegenheit haben, zu beweisen, ob er so etwas wie ein moderner Alexander ist.

Gegen Deutschgesinnte!

Polizeizusammenarbeit Wien-Prag.

Wie bekannt wird, wurde bei dem letzten Zusammentreffen zwischen dem österreichischen Außenminister Berger-Waldenegg und dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch neben anderem auch die Möglichkeit einer engeren Zusammenarbeit der österreichischen und tschechoslowakischen Polizeiorgane besprochen. Wie wir weiteren, sehr zuverlässigen Angaben entnehmen, haben diese Besprechungspunkte bereits greifbare Formen angenommen. So wurde Ende Juni österreichischerseits der tschechischen Polizei der Entwurf eines Abkommens vorgelegt, demzufolge die tschechoslowakische Polizei angewiesen werden soll, alle österreichischen Staatsangehörigen, die die tschechische Grenze nach Deutschland übertreten wollen und sich nicht im Besitz eines deutschen Einreisevisums befinden, anzuhalten und an Oesterreich auszuliefern. Als Gegenleistung im Rahmen des erwähnten Abkommens können die tschechoslowakischen Behörden von Seiten Oesterreichs die Auslieferung sudetendeutscher Militärflüchtlinge verlangen.

Hallo — Admiral über Bord!

Sir William Fishers kleines Malheur.

Dem Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir William Fisher, glückte im Kriegshafen von Portsmouth ein Unfall zu. Beim Verlassen seiner Admiralsbarkasse glitt er über Bord. Der Admiral wurde von seinen Seeleuten aus dem Wasser geholt und kehrte an Bord seines Flaggschiffes „HMS. Resolution" zurück, um dort seine Kleider zu wechseln.

Kalte Schulter für den Sowjetprotest

Japans Armeekreise halten den russischen Schritt für gänzlich unbegründet

Der gestern gemeldete neue sowjetrussische Protestschritt wird in japanischen Armeekreisen für gänzlich unbegründet gehalten. Man erklärt, die japanischen Truppen seien zu diszipliniert und im übrigen auch zu schwach, um die angeblichen Grenzverletzungen begehen zu können. Wenn der Sowjetregierung etwas daran liege, diesen Zustand zu beendigen, so könne sie dies nur durch eine klare Grenzziehung erreichen. In Marinekreisen Japans wird der sowjetrussische Protest wegen des angeblichen Eindringens mandschurischer Kanonenboote in Sowjetgewässer ebenfalls weit zurückgewiesen. Man erklärt hier, Sowjetrußland habe sich bisher stets gewehrt, zu einer Verständigung über den Verkehr auf dem Amur zu gelangen und damit klare Verhältnisse zu schaffen.

*

Neunzehn führende japanische Zeitungen und die japanische Rundfunkgesellschaft haben beim japanischen Außenminister und beim Verkehrsminister einen Organisationsplan zur Bildung einer neuen japanischen Nachrichtenagentur eingereicht. Der Name dieser Nachrichtenagentur lautet „Domei Tschuschin Scha" (Vereinigte Nachrichtenagentur). Der Außenminister und der Verkehrsminister gaben bekannt, daß die Regierung der neuen Agentur in technischer Beziehung alle Erleichterungen gewähren werde.

Sparen! Sparen!

Lavals Sanierungsverordnungen.

Vor dem Finanzausschuß der französischen Kammer nahmen gestern Ministerpräsident Laval und Finanzminister Regnier das Wort. Laval gab bekannt, daß zwei Verordnungen erscheinen werden: eine Verordnung über die Feststellung und Beseitigung des Doppelverdienertums, eine Verordnung über die Einsetzung von Sparausschüssen beim Kriegs-, Kriegsmarine- und Luftfahrtministerium und später noch eine Verordnung über die Revision mißbräuchlicher Pensionsbezüge. Zur Währungslage erklärte Laval, die Spekulation werde den Franken nicht bezwingen. In der Handelspolitik kündigte Laval den allmählichen Abbau des Kontingentierungssystems an. Der Finanzminister ging vorher auf die Behandlung der Finanzlage ein. Das Schatzamt, so erklärte er, könne die Anforderungen bis Ende 1935 in Höhe von 17 Milliarden Franken erfüllen, wenn es von dem noch verbliebenen und verfügbaren Restbetrag von 6 Milliarden Anleihemöglichkeiten Gebrauch mache, zu denen das Parlament früher bereits seine Genehmigung gegeben habe.

Im Ministerrat erstattete Laval einen Bericht über die außenpolitische Lage. Der Kriegsmarineminister unterrichtete über die soeben abgeschlossenen Flottenmanöver und hob hervor, daß zum ersten Male seit 1912 die Geschwader der Mittelmeerflotte mit der Atlantikflotte vereinigt gewesen seien. Der Finanzminister teilte mit, daß alle Verordnungen über Einsparungen dem Ministerrat am 16. Juli unterbreitet werden würden.

*

Das Tagesgespräch der parlamentarischen Kreise bildet die Frage, ob Herriot Vorsitzender der Radikalsozialistischen Partei bleiben oder ob er ganz aus der Partei austreten werde. Herriot hatte in Lyon seinem Unwillen über die von Daladier vertretene Tendenz, die den Ausschluß der Radikalsozialisten an die Volksfronten erzielt, in harten Worten Ausdruck gegeben und angekündigt, daß er, falls er in der heutigen Vollsitzung des Vollzugsausschusses keine Genugtuung erhalte, den Vorsitz niederlegen würde.

*

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, der Abgeordnete Bastid, bezürwortet in einem Artikel in der „République" eine sofortige Fühlungnahme mit Deutschland mit der Begründung, daß Frankreich schon Zeit genug verloren habe und Deutschland immer mächtiger werde.

Für die Hitlerfreiplatzspende

Reichswerbewoche vom 13. bis 20. Juli.

Die Reichswerbewoche für die Hitlerfreiplatzspende, die vom 13. bis 20. Juli statt findet, soll 250 000 Freiplätze für die Erholung von alten Kämpfern der Bewegung schaffen. Bisher sind 54 000 Freiplätze gemeldet. Für die Werbung werden alle Organisationen und Gliederungen der Partei und die Mitglieder der im Erholungswerk des Deutschen Volkes zusammengeschlossenen Verbände eingesetzt.

Mit der Hitlerfreiplatzspende wird eine selbstverständliche Verpflichtung des Dankes an die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung erfüllt. Die Hitlerfreiplatzspende soll den alten Kämpfern der Bewegung nach jahrelanger Arbeitslosigkeit, Entbehrungen und Verfolgungen wieder die gesundheitlichen Voraussetzungen zur Spitzenleistung verschaffen.

Beweist Blutsgemeinschaft der Tat!

Gebt für die Memeldankspende.

Vom PDA. wird mitgeteilt: Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland hatte zusammen mit dem Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser zu einer „Memelspende" aufgerufen, um durch die Tat die Blut- und Schicksalsgemeinschaft unseres deutschen Volkes gerade dort zu beweisen, wo die Unterdrückung besonders groß und der Kampf besonders hart ist. Der Ruf der beiden großen Verbände ist nicht ungehört verhallt. Nach dem Schandurteil des Kownoer Kriegsgerichts sind inzwischen von seiten des litauischen Staates neue Maßnahmen zur Unterdrückung und Vergewaltigung des Memeldeutschtums getroffen worden. Um so mehr ist es unsere Pflicht, den Volksgenossen im Memelland durch die Tat zu beweisen, daß wir auch in Not und Bedrängnis zu ihnen stehen. Einzahlungen zur „Memelspende" sind auf das Postscheckkonto Berlin 40 500 des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, „Memeldank" oder auf das Postscheckkonto des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Hauptkasse, Berlin 88 167, mit dem Kennwort „Memeldank" zu leisten. Auch alle Landesverbände Dienststellen des PDA. nehmen Memeldankspenden entgegen.

Keine Reichszuschüsse mehr für Instandsetzungsarbeiten

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister weist darauf hin, daß Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten und Ergänzungsarbeiten sowie für Umbauten nicht mehr gewährt werden. Soweit abschlägige Bescheide noch nicht erteilt sind, werden die Antragsteller aufgefordert, die Rechnungen den örtlichen Stellen zwecks Abrechnung und Auszahlung der Reichszuschüsse sofort einzureichen, da die Aktion abgeschlossen wird.

Ein Hirtenbrief und die HJ.

Auseinandersetzung um die Schule.

In dem Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht" setzt sich B. Utermann mit dem Hirtenbrief eines süddeutschen Bischofs auseinander, in dem es u. a. heißt: „Die Eltern haben das heilige Recht und die schwere Pflicht, zu fordern, daß der Geist der Schule entsprechend ist dem Geist der christlichen Familie, das ist der Geist des katholischen Glaubens. Für ihre katholischen Kinder die katholische Schule und katholische Erzieher..." Dieses Elternrecht sei noch nicht gesichert durch die Einsetzung von Religionsstunden, wenn im übrigen Unterricht ein ganz anderer Geist auf die Kinder einwirken und nur hemmen und zerstören würde, was davon aufgebaut wurde. Die bekenntnismäßig einheitliche Schule sei und bleibe Ideal und Forderung von Kirche und christlichem Elternhaus.

Zu dieser Stellungnahme in dem Hirtenbrief erklärt die HJ., daß „Elternrecht und Elternpflicht" wieder einmal Mittel sein sollten, die Jugend in einen neuen Konflikt zu bringen. Der nationalsozialistische Staat habe die kirchlich religiöse Erziehung der Jugend im Religionsunterricht gesichert. Der übrige Teil des Unterrichts aber habe deutschund nur deutsch zu sein. Es wäre ein Verbrechen an der Jugend, wollte man über die Konfessionsschule erneut den Zwiespalt „Wahin gehöre ich?" an sie herantragen. „Oder", so sagt die Stellungnahme der HJ., „will man behaupten, daß es im Turnen noch einen katholischen Klimmzug, in der Mathematik eine katholische Quadratwurzel oder im Deutschunterricht eine katholische Auslegung Schillerscher Gedichte gibt?"

Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen.

Die Deutsche Glaubensbewegung hatte, wie die „N. N. N." mitteilen, im November v. J. in Leipzig eine öffentliche Versammlung abgehalten, bei der Prinz zu Lippe über „Rasse und Glaube" gesprochen hatte. In der Aussprache hatte dann auch der jetzige Abteilungsleiter beim Rundfunk in Stuttgart, Kurt Eggers, das Wort ergriffen. Bei seinen Ausführungen sollte er Aeußerungen getan haben, die Einrichtungen der Kirche und ihrer Diener verächtlich machten. Dies brachte ihm ein Strafverfahren ein, das jetzt vor der Großen Strafkammer des Leipziger Landgerichts zur Verhandlung kam. Es war ihm zur Last gelegt, in bezug auf die Geistlichkeit von „Dunkelmännern" gesprochen, außerdem das Abendmahl als „in Päckchen verpackte Seligkeit" bezeichnet zu haben. Eine eingehende Beweisaufnahme konnte allerdings den Wortlaut der einzelnen Redewendungen nicht mehr feststellen. An Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten wurde eine Geldstrafe von 500 Mark ausgeworfen. Das Gericht war der Auffassung, daß der Strafzweck erfüllt sei. Eggers sei ein nationaler Leidenschaft beseelter Kämpfer, der nicht aus selbstlichen Motiven, sondern aus seiner Weltanschauung heraus in der Erregung zu diesen Worten gekommen sei.

Neue Ausbürgerungen.

Der Berliner Polizeipräsident veröffentlicht eine neue Liste von 38 Personen, die die preußische Staatsangehörigkeit in der Zeit zwischen dem 9. November 1918 und dem 30. Januar 1933 durch Einbürgerung erworben haben und deren Einbürgerung nun widerrufen ist. Gleichzeitig gibt der Regierungspräsident von Breslau fünf Ausbürgerungen bekannt.

Kreuzer „Köln" besucht Binz und Göhren.

Der Kreuzer „Köln" wird für den 13. und 14. Juli das Ostseebad Binz und für den 27. und 28. Juli das Ostseebad Göhren anlaufen.

„Sommerfilme" oder Neuaufführungen?

Von Arnold Raether.

Oberregierungsrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

In der DAZ. untersucht Oberregierungsrat Raether die Frage nach einer besseren Regelung der Film-Uraufführungen und kommt zu dem in diesen Spalten immer wieder mit Nachdruck vertretenen Standpunkt, daß nur der künstlerisch saubere und hochwertige Film auch wirtschaftlich der erfolgreichste ist. Er wendet sich weiter, wie wir das ebenfalls seit jeher tun, gegen die Unvernunft der Produzenten, die im Winter sinnlos eine Uraufführung mit der anderen totschießen, ohne zu sehen, daß nur Selbsthilfe nützen kann: ein vernünftig aufgebauter Verteilungs- oder Spielplan.

In den letzten Wochen, wie alljährlich um diese Zeit, rückt wieder das Problem des Filmtheaterspielplans während der Sommermonate in den Vordergrund des Interesses. Die Filmfachpresse hat wiederholt dazu Stellung genommen und die Frage aufgeworfen, ob es notwendig sei, bereits im Mai die Serie der Uraufführungen abzubrechen, weil die Auswertung eines Films in der Zeit der Monate Juni bis September durch das zu erwartende heiße Sommerwetter wenn nicht unmöglich gemacht, so doch zumindest erschwert erscheint. Dieses Argument entbehrt jedoch der Stichhaltigkeit, denn an Hand von Abrechnungen ist festgestellt, daß ein guter, d. h. künstlerisch sauberer und interessanter Film auch im Sommer befriedigende Kassen gewährleistet.

In den Jahren des künstlerischen Niederganges des deutschen Films wurde die vermeintliche Lücke im Jahresspielplan mit Filmen ausgefüllt, deren Qualität in den meisten Fällen weit u. er dem Durchschnitt lag. Es wurde damit der Begriff des „Sommerfilms" geprägt, der, da seine Herstellungskosten zumeist bewußt gering gehalten wurden, sich in den wenigen Monaten des Sommers doch amortisieren sollte. Das Publikum war aber von diesen Sommerfilmen keineswegs befriedigt und es trat das ein, was allzu weise Verleiher und Theaterbesitzer schon vordem beobachtet haben wollten: der Besuch der Filmtheater ging immer weiter während der Sommermonate zurück.

Bemüht um die dauernde Besuchsfreigerung in den Lichtspielhäusern, ging die Filmindustrie daran, gute Filme der vorangegangenen Spielzeiten nochmals auf das Programm zu setzen. Diese Neuaufführungen zogen jenes Publikum an, das auch während der Sommermonate künstlerisch bedeutende Filme sehen wollte, also den Volkskreis, der im Film eine Kunstgattung sieht, aus der der Mensch schöpfen will. So wurde auf die besten Filme zurückgegriffen, die auch die Kassenschlager der letzten Jahre waren.

Es steht fest, daß die Schaffung der sogenannten Sommerfilme, die doch niemals für die künstlerische Entwicklung des Films dienlich sein können, abzulehnen ist, und daß zu dem System der Neuaufführungen übergegangen werden muß, solange nicht die Filmwirtschaft eine gerechtere und brauchbarere Lösung der Uraufführungsfrage gefunden hat. Durch die Neuaufführungen ist es auch möglich, gute Filme immer wieder einem breiten Publikum nahezubringen und damit vielleicht Ewigkeitswerte zu schaffen, wie wir sie in den anderen Kunstarten seit Jahrzehnten- und Jahrhunderten erhalten sehen, und die Möglichkeit zu schaffen, Volksgenossen, die einen Film in der Hauptaufführungszeit noch nicht gesehen haben oder einen gesehenen gern noch ein zweitesmal betrachten möchten, weil er ihnen künstlerisch etwas gegeben hatte, für den Besuch des Filmtheaters zu interessieren. Es ergibt sich weiter die Gelegenheit, die wirtschaftliche Auswertungs-Basis eines Films zu verbreitern, wenn diese Qualität über dem Durchschnitt liegt. Die Erfahrungen der Sprechbühne, in der die Erfolge von Neuaufführungen unserer größten Theaterraktaker eine deutliche Sprache reden, kann sich auch die Filmindustrie zum Beispiel nehmen, wenn auch nicht die junge Entwicklung des Films zur Kunstform vergessen wird.

Wenn somit die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Neuaufführungen feststeht und der Einsatz von wertvollen Filmen außerhalb der Hauptaufführungszeit zu begrüßen ist, so ändert dies nichts an der Tatsache, daß mit Beginn der kommenden Filmsaison eine Regelung in der Uraufführungsfrage kommen muß. Es geht nicht an, daß während der Winterspielzeit ein Film den anderen erschlägt, weil nicht genügend Distanz zwischen den herauskommenden Filmen besteht. Sowohl die Uraufführungstheater als auch die nachspielenden Lichtspielhäuser sind mit Filmen überfüttert, eine volle Auswertung eines guten Films ist unmöglich, weil an der Unvernunft einiger Filmwirtschaftler jeder Start guter Filme scheitern muß. Dem Mangel an Auswertungsmöglichkeiten ist nicht abzuhelfen durch die Errichtung immer neuer Uraufführungstheater, sondern einzig und allein durch eine gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Filme über die ganze Filmspielzeit des Jahres. Die Lösung dieser Frage muß durch den Gemeinschaftswillen von der gesamten Filmindustrie gefordert werden, damit eine vollwertige Auswertung aller guten Filme geschaffen wird.

Die Reichsfilmkammer als Rückrat der deutschen Filmindustrie will nicht dauernd zum Polizeiorgan gestempelt werden, da sie die Stütze und der Helfer im Ausgleich der Interessen im Sinn des ständischen Gedankens ist. Nur Unvernunft und der Mangel an dem Verständnis für den Gemeinnutz und damit für das deutsche Volk, denn auch der Film ist nur ein Glied in den Erfordernissen des deutschen Volkes, zwingen die Reichsfilmkammer zu härteren Maßnahmen. Daher sollen sich die Nutznießer dieser Ständekammer mehr ihrer Pflichten und Aufgaben in einem gemeinsamen Schaffen für Deutschland bewußt sein. Wenn sie es nicht vermögen, so begeben sie sich des Rechts, am Aufbau des deutschen Films mitzuarbeiten. Im Filmwesen muß sich noch stärker als bisher das Bewußtsein des Dienstes an der Allgemeinheit durchsetzen, der alle kleinen Eigennützigkeiten ausschaltet.

Ein Haus der Kunst in Rosenheim. Der seit längerer Zeit bestehende Plan, für die auf einer Stiftung des Ehrenbürgers von Rosenheim, Oberlehrer Max Braun, beruhende Gemäldesammlung der Stadt ein eigenes Gebäude zu schaffen, soll jetzt zur Verwirklichung kommen. Der Bau soll auf einem von der Stadt im Erbpachtrecht zur Verfügung gestellten Boden durch den Kunstverein Rosenheim mit Hilfe von Stiftungen und Bürgschaften errichtet werden; den Ehrenschutz hat Ministerpräsident General Göring übernommen, der aus Rosenheim stammt und Ehrenbürger der Stadt ist. Der Grundstein für das neue „Haus der Kunst" soll bereits in der nächsten Zeit gelegt werden.

Neues über die Familiengeschichte J. S. Bachs. Der Leiter des Erfurter Stadtarchivs Dr. Dieck hat in letzter Zeit eine Reihe neuer Forschungsergebnisse über die Familiengeschichte J. S. Bachs machen können. Danach haben die beiderseitigen Großeltern Bachs bereits in Erfurt gelebt. Die Bachs genossen das Vorrecht, den Posten der Ratsmusik zu besetzen, so daß man sogar nicht von Stadtmusikanten sondern von den „Stadtbachen" sprach. Die Eltern Johann Sebastians wurden in der Erfurter Kaufmannskirche im Jahre 1671 getraut und siedelten nach Eisenach über, wo Johann Sebastian geboren wurde, nachdem ihnen bereits drei Kinder beschert waren.

Beginn der Chemikertagung in Königsberg. In der Stadthalle zu Königsberg begann am Dienstag die 48. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker. Rund 1500 Vertreter aus allen Teilen des Reiches sind anwesend, ebenso zahlreiche Ausländer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0002

Arisch-jüdisches Aufgebot verweigert

Amtsgericht bestätigt die Weigerung.

Im Amtsgerichtsbezirk Wetzlar verhinderte ein Standesbeamter die Verheiratung eines Ariers mit einer Jüdin dadurch, daß er das Aufgebot verweigerte. Die Klage, zu der sich der arische Kaufmann daraufhin entschloß, wurde vom Amtsgericht Wetzlar, wie das „Frankfurter Volksblatt" meldet, mit der Begründung abgewiesen, formalgesetzlich sei zwar die Eheschließung zwischen einem Deutschblütigen und einer Jüdin nicht verboten, sie widerspräche aber der nationalsozialistischen Rechtsanschauung, wonach jeder einzelne seine innere Haltung und äußere Lebensführung allein auf das Wohl des Volkes auszurichten und sich dessen Belangen unterzuordnen habe. Der arische Kaufmann, um den es sich handelt, unterhielt mit der Jüdin seit 1930 ein Liebesverhältnis und hatte ihr die Ehe versprochen. Der zuständige Standesbeamte verweigerte das erforderliche Aufgebot mit der Begründung, er könne als Nationalsozialist bei der Eheschließung eines Ariers mit einer Nichtarierin keine Amtshilfe leisten.

Sowjetflugzeug seit Tagen verschollen

Eisenbahnunglück in Sibirien: 6 Tote.

Die Sowjetfliegerei ist von einem neuen schweren Unglück betroffen worden. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist das sowjetrussische Wasserflugzeug „L. 840", das bereits am 26. Juni von Alexandrowsk auf der Insel Sachalin nach Chabarowsk abgeflogen war, um dort auf dem Amur zu wassern, verschollen. An Bord des Flugzeuges befanden sich außer der dreiköpfigen Besatzung acht Fluggäste. Vier Flugzeuge sind zur Suche aufgestiegen. Man glaubt, daß der Flugzeugführer Swjatogorow, der ein erfahrener Flieger sei, im dichten Nebel habe notwassern müssen.

In der Nähe von Omsk in Westsibirien ereignete sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück, bei dem 6 Personen getötet und 2 schwer verletzt wurden. Unter den Opfern befinden sich, eine Ironie des Schicksals, mehrere amtliche Eisenbahnkontrollbeamte, die auf Befehl des Verkehrskommissars Kaganowitsch die ständigen Unglücksfälle auf den sowjetrussischen Bahnen zu bekämpfen hatten.

Polizeihauptmann zu Tode geprügelt

Kommunistische Demonstration in Kanada.

In Regina im Staate Saskatchewan kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten. Dreitausend streikende Arbeiter wollten in der Hauptstadt Ottawa demonstrieren. Sie waren bereits bis nach Regina gekommen. Dort gingen Polizisten gegen die Demonstranten vor, die Widerstand leisteten und die Polizei mit Steinbrocken bewarfen. Ein Polizeihauptmann wurde von der Menge ergriffen und mit Stöcken zu Tode geprügelt; 50 weitere Personen wurden verletzt.

Doppelselbstmord durch Auspuffgas

Auf ungewöhnliche Weise verübte in London ein junges Ehepaar Selbstmord in seinem Kraftwagen, der auf einem Feldweg aufgefunden wurde. Das Paar hatte die Fenster mit Modelliermachs abgedichtet und eine Verbindung zum Auspuffrohr gelegt, so daß die giftigen Gase unmittelbar in das Wageninnere strömten. Der Motor lief bis der Benzinvorrat verbraucht war. Bauern fanden später die beiden tot auf.

„Der größte Lump im ganzen Land ..."

Ein Fall jüdischer Unverschämtheit, der sich in Berlin-Moabit zutrug

Vor dem Berliner Schöffengericht hatte sich gestern der 35 Jahre alte Fritz Lewy wegen Beleidigung und Verleumdung zu verantworten. Der Verhandlung lag ein selbst für Moabiter Verhältnisse geradezu unerhörter Vorfall zugrunde. Im vorigen Jahre hatte der Angeklagte Lewy bei dem Ehepaar G. in der Kreseldor Straße zur Untermiete gewohnt. Als im Herbst dieses Mietsverhältnis gelöst wurde, weil es zu geringfügigen Streitigkeiten gekommen war, richtete L. an die vorgesetzte Dienststelle seines früheren Vermieters G. ein Schreiben, das in seiner Art kaum zu übertreffen ist. Zunächst gab L. darin an, daß die Eheleute G., die seit einiger Zeit die Hauswartstelle in dem Haus in der Kreseldor Straße besorgen, sich diese Stelle durch „ihr schmieriges Wesen" verschafft hätten. Um einen falschen Eindruck zu erwecken, machte der Angeklagte dann weiter über die wirtschaftliche Lage und die Einkommensverhältnisse des Ehepaares G. durchaus unrichtige Angaben und teilte weiter der Wahrheit zuwider mit, daß Frau G. „sogar noch bei Juden im Hause eine Aufwartestelle habe".

Sodann schreibt der Jude Lewy weiter in seinem Brief an die Behörde: „Die angeführten Punkte genügen wohl, um die Einstellung der Eheleute G. zu kennzeichnen. Wir alten Pgs. sehen uns gezwungen, gegen derartige Volksgenossen vorzugehen. Für solche Leute haben wir nicht jahrelang gekämpft. Sollte G., so heißt es am Schlusse des Schreibens, binnen 14 Tagen nicht den Staatsdienst verlassen haben, werden wir die Sache durch die Partei regeln lassen." Der Brief ist in bezeichnender Feigheit unterschrieben: „Die Mieter des Hauses Kreseldor Straße."

Der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts untersuchte in sachlicher Weise die einzelnen Vorwürfe gegen das Ehepaar G. Es stellte sich dabei heraus, daß die Wirtin des Hauses selbst an das Ehepaar herangetreten war, die Hauswartstelle zu übernehmen, weil sie das Ehepaar als ordentliche Menschen kannte. Durch Zeugenaussagen erzab sich ferner, daß Frau G. nur wenige Male kurze Zeit aus reiner Gutmütigkeit einer jüdischen Frau im Hause geholfen hatte, als deren Mann verstorben war. Das Gericht verurteilte Lewy, der keinerlei Reue über sein unerhörtes Verhalten zeigte, zu zehn Monaten Gefängnis.

Ueber 80 % Wucherzinsen im Jahr.

Die Kriminalpolizei in Köln nahm den in der Bechergasse wohnenden Darlehnsvermittler Christian Klus fest, weil er sich des fortgesetzten gewerbsmäßigen Wuchers schuldig gemacht hat. Der Mann hatte in mehreren hundert Fällen die Bergabe von Darlehen von der Zahlung eines Aufschlages abhängig gemacht, der zinsstaffelmäßig über 80 v. H. im Jahr beträgt. Den Darlehenssuchern wurde ein Formular vorgelegt, worin sie der Wahrheit zuwider versichern mußten, daß sie sich in keiner Notlage befänden.

Vater und Söhne ertrunken

Eine Tragödie auf dem Ozean beim Segelyachtrennen Newport-Berge

Bei dem Segelyachtrennen von Newport (Rhode Island) quer über den Atlantik nach Bergen (Norwegen) hat sich ein schweres Unglück ereignet, bei dem drei amerikanische Segler ums Leben gekommen sind. Privaten Nachrichten zufolge ist die kleine am Rennen teilnehmende amerikanische Zweimastseryacht „Hamrath" im Atlantik in schweren Sturm geraten und stark beschädigt worden. Der Bostoner Grundstückshändler Robert Russel Ames, ein bekanntes Mitglied der Bostoner Gesellschaft, wurde von den Wogen über Bord gespült und ertrank. Bei dem Versuch, ihn zu retten, ertranken auch seine beiden Söhne Richard und Harry. Die „Hamrath" kehrte schwerbeschädigt mit den übrigen Besatzungsmitgliedern nach Sidney (Neuschottland) zurück.

Zwei Unglücksfälle in Steiermark.

In den Gesäusebergen unternahmen zwei Kletterer aus Graz eine Besteigung der Rotmauer und waren der sie nicht zurückkehrten. Eine alpine Rettungsstelle fand beide als Leichen auf. Dienstagmittag unternahmen drei unbekannte Hochtouristen eine Klettertour auf die Roßkuppenkante. Alle drei waren angeseilt. Plötzlich trat ein Kletterer fehl und verlor den Halt. Er stürzte in eine Schlucht, wo er tot liegen blieb.

Bestätigung eines Bürgermeisters widerrufen

Die „Fränkische Tageszeitung" meldet aus Neustadt an der Aisch (Bayern): „Auf Grund einer Verfügung vom 24. 6. 1935 hat das Staatsministerium des Innern auf Antrag der Kreisleitung der NSDAP. Neustadt a. A. die Bestätigung des Bürgermeisters Gräbner von Schellert widerrufen. Der genannte Bürgermeister hat im vergangenen Jahre Geschäfte mit Juden gemacht. Er hat sich damit nicht nur das Ansehen in der Gemeinde, sondern in erster Linie auch das Vertrauen der politischen Leitung, die ihn im Jahre 1933 bestätigt hat, verscherzt. Seine durch das Staatsministerium getroffene Absetzung möge eine Warnung sein für alle, die da glauben, den Zielen des Dritten Reiches entgegenarbeiten zu können."

Der Vorsitzende der Friedenskonferenz.

Auf Vorschlag des chilenischen Außenministers wurde der argentinische Außenminister Saavedra Lamas einstimmig zum Vorsitzenden der bolivianisch-paraguayanischen Friedenskonferenz gewählt.

118 Menschen kamen um

Schiffsunglück in der japanischen See.

Der japanische Ausflugsdampfer „Mizdori Maru" ist in der japanischen Inlandsee mit dem Frachtdampfer „Senzan Maru" zusammengestoßen und kurz darauf gesunken. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind dabei 118 Personen ums Leben gekommen.

Der Hamburgische Landesbischof hat das im Jahre 1927 erlassene Gesetz aufgehoben, durch das für bestimmte Gebiete kirchlicher Tätigkeit Frauen zugelassen wurden. Zur Begründung weist der Landesbischof darauf hin, daß das geistliche Amt nach Schrift und Bekenntnis ein Amt des Mannes sei. Das Gesetz von 1927 verdanke einer überholten Auffassung von der Berufstätigkeit der Frau seinen Ursprung.

Der Mann mit den Röntgenaugen

Schwindler oder medizinisches Rätsel?

Vor einer Gruppe von Aerzten und Wissenschaftlern trat, wie die „Magd. Ztg." mitteilt, dieser Tage in London ein junger Türke auf, dessen Augen die unheimliche Eigenschaft besitzen, durch alles hindurchsehen zu können. Er ließ sich sein Gesicht derart verbinden, daß nur die Nase sichtbar war. Ueber seinen Augen lag ein dicker Verband von Watte, Lehm und Tüchern. Dann wurden einige Worte auf eine Wandtafel geschrieben, die er ohne Zögern nachschrieb. Ebenso mühelos las er aus einem Buche vor. Die Wissenschaft steht hier vor einem Rätsel. Kuda Bux, so heißt der junge Mann, selbst kann die unheimliche Macht seiner Augen nicht erklären. — Liegt hier ein Schwindel vor oder gibt es tatsächlich Röntgenaugen?

Maschinengewehrfeuer auf Passanten

und dann eine Bank ausgeräubert.

Die Zweigstelle der Merchants National Bank in dem Städtchen Dunkirk im Staate New York wurde gestern von sechs mit zwei Maschinengewehren bewaffneten Banditen überfallen, die 20 000 Dollar raubten und unerkannt entkommen konnten. Der Bankraub hat trotz der geringen Höhe der erbeuteten Summe großes Aufsehen erregt, weil die Räuber, ehe sie die Bank betraten, die Straße vor dem Gebäude mit ihren Maschinengewehren von Passanten säuberten.

Streik des Londoner Omnibuspersonals

Ein Teil des Londoner Omnibuspersonals ist gestern in den Streik getreten. 3800 Führer und Schaffner beteiligten sich daran. Die Ursache dieses Streiks ist die Bestrafung von zwei Angestellten, die es unterlassen hatten, einen Verkehrsunfall zu berichten.

Nach einer Meldung des „Fränkischen Kuriers" wurden zwei Einwohner von Coburg wegen Bildung kommunistischer Hörergemeinschaften in Schutzhaft genommen.

Wie das „Bukarester Tageblatt" meldet, ist Adolf Hitlers „Mein Kampf", der vor einiger Zeit mit einer Reihe anderer deutscher Bücher in Rumänien verboten wurde, nunmehr wieder für den Verkauf zugelassen worden.

Das Explosionsunglück in der Kohlengrube von Bagdighi im Bezirk Dhanbad (Britisch-Indien) hat insgesamt 19 Todesopfer gefordert.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag.
Stellvertreter: Fred M. Franke.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Hebeblätter: Dr. Harald Olbag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches i. V.: Hans Hanspach; für Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Zeitbild und Kunst", „Schriftum der Zeit": Gerhard Goers; für Arbeit und Wirtschaft und Arbeitsdienstbeilage i. V.: Dr. Gerhard Stadenow; für Sport und die Beilage „Kraftwagen und Kraftrad": Dr. Gerhard Stadenow; für die Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Macht in der Zeit", „Erziehung für Bücher": Helene Gerg (i. V. vertreten: Anzeigenleiter: Helmut Leeß. Zurzeit in Halle (S.). D. A. V/1935: Ausgabe Saale-Ztg. 25 758, davon Werkfeier Nachrichten 1075, Mersebg. Tagebl. Merseburg 1114, Weimar. Ztg. Weimar 4547, Mitteld. Ztg. Eisleben 20 120, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2912, Eilfer. Ztg. 1110; insgesamt 58 649.
Gültig Preisliste Nr. 6.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Jeder sein Bad mit Gummi-Bieder

Niemandsland

Anläßlich der gegenseitigen Besuche von Frontsoldaten veröffentlicht „Das Evangelische Halle", das im Verlage des Evangelisch-Sozialen Preßverbandes erscheint, folgendes Kriegserlebnis.

Frühjahr 1915 vor Ypern! — Unsere Stellung lag auf der Höhe, der Engländer unter uns. Er unterminierte unsere Gräben, sprengte sie in die Luft. Einhundertundfünfzig Mann wurden begraben. Die Tommies besetzen den Sprengtrichter, der so groß war, daß man mehrere Häuser darin verschwinden lassen konnte. Wir machten einen Gegenangriff, warfen den Feind, schoben die Stellung bis zum unteren Rande der Höhe vor.

Das alles geschieht in wenigen Stunden. Und nach dem Brüllen, Krachen, Knattern, Pfeifen, nach dem Rauch, Dunst, Dreck, Gestank bleiben leuchtende Augen, das Wimmern der Verwundeten und die hellscheinende Sonne. Kein Schuß fällt. — Der Leutnant geht die Stellung ab. Streckenweise kann er aufrecht gehen. Aber es gibt auch Lücken im eroberten Graben. Dann muß er kriechen, laufen, springen. Es wird fleißig gebuddelt. Der Tommy stört uns nicht. Der Melder folgt dem Leutnant, ein Mann wie alle anderen, einfach, schlicht, aber groß und stark.

Sie lehnen beobachtend an der Brustwehr, der Leutnant und der Melder. Drüben blinken Spatenblätter in der Sonne; sie erscheinen und verschwinden im Takt. Auch der Tommy buddelt. Zweihundert Meter Entfernung. So weit ist er zurückgegangen. Bisher lagen wir uns näher gegenüber, auf dreißig, in der Sappe sogar nur auf zehn Schritt.

Zwischen den Stellungen steht toter Wald, ein Gewirr von Aesten und Reisig. Spitze Stümpfe ragen anklagend gen Himmel.

„Herr Leutnant, da ruft einer." — „Wo?" — „Im Niemandsland." — „Ja, dort!"

Ein Arm hebt sich. — „Aah!" — Nun wieder: „Aah!" — „Wir müssen versuchen, ihn reinzuholen. Gruppenführer!" — Der Leutnant läßt sich ein Gewehr geben, bindet ein Taschentuch daran, steigt auf die Brustwehr, winkt in einem Bogen. Alles bleibt still. Noch einmal winkt er. Da schickt ein Maschinengewehr von links. „Tak, tak, tak! — Piuu, piuu!" Von weither kommen die Pohnen. — Der Leutnant springt in den Graben. Der drüben sieht den Verwundeten nicht, versteht nicht, worum es sich handelt. — Noch zweimal versucht es der Leutnant. Jedesmal antwortet der Feind mit Feuer. „Gruppenführer!" — „Herr Leutnant!" — „Heute abend, nach Einbruch der Dunkelheit, geht eine Patrouille vor, drei Mann; die holen den Verwundeten." — „Aah!" mahnt leise der wimernde Ton. — „Bis dahin ist er tot", murmelt der Melder.

Der Leutnant geht weiter. Nach ein paar Schritten merkt er, daß er allein ist. Wo bleibt der Melder? Im Niemandsland! Jetzt ist er zu sehen; er klettert über Aeste; nun verschwindet er. Wie weit er schon ist! Bald muß er dort sein. — Der Arm hebt sich: „Aah!" — Nun wird es lange still. Da, ja, das ist er! Er schleppt schwer, langsam. Es dauert endlos. Er trägt den Verwundeten, zieht ihn über die toten Bäume, kämpft sich durch mit seiner Last, bis zum Graben.

Nun greifen Hände zu, heben den Verwundeten über die Brustwehr. Der Melder folgt keuchend mit letzter Kraft. „Tak tak" macht es. „Piuu!"

Der Melder fällt vornüber. Er liegt im Graben; der Leutnant beugt sich über ihn. „Ich bitte um Verzeihung, daß ich ohne Befehl ..." Dann brechen die Augen. Der Leutnant drückt ihm die Lider zu; er faltet die Hände. —

Der Verwundete war ein Engländer.

Adolf Graubner.

Die oberste Grenzschicht des Lebens

Bereits vor einiger Zeit haben amerikanische Wissenschaftler mit Hilfe von Flugzeugen untersucht, ob sich in den höheren Luftschichten über 5000 Meter Bakterien oder andere mikroskopische Lebewesen befinden. Die Versuche wurden mit einem sehr primitiven Apparat damals ausgeführt. Jetzt hat der französische Naturwissenschaftler Verlaud für die Erforschung der Lebewesen in den höheren Luftschichten ein besonderes Netz konstruiert, das an die Plankton-Netze, wie sie für Wasseruntersuchungen benutzt werden, erinnert. Dieses Netz hält Geschwindigkeiten von 120 Stundenkilometern aus. In einer Höhe von 1000 bis 1500 Metern hing der Forscher sein Netz bei gedrosseltem Motor heraus und konnte dann, sobald es befestigt war, wieder mit normaler Geschwindigkeit fliegen.

Wie bei den Amerikanern wird auch hier auf den Netzboden eine dünne Schicht Vaste gelegt, in der sich massenweise kleinste Insekten von zwei bis drei Millimetern Länge fingen. Größere Formen kommen in höheren Schichten niemals vor. Das Luftplankton besteht aus leichten, schlechten Fliegern, ja sogar aus flügellosen Insekten, die durch Winde oder Stürme in die Höhe getrieben werden, kleinsten Fliegen, Blattläusen, Zikaden, Schlupf- und Zehrwespen sowie Holzläusen und flügellosen Springschwänzen.

Bis 700 Kilogramm Kaudruck unseres Kiefers. Kaudrucke von 70 bis 700 Kilogramm werden am menschlichen Kiefer gemessen. Die gewaltigen Leistungen von 700 Kilogramm fand man allerdings nur bei Zahnathleten. Doch schon die Drucke, die erforderlich sind, um zähes Fleisch zu zerkleinern, stellen einen glänzenden Beweis für die Zweckmäßigkeit der von der Natur gebauten Zerkleinerungsmaschine „Kiefer" dar. Es werden dabei Kaudruckkräfte von rund 70 Kilogramm entfaltet. Bei einem erwachsenen Manne kann man einen durchschnittlichen Maximal-Kaudruck von 120 Kilogramm messen. Besonders hohe Werte ergeben sich, wenn die Zähne z. B. im Schmerz zusammengezogen werden, sowie auch bei dem häufig beobachteten nächtlichen Zähneknirschen, das auf die Dauer eine erhebliche Beanspruchung der Zähne darstellt. Ohne Zweifel haben diese Kaudrucke weit über ihren nächstliegenden Zweck der Zerkleinerung der Nahrung physiologische Aufgaben zu erfüllen. Man glaubt sogar, wie Vogt berichtet, an eine Erhöhung der Funktion der Hirnenhangdrüse unter der Einwirkung regelmäßigen, gründlichen und kräftigen Kauens.

Ein neuer Roman von Heinz Steguweit. Heinz Steguweit hat soeben einen neuen Roman vollendet, der den Titel „Herzbruder und Lumpenhund" tragen wird. Das Werk, das in einigen Wochen erscheinen soll, erzählt vom Richtfest einer rheinischen Universität aus dem Jahre 1930. Damals haben sich zum erstenmal deutsche Studenten und Arbeiter verbündet und verbrüdert.

Kaffee als Farbstoff. Große Mengen unverkäuflichen Kaffees werden jetzt in Bolivien zu Farbe umgearbeitet. Bei der Farbenfabrikation wird die Kaffeebohne zuerst verkakt, wobei noch ein brennbares Gas gewonnen wird. Dann wird der Kaffeekakts pulverisiert, und aus diesem Pulver wird sodann nach einigen Zusätzen eine Farbe gewonnen, die im Gemisch mit Kalk und anderen Stoffen zu Anstrichzwecken gut verwendbar ist.

Ehrung für den 60jährigen Geheimrat Sauerbruch. In Berlin wurde durch Oberbürgermeister Sahm das neugegründete „Allgemeine Institut für Geschwulstkrankheiten" eröffnet und seinem Kurator, dem heute 60jährigen Geheimrat Professor Sauerbruch, die Robert-Koch-Plakette verliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0003

Radeweller Schule wird erneuert

Der Ammendorfer Gemeinderat beschließt.

In der letzten Gemeindevertretung in Ammendorf gab der Gemeindevorsteher, Bürgermeister Sonnenberg, bekannt, daß die im Haushaltsplan 1934 vorgesehene Neupflasterung der Adolf Hitler-Straße als Notstandsarbeiten fallen gelassen werden muß, da augenblicklich hierfür keine Mittel vorhanden sind. Um aber die Arbeiten nicht weiter aufzuschieben, hat der Bürgermeister eine Kanneranschlagung der Gemeindeämter angeordnet, die sich nach den eingelaufenen Kostenanschlägen auf rund 21 760 Mark, davon allein 16 000 Mark für Materialkosten, belaufen. So werden die Arbeiten in Kürze beginnen. Seit längerer Zeit ist bereits die Erneuerung des Straßenkanals im Christel Eisdorf der Adolf-Hitler-Straße im Gange. Das Gemeindeamt schätzt die Kosten auf rund 9000 Mark, die durch den vom Bürgermeister kürzlich geschaffenen Kanal-Erneuerungsfonds gedeckt sind. Mit einem Kostenaufwand von rund 4000 Mark wird ferner während der großen Ferien die Radeweller Schule einer gründlichen Ausbesserung unterzogen.

Die schon seit langer Zeit geplante Errichtung eines Kriegerehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges der Gemeinde Ammendorf ist von der NS.-Kriegsopferversorgung in die Hand genommen worden. Der Bürgermeister hat namens der Gemeinde einen größeren Betrag dem Denkmals-Ausschuß überwiesen.

Mit Kasper, Schießkino und Tombola

Sommerfest der Haus- und Grundbesitzer.

In großem Rahmen beging am Sonnabend der Haus- und Grundbesitzerverein Halle sein diesjähriges Sommerfest, dem eine besondere Bedeutung zukam, da es gleichzeitig dem 50-jährigen Bestehen des Vereins galt. Schon ab 15 Uhr füllte sich der Garten der Saalschlößbrauerei. Mit erwartungsvollen Augen kamen die kleinen und kleinsten Mitglieder des Vereins, annonciert; denn ihnen war der Nachmittag vorbehalten, da sollten sie sich nach Herzenslust erfreuen. Für die allerkleinsten waren sogar Kindergärtnerinnen zur Beaufsichtigung da. Und dann kam auch endlich das schon langersehnte Kasperle und wurde jubelnd begrüßt und beklatscht. Den Nachmittag füllte im übrigen ein großes Konzert aus. In sehr ansprechender Weise spielte das Görlachorchester verschiedene Konzertstücke, Walzer und Potpourris und brachte außerdem noch einige Märsche mit dem ja von ihm bekannten Schneid zu Gehör. Den Höhepunkt bildete dann ein Feuerwerk, das von vielen Begeisterten Aaaahs und Oooohs begleitet wurde.

Der spätere Abend gehörte den Großen. Eine nach und nach doch empfindliche Kühle machte einen Umzug in den großen Saal nötig. Dort kamen alsdann die Tanzlustigen vollauf zu ihrem Recht, und bald war eine recht frohe Stimmung aufgekommen. Eine Tombola wurde auch veranstaltet, bei der manch schöner Gewinn zum reichlichen Kauf von Losen verleitete. Ein Vortragskünstler und eine Vortragskünstlerin, beide aus Leipzig, trugen noch durch einige humoristische Vorträge zur Erhöhung der Stimmung bei, es wurde dabei nach allen Regeln der Kunst „gesichunkelt", und beim „Grafen von Rüdesheim" von allen der Refrain tüchtig mitgesungen. Für die Schießkünstler aber, es außerdem noch eine ganz besondere Ueberraschung: Ein Schießkino, bei dem man wilde Löwen und Bären und anderes jagdbare Wild mit sicherem Schuß erlegen konnte — natürlich nur auf dem Film! So konnte man es also recht gut aushalten, und das haben denn auch die meisten getan, indem sie sich erst zu später Nachtstunde auf den Heimweg machten.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz
Morgen Donnerstag die große Lustspiel-Premiere
Heinz Rühmann
unbeschreiblich komisch wie immer, in einem
Lachschlager erster Ordnung

WER WAGT-GEWINNT!
Ein köstlicher Tonfilm nach der Erfolgs-Operette
Bezauberndes Fräulein
von Ralph Benatzky
witzig und amüsant, mit treffsicheren Pointen.
Eine unbeschreiblich komische Angelegenheit mit
Heinz Rühmann, Lizzi Holzschuh Annemarie Sörensen, Carsta Löck Walter Steinbeck, Karl Günther
Heinz Rühmann, der „Hans im Glück", der vor lauter Hemmungen und Komplexen im ewigen Kampf mit den Tücken des Schicksals sein märchenhaftes Glück nicht sieht.
Lizzi Holzschuh als Partnerin
ist ein wirklich bezaubernades Fräulein.
Hierzu:
Impressionen von Sevilla — Kulturfilm — Fox tönende Wochenschau.
Heute letzter Tag: Symphonie der Liebe.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Gr. Ulrichstr. 51
Ab morgen Donnerstag: Neuaufführung
Harry Piel
der tollkühne Draufgänger in sein besten
Kriminal-Sensations-Tonfilm

Ein Kriminal- und Abenteurer-Tonfilm von hinreißendem Schwung und sinnbetörender Spannung mit:
Dary Holm, Elisabeth Pinajeff, H. Junkermann, Leopold v. Ledebur
Vor dem gigantischen Hintergrund der majestätischen Bergwelt des Engandin rollen in rasendem Tempo die tollsten Geschehnisse u. verwegenen Abenteuer ab.
Von München zur Zugspitze - (Kulturfilm)
Fox tönende Wochenschau
Heute letzter Tag: Der Schlafwagenkontrolleur

Ein zufriedener Möblierter!

Preiswerte ruhige Zimmer in angenehmer Wohngegend findet man durch eine
„Kleine"
in der
Saale-Zeitung

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIEL
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Der stürmische Lacherfolg
Der Doppel-Bräutigam
mit
Lien Deyers — Carsta Löck
Fritz Kampers — Jak. Tiedtke

Sommerfrischler bietet das im herrlichen Unstrut(Nähe des Reichsautobahnzuges gelegene
Gast- u. Logierhaus „Zum goldenen Stern"
Buchfart bei Weimar
angenommen Aufenthalt. Pension von **2,80 RM.** an. Gute Zimmer — gute Verpflegung.
R. Schröter, Telefon Bad Berka 24.

Weinberg Terrassen
Heute Mittwoch, 3. Juli:
Kaffee-Unterh.-Musik m. Tanz
20 Uhr: **Großes Militär-Konzert**
ausgef. v. d. PO.-Kapelle
Leitung: Musik-Dir. Mehring
anschl. **Gr. Feuerwerk u. Tanz**
Regelm. Donnerst. nachm. **Konzert u. Tanzabend!**

Bredow's Autoverkehr
Reiseautobusse mit Rollverdeck
für **Gesellschaften, Vereine, Schulen**
und Frauenschaften zu vermieten
Anfragen an **Bredow**
Telefon 32489 - Forsterstraße 52

Wer arbeitet preiswert antike Möbel auf?
Offerten unter R 5513 a. d. Gesch.

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertigung von Polstermöbeln aller Art saub. billig. Besuch unverbindlich. **Lindermann,** Henriettenstraße 30. — Telefon 332 56

Zu verpachten
Obstverpachtung.
Die Obstnutzung der Domäne Gnetsch soll verpachtet werden. Pachtbedingungen liegen daselbst aus. Angebote sind bis 10. Juli in Gnetsch einzureichen. Daselbst ist Gersten- und Weizendreschstroh aller Ernte zu verkaufen.
Siedlungsgesellschaft Sachsenland, Domäne Gnetsch.

Seltene Gelegenheit
Wegen Aufgabe und Räumung meines zweiten Ladens verkaufe ich zu weit herabgesetzten Preisen einen großen Posten wertvolle
Standuhren
Taschenuhren in Gold, Silber usw.
Armuhren in Gold, Silber usw.
Brillantringe
Ohrringe, Colliers usw
Schindler
Kleine Ulrichstr. 35

Ferienkinder an die Ostsee
Braunshaupten.
Anmeldg. bis 8. Juli täglich von 9—12 Uhr. Prov. Kinderarzten. Lauchstädter Str. 28.

H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84. Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Immer daran denken
daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch.

Mädel
19jährig, sucht nette Freundin. Off. D 8718 Gesch.

Ehrenerklärung
Nehme die Beleidigung gegen Minna Jäckel zurück.
M. Lehmann.

Autofahren
1½ bis 2 To., mögl. lang, von Holzhandlung gesucht. Offerten R 5530 G. Gesch.

Aufträge
in Eisen od. Holz von mod. Masch.-Fabrik od. Verwertung für größere Wasserkraft gesucht. Ausführl. Angebote unter R 25976 Gesch.

Drei-Länderfahrt an die Ostsee
Saale-Zeitung-Sonderfahrt
nach Rügen, Dänemark und Schweden

Zweimal in diesem Sommer, vom 7. bis 13. Juli und 5. bis 10. August, veranstaltet das Reisebüro der Saale-Zeitung eine Sonderfahrt an die Ostsee, die sich besonders durch ihre Mannigfaltigkeit auszeichnet. Die Teilnehmer lernen nicht nur Rügen mit all seinen landschaftlichen Schönheiten, seinem schönen Strand, seinen prachtvollen Wäldern kennen, sondern eine herrliche Seereise bringt sie nach Dänemarks schöner Hauptstadt, Kopenhagen, an die dänische „Riviera" und nach dem schwedischen Seebad Mölle.

Abfahrt: Am Sonntag, den 7. Juli, morgens 5.07 Uhr von Halle Hauptbahnhof über Berlin, Stettin, dann weiter per Dampfer nach Binz auf Rügen.

Rügen: Von Sonntag nachmittag bis Montag früh, Aufenthalt in Binz. Fahrt nach Saßnitz.

Dänemark: Dienstag früh Abfahrt nach Kopenhagen. Nachmittag Autofahrt durch die Stadt, abends „Tivoli". Am Mittwoch Besichtigung und Fahrt nach dem Seebad Klampenborg, von dort weiter an der dänischen Riviera entlang nach Helsingör.

Schweden: Am Donnerstag früh Fahrt mit dem Dampfer nach Mölle in Schweden. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Am Freitag werden Ausflüge in das Kullengebirge unternommen. Abends Rückfahrt nach Kopenhagen.

Rückfahrt: Von dort aus anschließend mit dem Dampfer weiter über Rügen, Stettin nach Berlin. Ankunft in Halle gegen 23 Uhr.

Der Preis: schließt ein: Alle Fahrtkosten mit der Eisenbahn und Dampfer, Unterkunft in gutbürgerlichen Häusern mit allen Nebenabgaben, ferner Verpflegung, beginnend mit dem Mittagessen am Sonntag und endend mit dem Frühstück am folgenden Sonntag. Der Fahrpreis beträgt ..... RM **105.-**

Reisepaß u. Devisen Für die Reise ist ein deutscher Reisepaß notwendig. Für den Aufenthalt in Kopenhagen und in Mölle bestehen Devisenerleichterungen, über die das Reisebüro Auskunft gibt.

Verlängerung des Aufenthaltes auf Rügen anschließend an die Rückkehr von Mölle ist möglich.

Auskunft, Prospekte u. Anmeldung im
Reisebüro der Saale-Zeitung
Halle (S). Kleinschmieden 6, Ruf 27431
und Lloyd-Reisebüro H. Müller
Untere Leipziger Str. 20 (gegenüber Ritterhaus)

Sommernachtsfahrt ins „Dunkel"-Blaue!

Am Sonnabend, dem 6. Juli, starten wir für die Daheimgebliebenen eine Sommernachtsfahrt ins „Dunkel"-Blaue.

Das Ziel ist für Halle neu und überraschend schön. Eine Pfunds-Kapelle wird für Unterhaltung sorgen und bis zum Morgengrauen zum Tanz im Freien aufspielen.

Für Abkühlung sorgt ein großer See, auf dem auch reizvolle Nachtfahrten in buntbelenchteten Booten unternommen werden können.

Wer Stimmung und Betrieb sucht, komme mit!!

Fahrtkosten pro Person **1,80 RM.**
Abfahrt: 20 Uhr am Waisenhausring 1b.
Rückkehr: Sonntag zwischen 4 und 5 Uhr.

Rechtzeitige Anmeldung an das
Reisebüro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik
6.15: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Waldemar Haß mit Charlie Kracker.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Musik am Morgen.
9.00: Sendepause.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus München: Mittagskonzert.
Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Sendepause.
15.30: Wirtschaftsnachrichten.
15.50: Das deutsche Lied: Schubert in der Natur.
16.20: Ludwig Richter, ein sächsischer Künstler. Hörfolge von Walter Jäger.
16.50: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.30: Vom Thüringer Volkswörterbuch. Dr. Hans Malberg und Studienrat Hermann Hucke.
18.50: Der Nächste, bitte! Hörszene von Heinz Mägerlein.
19.00: Brüder in Not: Schicksal der deutschen Kolonisten an der Wolga. Hörfolge von Heinrich Werlé.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Berlin: Tanzabend: Tanz ins Blaue. Eine lustige Reise nach Noten mit dem kleinen Funkorchester.
Dazwischen 22.00: Nachrichten und Sportfunk.
23.00: Zeitgenössische Musik (XI). Reichssendung
23.25: Aus Berlin: Tanzmusik. (Fortsetzung des Tanzabends.)

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral.
6.05: Funkgymnastik.
6.15: Fröhliche Morgenmusik mit der Kapelle Waldemar Haß und Charlie Kracker.
Dazwischen 7 Uhr: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Sendepause.
10.15: Volksliedsingen.
10.55: Die Landfrau schaltet sich ein: Gesunde Vorratswirtschaft im ländlichen Haushalt. Else Burggörg.
11.05: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Recht und Scholle. Werner Dickmann.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert. O. Dobrindt spielt.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmbirnweise.
15.10: Müttersstunde: Heiteres um Mutter und Kind
15.40: Begegnung mit einem Dichter. Kurt Geucke liest aus eigenen Werken.
16.00: Musik im Freien.
17.30: Tausendjährige Städte. Ein Spiel nach alten Chroniken von Adalbert Fortsreuter.
18.00: Stunde der Hitlerjugend. Singt mit — HJ singt vor! Die Rundfunkspielschar der Reichsjugendführung.
18.30: Hitlerjugend an der Arbeit: Hallo — wir sammeln Rundfunkgeräte. Ein Kurzhörspiel.
18.40: Tour de France das schwerste Straßenrennen der Welt.
18.50: Partei-Verlag und Rundfunk. Anläßlich des Erscheinens der Broschüre „Hitler erobert die Wirtschaft" v. Eugen Hadamovsky.
19.00: Unterhaltungskonzert.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurzwachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Hein Godenwind, der Admiral von Moskitonien. Hörspiel nach Gorch Fock von Hans Balzer.
21.20: Alpenland — Waterkant. Volkstänze.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik. Aus der „Kamera", Berlin: Phantasien auf der Wurlitzer Orgel.
22.40: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus München: Zeitgenössische Musik (XI).
23.25: Wir bitten zum Tanz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0004

Aus der Stadt Halle

Ein Zehntausender gewonnen!

Der Oberkellner mit dem glücklichen Geburtstag.

Ein Oberkellner aus einem Café in der Innenstadt wurde über Nacht zum glücklichen Mann: er gewann in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie 10 000 Mark. Als gestern abend der Losverkäufer im Lokal erschien, kaufte ein Gast zunächst eine Anzahl Lose, aber alle waren Nieten. Der Oberkellner, der kurz vorher eine Mark einkassiert hatte, die er schon als verloren verbucht hatte, beschloß, nun für dieses Geld zwei Lose zu erstehen. Er bat den Verkäufer, ihm doch das 14. Los von links und das 7. Los von rechts zu geben, weil er grade an diesem Tag Geburtstag habe. In der Aufregung verzählte er sich zunächst und mußte noch einmal die Losbriefe nachzählen. Dann nahm er das 7. und das 14. Los an sich und steckte beide in die Seitentasche. Erst in den späten Nachtstunden, als er auf dem Heimweg begriffen war, entschloß er sich, an der Post auf Drängen eines Kollegen, der ihn begleitete, beide Lose zu öffnen. Mit einigem Widerstreben tat er das — eigentlich wollte er seine Frau zuhause damit überraschen — und er traute seinen Augen kaum, als auf einem Los die Bemerkung stand: Dieses Los gewinnt 10 000 Mark.

War es das 14. Los von links oder das 7. von rechts? Wir haben ihn gefragt nach dieser Methode, Lose zu kaufen. Aber er wußte es nicht mehr .....

Ein Saboteur der Volksgemeinschaft

Er wollte eine Witwe mit 4 Kindern exmittieren.

In Schutzhaft genommen wurde, wie der Mitteldeutsche Landesdienst meldet, der Hausbesitzer Erich Holtermüller aus Halle. Holtermüller hatte es fertiggebracht, gegen eine Witwe mit vier Kindern, Trägerin des Goldenen Ehrenabzeichens der NSDAP., die Exmittierung durchzuführen, obwohl die Mieterin die Miete stets pünktlich bezahlt und auch sonst keinen Anlaß zu der Exmittierung gegeben hatte. Für die Beurteilung des Vorfalls aufschlußreich ist die Tatsache, daß H., der im Hauptberuf noch ein Tapezier- und Dekorationsgeschäft betreibt, seine Frau dazu noch ein Kolonialgeschäft, während der ganzen Dauer des Winterhilfswerks vom Oktober 1934 bis zum März 1935, nicht einen Pfennig in die Listen gezeichnet hat, im Gegensatz zu der armen Witwe. Dabei hatte H. die Stirn, zu behaupten, er kämpfe auch für die Ideen des Nationalsozialismus. — Die Exmittierung fand nicht statt. Vor dem Hause hatte sich eine erregte Menschenmenge angesammelt, die ihrem Unwillen gegen den unsozialen Hausbesitzer schärfsten Ausdruck gab.

Ein alter Handwerksmeister erzählt

Holzbildwerke in heimischen Kirchen.

Am heutigen Mittwoch begeht ein alter hallischer Handwerksmeister, Adolf Lutz, sein 50jähriges Meisterjubiläum als Holzbildhauermeister. In diesen 50 Jahren war er 20 Jahre lang Lehrer an der Handwerkerschule in Halle und gehörte über 20 Jahre lang als Prüfungsmeister der Kommission für die Gesellen- und Meisterprüfung an. Von seinem Wirken zeugen Bildhauerarbeiten in den meisten hallischen Kirchen. So findet man Figuren von ihm in der Johanniskirche, in der Stefanus- und Pauluskirche, in der Magdalenenkapelle, in der Diakonissenkirche, außerdem hat er erst kürzlich die Holzfiguren in der Marktkirche renoviert. Auch in der Schloßkirche in Wittenberg und in vielen anderen Kirchen der näheren und weiteren Umgebung Halles finden sich Werke von ihm.

Bei einem Gespräch erzählte uns Meister Lutz, der jetzt 72 Jahre alt ist, und seit 40 Jahren ununterbrochen die „Saale-Zeitung" liest, mancherlei aus seiner Jugend- und Lehrzeit. Er stammt aus Neisse in Schlesien und ist mit 17 Jahren auf Wanderschaft gegangen, die ihn gleich bis nach Zürich führte, wo ein berühmter Bildhauer seine besonderen Fähigkeiten entdeckte und ihn mehrere Jahre lang unentgeltlich ausbildete. Später kam er dann auf seiner Wanderschaft noch nach Italien, bestand dann in Leipzig die Meisterprüfung und ließ sich in Halle als Holzbildhauermeister nieder. Eine besondere Freude war es für ihn, daß ihn im Jahre 1900 die Stadt Halle zur Weltausstellung nach Paris schickte, damit er dort mehrere Wochen lang Studien machen und neue Eindrücke sammeln könnte.

Halle, eine schöne Erinnerung

Der Gauführer des Sängergaues Sachsen-Anhalt im Deutschen Sängerbund, Kinner, läßt uns folgende Veröffentlichung zugehen:

„Die Bevölkerung Halle hat uns bei unserem Sängerfest so überaus herzlich aufgenommen und uns dadurch den Aufenthalt in der Stadt zu einem so angenehmen und freundlichen gestaltet, daß es mir ein Herzensbedürfnis ist, ihr dafür öffentlich namens der Sängerschaft meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Die Bewohner Halles mögen versichert sein, daß uns Sängern die mit ihnen verlebten Festtage eine schöne Erinnerung bleiben werden, die uns das Leben hindurch begleiten wird.

Spielmannszugführer des Stahlhelms 60 Jahre.

Der Spielmannszugführer vom Stahlhelm Paul Herbst, Halle, aus der Birkstraße 111, begeht am heutigen Mittwoch seinen 60. Geburtstag.

Der Mörder Ranfts noch nicht gefaßt

Wo hat sich Paul Dittrich vom 24. bis zum 30. Juni aufgehalten?

Der Mörder des Schlossers Ranft hat bisher nicht ergriffen werden können, man kann aber jetzt mit voller Bestimmtheit sagen, daß niemand anders als Paul Dittrich, der Bruder der Frau Ranft, der Mörder ist. Es bestand ja trotz aller Wahrscheinlichkeit, trotz der Fülle belastender Momente gegen Dittrich doch noch die Mögl-

Bild: Polizeipräsidium.

Wer hat Paul Dittrich gesehen?

lichkeit, daß ein anderer Mann den Mord verübt hat. Wäre aber Dittrich nicht der Mörder, dann hätte er sich selbst bereits der Polizei gemeldet, um schleunigst den Verdacht gegen sich zu entkräften! Dittrich hatte sich bereits am 24. Juni von seiner letzten Wohnung in Halle, Paulusstraße 9, abgemeldet. Wie er seinem Wirt erklärte, um in eine Lungenheilstätte bei Magdeburg zu gehen. Bei seiner damaligen polizeilichen Abmeldung gab er an, daß er nach Bonn verziehen wolle. Keine der beiden Angaben stimmt. Dittrich hat vielmehr Halle nicht verlassen, er ist mit Sicherheit am 29. Juni noch in Halle gesehen worden, und zwar von Personen, die ihn ganz genau kennen. Ein Irrtum ist hier nicht möglich.

Während sich bisher bei der Kriminalpolizei alle diejenigen gemeldet haben, die bei oder unmittelbar nach der Tat an der Mordstelle waren, die also Augenzeugen oder Verfolger waren, haben sich bisher diejenigen noch nicht gemeldet, mit denen Dittrich seit dem 29. Juni abends zusammen war. Vor allem gilt es aber, festzustellen, wo Dittrich seit dem 24. Juni gewohnt hat. Am Zustand seines Mantels, den er ja bei der Flucht weggeworfen hat, sind keinerlei Spuren zu sehen, daß er etwa im Freien genächtigt hätte. Der immerhin neue Mantel würde aber unbedingt die Spuren eines Nachtlagers im Freien tragen! Der Mörder muß also unbedingt in oder doch ganz dicht bei Halle gewohnt haben. Aus den Daten 24. Juni bis 1. Juli müssen sich aber doch für diejenigen, bei denen Dittrich gewohnt hat, bestimmte Anhaltspunkte ergeben, so daß sie sich bei der Kriminalpolizei melden können!

In Bonn, wo Dittrich ja inzwischen längst eingetroffen sein müßte, wenn er wirklich dorthin verzogen wäre, ist er bisher weder gemeldet, noch beobachtet worden. Zweifellos wird er in kurzer Zeit in die Hände der Behörden geraten müssen. Seine Geldmittel dürften nur sehr bescheiden sein, einen Paß besitzt er auch nicht, so daß er das Reichsgebiet nicht verlassen kann. Wichtig ist aber trotzdem, daß jeder, der Dittrich gesehen hat, sich schleunigst bei der Kriminalpolizei, Kommissar Gatzke, meldet!

„Glück zu, von wegen des Handwerks"

Ein Doppeljubiläum des 79jährigen Sattlermeisters Hoffschmidt

Still und zurückgezogen feierte gestern der Sattlermeister August Hoffschmidt ein doppeltes Jubiläum: Am 1. Juli 1885 bestand er seine Meisterprüfung und am gleichen Tage eröffnete er sein eigenes Geschäft. Mancherlei hat er in diesen 50 Jahren erlebt, viel Schönes, Bitteres und Fröhliches, Trauriges und Schweres. „Es war nicht immer Sonnenschein", so sagt der 79jährige, „und wenn mich jemand fragt was es war? Es war Arbeit und Gesundheit."

Aus der Lüneburger Heide ist der Sattlergeselle Hoffschmidt gekommen, als Handwerksbursche zog er in unsere Stadt Halle ein und grüßte in der Leipziger Straße (gegenüber dem heutigen Kaffee Zorn) einen Sattlermeister mit dem zünftigen Gruß „Glück zu, von wegen des Handwerks!" Der Meister Langrock (der inzwischen lange verstorben ist, sein Geschäft besteht nicht mehr) antwortete nach der Regel „Fremder Sattler?" und der Handwerksbursche Hoffschmidt sagte ihm das Wort der Zunft „Versöhn mich!" Da hieß der Meister den Gesellen dableiben. Zweieinhalb Jahre war Hoffschmidt als Geselle bei Langrock tätig, dann machte er sich mit zwei Rinderhäuten selbständig. Das war sein ganzes „Grundkapital", daraus fertigte er ein Kummet (das ist ein Teil des Pferdegeschirrs) und dann ging er auf die Reise. Zunächst nach Leipzig, von da nach Chemnitz. „Da sah sich einer die Arbeit an und sagte: ‚Wenn Sie mir versprechen, in Chemnitz keinen anderen mehr zu besuchen, dann bestelle ich 12 Stück'." — „Na, dachte ich gleich 12 Stück, und ich bin allein", so erzählt er jetzt, „da bin ich rasch umgekehrt, habe die 12 Stück fertig gemacht und bin dann wieder auf die Reise gegangen."

Weit umher ist der hallsche Sattlermeister dann gefahren. Seine Arbeit, als ganz besonders fein und für Luxus-Pferdegeschirre hoch geschätzt, fand großen Anklang und bald lieferte er von Halle aus nach Berlin und Bremen, Hamburg, Hannover, Kassel, an den Hof in Weimar, nach Frankfurt und viele kleinere Orte, die dazwischen liegen! Sein Hauptabsatz lag außerhalb von Halle und fleißig und regsam hat er seine Handwerkskunst zu nutzen gewußt. Mittellos, als ein Handwerksbursche zog er in Halle ein — und schließlich brachte er es zu Wohlstand und Ansehen. In der Innung hat er hohe Achtung von seinen Berufsgenossen erfahren, er hat in der Meisterprüfungskommission gesessen und sagt heute: „Es war nicht vergebens, diese ganzen 50 Jahre lang, so mancher junge Mann ist durch meine Schule gegangen, daß ich doch wohl sagen kann, es war nicht umsonst!"

Und dann erzählt der alte Handwerker von seinem Gesellen Franz Gläser, „den haben wir nur immer Hugo genannt. Der ist mit unseren Kindern aufgewachsen und bei uns geblieben, fast 50 Jahre lang. Er kam am 1. Juli 1885 als Lehrling zu mir und ist immer bei uns geblieben, er hätte wohl auch noch die 50-Jahrfeier mitgemacht, aber im Januar ist er gestorben. Er hatte in unserer Sreziafarbeit, in den feinen Geschirren, eine solche Fertigkeit, da kam der Meister nicht mehr mit!"

Das Auto hat das Pferd verdrängt, die Sattler sind überflüssig geworden, seinen alten Gesellen hat er verloren — nun will Meister Hoffschmidt seine Werkstatt schließen.

SZ.-Bilderdienst

— Die Innung und die Handwerkerorganisationen wollen ihm noch eine große Ehrung zuteil werden lassen. Wir aber grüßen ihn mit seinem alten Spruch, mit dem er einst in Halle einzog, nun auch an seinem Jubeltag: „Glück zu, von wegen des Handwerks!"

Kondi.

30 Jahre Zigarrengeschäft Ifland.

Das Zigarrengeschäft Otto Ifland, Steinweg 29, kann am 4. Juli auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Herr Ifland hat nach guter fachlicher Ausbildung das Geschäft am 4. Juli 1905 gegründet und vergrößerte das Geschäft im Jahre 1927 von große Steinstraße 9, nach Steinweg 29. Herr Ifland ist Vorsitzender des Ortsbezirkes Halle im Reichsverband des Deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren.

Das 80. Lebensjahr vollendet.

Frl. Lautenschläger, Friedrichstr. 8, vollendet am 5. Juli ihr 80. Lebensjahr. Sie ist eine alte treue Leserin der „Saale-Zeitung".

Dienststunden der Städtischen Steuerkasse. Wie wir erfahren, ist die Städtische Steuerkasse auch noch in den Monaten Juli und August 1935 werktäglich nur von 8 bis 13 Uhr geöffnet. Nachmittags bleibt die Steuerkasse geschlossen.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Wettervorhersage

für Donnerstag, 4. Juli: Schwache bis mäßige zwischen Süd und West schwankende Winde, heiter, trocken, etwas wärmer;
für Freitag, 5. Juli: Heiteres, trockenes, wärmeres Wetter wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,36 Meter, das sind seit gestern 16 Zentimeter Fall. Schiffahrt: vier Fahrzeuge der Schleifischen Dampfer-Kompagnie, Schiffer Niemann und vier Personendampfer.

Sportanzüge, 2teilig, kräftige Stoffe				
19.50	29.00	35.00	42.00	
Sportanzüge 3teilig, mit langer u. Golfhose				
39.00	48.00	58.00	68.00	
Lederol- und Gummimäntel				
9.80	11.50	18.00	24.00	
Sport-Saccos				
19.50	24.00	29.00	36.00	
Sommerhosen				
3.90	5.90	9.75	18.75	
Golfhosen				
3.90	6.80	9.75	12.50	
Trachten-Jacken mit grünem Kragen				
5.50	8.75	12.50	16.75	
Wasch-Anzüge, Schiffleinen und Gabardine				
9.50	1250	15.75	18.50	20.50
Leinenjacke 2reihig, mit grünem Kragen				
6.50	7.80	8.75		
Waschlüster-Sacco sehr strapazierfähig				
8.90	11.00	11.75		
Sacco weiß, reines Leinen				
8.75	9.75	12.75		
Tussor-Saccos				
3.90	5.75	7.75	10.50	12.50
Hosen in rein Leinen, weiß (lange Hose oder Golfhose)				
8.90	10.75			
Lüster-Saccos blau, schwarz, grau				
5.90	8.75	11.75	13.75	16.50
Auto-Mäntel, rein Leinen, halb. Besatz 17.50				
Sporthemden				
3.75	4.50	4.95	5.50	
Oberhemden				
4.25	4.75	5.25	6.50	
Binder				
0.95	1.25	1.50	knitterfrei 1.75	
Gummi-Gürtel				
0.95	1.25	1.50	1.75	
Leder-Gürtel				
0.75	0.95	1.10	1.45	

Für unsere Kleinen:

Leichte Sommer-Anzüge			
1.35	2.45	4.50	6.90
Rollblusen nette Formen			
1.45	2.30	3.50	4.90
Kieler Anzüge blau-weiß gestreift			
4.95	6.50	7.90	9.50
Westen-Anzüge rein Leinen			
5.25	6.90	8.50	9.85
Waschhosen mit Rundgurt			
1.25	1.65	2.25	3.50
Poloblusen in allen Farben			
0.95	1.25	1.50	1.90

G. Assmann

Das zuverlässige Fachhaus
für Herren- und Knabenmoden
Halle, Gr. Ulrichstr. 49
Uniformwerkstätten, Große Ulrichstr. 54

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0005

Studienrat Köpnick und seine tausend Kinder

BDA-Schuljugend feierte ihr großes Sommerfest mit heiteren Liedern, buntbewegten Tänzen und frohem Spiel

Die große, festesfrohe Schar der jüngsten Anhänger des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande, die großen und kleinen Mitglieder des Schulgemeinschaftsverbandes Halle, gab sich gestern in der Saalschloßbrauerei ein Stelldichein zu ihrem Sommerfest, einem Fest der Gemeinschaft und der Fröhlichkeit. Es war wohl am Nachmittag, als die Sonne strahlend vom Himmel schien, in dem großen schattigen Garten kein Plätzchen mehr frei. Ueberall saßen die Mädel und Jungen des BDA., sommerlich leicht und bunt gekleidet, an den Tischen beieinander oder zogen in Gruppen plaudernd und lachend über die Wege. Ein großes Programm schöner Vorführungen aller Art stand der erwartungsfrohen Jugendschar bevor, es nahm mit Märschen und Liedern, gespielt vom Musikzug der Standarte 36, seinen Anfang. Dann wetteiferten in bunter Folge viele Gruppen der verschiedensten hallischen Schulen miteinander, durch Gesänge, Tänze und Spiele die vielen, vielen Hunderte von Zuschauern und Zuhörern zu unterhalten.

Ernster Gruß an das Memelland

Voraus gingen diesen Darbietungen ein ernster „Gruß an die Memelländer", dann begann der Chor der Tor- und Luisenschule mit dem Gesang deutscher Lieder, die nicht nur durch die gut geschulten Stimmen und den sauberen gepflegten Vortrag zu einem besonderen Genuß wurden, sondern auch durch die Instrumentalbegleitung, die die Instrumentengruppe der Arbeitsgemeinschaft für Volksmusik im NSLB. mit schönem Wohlklang ausführte. Der gleiche Chor und die Instrumentengruppe, von Gerd Ochs ersolgreich geleitet, steuerte zum Abschluß des Nachmittags noch einmal eine Reihe von deutschen Liedern bei.

In einer kurzen Ansprache fand zwischendurch Studienrat Köpnick ernste Worte für die Arbeit des BDA. Heute sei es an der Zeit, ein sommerlich frohes, gelöstes Fest zu feiern, zwischen den beiden Tagen der Arbeit, der Pfingsttagung des BDA. und dem Tage des deutschen Volkstums. Studienrat Köpnick hieß die Gäste dieses Festes, Vertreter von Behörden, vom NSLB. und die Mitarbeiter des BDA. willkommen; er ließ dann den Blick noch einmal zurückschweifen zu der diesjährigen Pfingsttagung in Königsberg, an der so zahlreiche Hallenser, vor allem aus den Kreisen der Schule, teilgenommen hatten, und erinnerte in kurzer Rückschau noch einmal an all das, was sie dort im deutschen Ostland geschaut und erlebt haben, an das große Gelobnis, daß jeder einzelne verantwortlich sein soll dafür, daß im Osten das wieder gut gemacht wird, was Jahrhunderte fehlgeleiteter deutscher Geschichte dort verschlt haben. Der Dank an den Führer, in dessen Hand letzten Endes der Erfolg der BDA.-Arbeit liege, kam in dem Heilgruß an den Führer zum Ausdruck, dem der Gesang der deutschen Hymnen folgte.

Für die Kleinen frohe Spiele

Der bunte Reigen der Vorführungen ging dann weiter. Die Jüngsten standen den Aelteren in nichts nach, alle Vorführungen waren mit Liebe vorbereitet und wurden leicht und freudig geboten. Da gab es einen Bändertanz (aus Hahne: Jahreslaufspiele), getanzt von einer Mädelgruppe der Schillerschule, einen Matrosentanz, den Mädels der Pestalozzischule sehr nett tanzten, und einen niedlichen Schustertanz. In einem kleinen Singspiel zeigte die Cröllwitzschule ihre spielerischen Künste, in einem Streich aus Max und Moritz tat es die Pestalozzischule. Mädchen der Neumarktschule sangen mit hübschen Stimmen ein paar Lieder, kleine Mädchen der Johannisschule und der katholischen Volksschule tanzten einige Reigen, und von der Mittelschule der Franckeschen Stiftungen wurden zwei nette Tänze vorgeführt.

Aber nicht genug mit dieser schönen Unterhaltung; es gab noch so manches, was den Jungen und Mädels die Zeit vertrieb, Dinge, die zu einem richtigen Sommerfest für die Jugend nun einmal gehören: Einen Ponywagen gab es da, auf dem sie spazierenfahren konnten, eine Schießbude, in der sie nicht nur schießen, sondern auch Preise gewinnen konnten, allerlei lustige Geschicklichkeitsspiele wie Eierlaufen gab es, und auch eine große Verlosung, deren ersten Preis, eine Freifahrt zu der Pfingsttagung des BDA. 1936, eine Dame gewann. Kurz, es wurde soviel geboten, daß die vielen Hunderte keinen Augenblick zur Ruhe kamen, kaum, daß sie es während der Vorträge ein paar Minuten still auf ihrem Stühlchen aushielten.

Als die Jüngeren den Heimweg antraten, da waren sie wohl ein wenig müde von all dem vielen, was sie gesehen, gehört und erlebt hatten, aber ihre Augen glänzten vor Freude über dieses Fest, das so ein rechtes Sommerfest für Kinder war . . .

Die bunten Lämpchen glühen auf

Als dann der Abend herankam und überall im Garten die bunten Lämpchen aufglühten, änderte sich das Bild des Festes. Immer mehr traten die Größeren in den Vordergrund, denen man schon an den langen festlichen Kleidern oder — bei den Jungen — am guten blauen Anzug ansah, daß sie sich hauptsächlich auf den deutschen Tanz freuten. So strömte bald alles aus dem Garten in den großen Saal, wo um 7/8 Uhr der Tanz beginnen sollte. Ein Weilchen mußten sich die Tanzlustigen aber doch noch gedulden, denn auch für den Abend war noch ein umfangreiches Programm vorgesehen, bei dem verschiedene Schulen ihre Arbeit auf dem Gebiet des Volksliedes, des Volkstanzes und des Laienspiels zeigen wollten. Der Chor des Sendlinghanzeums sang zwei hübsche Lieder, Mädchen der staatlichen August-Hermann-Franke-Schule zeigten Volkstänze aus Deutschböhmen, Nordösterreich und Schleswig, Schüler und Schülerinnen der Wittekindschule führten ein wirkungsvolles Spiel auf, in dem der Kampf um die Deutscherhaltung der Schulen und um die Erhaltung des Boden jenseits der Grenzen dargestellt wurde.

Um 12 war unerbittlich Schluß

Als schließlich der Tanz begann, zeigte der Musikzug der SA.-Brigade 38, daß er auch auf diesem Gebiete seine Kunst versteht. Marschtänze, Walzer, aber auch Tangos — „Gib acht auf dein Herz, Margarete" — und andere Tänze wechselten miteinander ab und bald herrschte im Saal und auf allen Tanzflächen draußen im Garten ein buntes Durcheinander von drehenden und trippelnden Paaren. Die Giebichenstein-Schule für Knaben führte dann später noch ein Spiel auf, das bei den deutschen Bauern in Paraguay handelt und zeigt, wie auch dort der BDA. seine Tätigkeit ausübt. Das Lyzeum I und die Studienanstalt trat schließlich noch mit einigen Liedern und Volkstänzen auf, die wieder stürmischen Beifall fanden. Der Rest des Abends war dann ganz dem Tanz und der Fröhlichkeit gewidmet. Um 12 Uhr aber war unerbittlich Schluß, denn am nächsten Morgen begann ja für alle wieder die Schule.

Kinder aufs Land!

Gesunde Jugend bürgt für starken Staat.

So gut wie nichts hatte der frühere Staat dazu getan, um der gesunden Jugend Ausspannung und Erholung zu verschaffen. War das Kind gesund, so brauchte man es ja nicht zu betreuen, sondern überließ es seinem eigenen Schicksal. Der nationalsozialistische Staat dagegen geht von dem Grundsatze aus, daß nur eine gesunde Jugend einen starken Staat verbürgen kann. Darum gilt seine ganze Sorge der Gesundhaltung der gesunden Kinder. Kinder aufs Land! Mit dieser Parole hat sich die NS.-Volkswohlfahrt an alle Volksgenossen auf dem Lande und in den kleinen Städten gewandt, damit sie helfen, auch dem ärmsten deutschen Kinde die schöne deutsche Heimat zu eröffnen und bewußt zu machen. Wohl wurden auch früher Kinderverschickungen durchgeführt. Sie wiesen jedoch gerade auf dem Gebiete der Kinderlandverschickung nur einen kleinen Bruchteil der jetzigen Zahlen auf; denn durch das Band der Volksgemeinschaft, das heute das ganze Volk umschließt, ist hier ein Werk entstanden, das auf der ganzen Welt seinesgleichen sucht.

Alarm! Die Heide brennt!

Waldbrandübung der Freiwilligen Feuerwehr

Da allfährlich ungeheure Werte deutschen Volksvermögens durch Waldbrand vernichtet werden und die Waldungen in unmittelbarer Nähe einer Großstadt dieser Gefahr ganz besonders stark ausgesetzt sind, hatte der Amtsvorsteher in Nietleben im Einvernehmen mit der Heideverwaltung und dem Kreisfeuerwehrführer am Dienstag, dem 25. Juni 1935, abends eine Waldbrandbekämpfungsübung angesetzt. Keine Mehr der umliegenden Heideortschaften wußte hiervon. Angenommen wurde ein Bodenfeuer, das durch leichtsinniges Fortwerfen eines Zigarettenstummels von einem Spaziergänger in dem trockenen Grase des Kiefernaltholzbestandes im Jagen 10 entstanden war. Die Feuerlinie war durch rote Fahnen markiert.

19.05 wurde die Nietlebener Mehr durch Sirenen alarmiert. Ilcherben und Dölau erhielten zur gleichen Zeit fernmündlich Alarmierung. Schon 19.10 Uhr trafen die ersten Mannschaften aus Nietleben an der Brandstelle ein und nahmen sofort die Bekämpfungsarbeiten auf. 19.12 Uhr kamen zwei Dölauer Feuerwehrmänner auf dem Motorrad mit ihrem Schlauchzeug. 19.15 konnten die übrigen Dölauer Mannschaften, die auf Lastwagen gekommen waren, eingesetzt werden. Ilcherben erschien auf Rädern um 19.22 Uhr. Die Wehren in Lettin und Lieskau wurden von Dölau aus alarmiert. Bereits 19.20 Uhr waren u. a. 12 Lieskauer Feuerwehrleute an Ort und Stelle. Die Lettiner erschienen auf Lastwagen um 19.31 Uhr, in einer verhältnismäßig kurzen Zeit, wenn man bedenkt, daß sie einen weiten Weg zurückzulegen hatten. An der Uebung nahm ebenfalls ein Arzt mit ausgebildeten Nichtlebender Samariterinnen teil und führte eine praktische Uebung durch, die aus Anlegen von Verbänden sowie der ersten Hilfe bei Rauchvergiftungen bestand.

Da der Wind aus westlicher Richtung kam, galt es die an Jagen 10 grenzende Kiefernkultur zu schützen. Zu diesem Zweck mußten größere Bodenverwundungen vorgenommen und Gräben aufgeworfen werden. Soweit möglich, wurde stellenweise das Laufseuer mit grünen Zweigen ausgeschlagen. Trotzdem ein rötzlich einsetzenden stärkeren Wind 1:5 das Feuer aber doch in die Kiefernkultur über. Im Laufschritt wurden nun mehrere Wehren auf der Jagestinie 7 bis 8 eingesetzt, um zu versuchen, daß das Feuer nicht noch auch andere anstoßenden Dickungen und Stangenhölzer überspringen konnte.

Zu erwähnen ist noch, daß der aktive Nietleben SA.-Sturm in Reserve stand und jederzeit eingesetzt werden konnte. — Die Kritik schloß mit einem kräftigen Sieg-Heil auf den Führer.

Wochenhilfe für die Bedürftigen verbessert

Die Zeit der Arbeitslosigkeit soll keine Benachteiligung bringen

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister gibt jetzt die Begründung zu dem neuen Reichsgesetz über Wochenhilfe und Genesendenfürsorge in der Krankenversicherung bekannt. Nach der Reichsversicherungsordnung sind bestimmte Wartezeiten abzuleisten, ehe für den Versicherungsnehmer der Anspruch auf Wochenhilfe und Familienwochenhilfe besteht. Viele Volksgenossen, die nach langer Arbeitslosigkeit jetzt wieder in Arbeit gekommen sind, haben aber diese Voraussetzungen für die Leistungen nicht erfüllt, da sie nicht mehr auf Grund der Reichsversicherung gegen Krankheit versichert waren. Andererseits gewährt die öffentliche Fürsorge in solchen Fällen keine Beihilfe mehr, weil der Versicherte wieder Arbeitsverdienst hat. Dies wirkt sich, so sagte die Begründung, für die Familie hart aus, weil sie durch die lange Arbeitslosigkeit ihres Ernährers in ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit stark geschwächt ist und daher durch die mit der Entbindung verbundenen geldlichen Aufwendungen stark belastet wird. Der Entwurf sieht daher vor, daß die sonst bestehenden Fristen auch mit Zuhilfenahme der Zeit zu errechnen sind, für die der Versicherte Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten hat. Damit wird der Versicherte so gestellt, daß ihm die Zeit seiner Arbeitslosigkeit keine Schlechterstellung gegenüber den Versicherten bringt, die nicht arbeitslos gewesen sind.

Zugleich bestimmt das Gesetz, daß in zeitlich begrenztem Umfange, entgegen den bisherigen Bestimmungen, die reichsgesetzlichen Krankenkassen die zur reichsdeutschen Betreuung der krankenversicherten Bevölkerung notwendigen Mehrleistungen auch dann treffen können, wenn sie Beitragssätze von über 5 Prozent haben. Es handelt sich dabei vor allem um Maßnahmen des vorbeugenden Gesundheitsschutzes wie besonderer Heilmittel.

NSKK-Sturm 6/M 38 im Harz

Uebungsfahrt zum Wochenende.

Am Sonnabend/Sonntag führte der Sturm 6/M 38 eine zweitägige Fahrt in den Harz durch. Mit 25 Personenwagen und einem Lastkraftwagen führte die Fahrt uns über Eisleben, Sangerhausen dem Harz entgegen. Der Kyffhäuser winkte herüber. In Stolberg wurde eine erste Rast gemacht, dann ging es in geschlossener Kolonnenfahrt weiter bis Hasselfelde im Harz. Ein reich gedeckter Tisch erwartete die Gäste und der anschließende Kameradschaftsabend brachte Lachen und frohe Geselligkeit. Besonderen Anklang fand ein kleiner Militärschwank. Nicht zu vergessen die unermüdliche „Hauskapelle", selbstverständlich aus Sturmmitgliedern gebildet, deren zackige Lieder begeistert mitgesungen wurden. Ein Strohlager bot die verdiente Ruhe. Ein Trupp allerdings opferte die Nachtruhe und unternahm einen Marsch in die herrliche Umgebung von Hasselfelde.

Sehr reizvoll war eine Revierbegehung am andern Morgen unter Führung des Forstmeisters Fischer, der den Großstadtern interessante Einblicke in die Forstwirtschaft gab. Ein Bad im herrlich gelegenen Waldsee erfrischte die Teilnehmer, und nach dem anschließenden Mittagsmahl ging es wieder heimwärts über Alexisbad zunächst nach Mägdesprung. Die kleine Kaffeepause gab frische Kraft bis zur nächsten Etappe in Blankenheim. Dort wurde zum letzten Male im abendlichen Wirtsgarten „Essen gefaßt", und mit markigen, fröhlichen Liedern Abschied vom schönen Harz gefeiert. Ueber Eisleben führte die nächtliche Fahrt zurück nach Halle, wo die Wagenkolonne abends gegen 11 Uhr wieder einfuhr.

Getreide wird fest gegen Rost und Brand

Besuch der Leopoldina auf der Pflanzenzuchtstation der Universität Halle

Man hat bisher die verschiedenen Getreidekrankheiten wie Rost, Brand u. a. durch chemische Methoden, Beizung des Saatgutes usw. zu bekämpfen versucht und damit wenigstens die jeweils nächste Ernte sichergestellt. Nicht sind die Gesetze der Vererbung in glücklichster Weise zu Bundesgenossen in diesem Abwehrkampf geworden. Denn die Erkrankung der verschiedenen Getreidesorten beruht auf ihrer erblichen Veranlagung. Diese Erkenntnisse werden angewandt in der modernen „Immunitätszüchtung", wie sie Professor Roemer, der Direktor des Instituts für Pflanzenbau an unserer Universität auf der Pflanzenzuchtstation an der Julius-Kühn-Straße, in großem Stile seit Jahren durchführt.

Hierher hatte er am vergangenen Mittwoch die Mitglieder der Akademie zu einer Führung eingeladen. Oft sind gerade unsere wertvollsten Getreidesorten anfällig. Verleiht man ihren Nachkommen durch Kreuzung mit einer immunen Sorte die Erbanlage der Resistenz, dann ist der Sieg über die die Ernte bedrohenden Krankheiten errungen. Auf den hallischen Versuchsfeldern wachsen Sorten, die sich schon durch mehrere Generationen als erblich resistent erwiesen haben. Für manche Getreide- oder Gemüsearten ist die zur Immunitätszüchtung notwendige Ausgangsforte bereits bekannt. Aber oft muß sie erst gesucht werden und dies geschieht, indem man verschiedene Sorten künstlich infiziert. In prägnanter Deutlichkeit scheiden sich auf den Versuchsfeldern die anfälligen, durch und durch erkrankten Sorten von den gesund gebliebenen, trotzdem sie alle in buntem Wechsel nebeneinander stehen.

Es besteht ein reger Austausch der Arbeitsergebnisse unter allen Züchtern der Welt, und Halle besonders steht in engster Fühlung mit den Versuchsstationen von Paris, Wageningen, Svalöf in Schweden und Argentinien. Die Krankheiten sind Folgeerscheinungen der Kultivierung. Darum richtet man das Augenmerk immer stärker auf die Auffindung wildwachsender erbgesunder Verwandter aus den Ursprungsgebieten unserer Getreidearten, um gewissermaßen frisches Blut aus der Urheimat zuzuführen. Außerdem gilt es, die Reiseperiode so viel wie möglich abzukürzen. Hierzu ist in jüngster Zeit in Halle ein Gewächshaus mit „künstlicher Zusatzbeleuchtung" errichtet worden. Durch das Licht unzähliger elektrischer Lampen wird in den sonnenarmen Wintermonaten ein künstlicher Sommer erzeugt und eine zwei- bis dreifache Ernte im Jahr erzielt.

Der Präsident der Akademie gab mit dem herzlichsten Dank an Herrn Professor Roemer und seine Mitarbeiter der Sorge Ausdruck, daß unsere Universität den Leiter dieser einzig dastehenden Versuchsstation durch seine Wegberufung nach Berlin verlieren könne.

Jungvolkmusikzug des Gebietes Mittelland.

Der anläßlich der Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes der Gbietsführung Mittelland in Halle weilende Jungvolkmusikzug des Gebietes Mittelland veranstaltet am Donnerstag, dem 4. Juli zwei öffentliche Konzerte. Von 15 bis 16 Uhr ein Platzkonzert auf dem Marktplatz und um 20 Uhr ein großes Blaskonzert im Garten der Saalschloßbrauerei. Der Musikzug wird unter Leitung seines 15jährigen Dirigenten Hans Jordan, Märsche, Konzertstücke u. a. m. zum Vortrag bringen. Alle Volksgenossen sind zu diesem Konzert eingeladen.

Ein 15jähriger Dirigent

Ritterhaus-Lichtspiele.

„Sie und die Drei"

„Sie und die Drei" — ein Titel, unter dem man sich zunächst nicht sehr viel vorstellen kann. Aber nachdem die ersten Meter des amüsanten Filmstreifens abgerollt sind, weiß man: sie ist die kluge Tochter eines reichen amerikanischen Industriellen, die drei sind der Barbier, der Chauffeur und der Zimmerkellner eines großen Hotels, in dem ein Zweig Industriespionage seinem Schlußakt zurollen soll. Das Verbrechen wird durch die drei Freunde auf eine ebenso geschickte wie humorige Art verhindert, und das schönste daran ist, daß der Film mit einem unhappy end ausgeht: die beiden, die reiche Amerikanerstochter und der arme Zimmerkellner kriegen sich diesmal nicht. Die Vernunft wäre ja ob, aber mit soviel gutem Geschmack und soviel freundlichem Lachen daß das Publikum von der ersten bis zur letzten Szene gefesselt ist. Ein guter Mittelfilm von der Sorte, die die Filmproduktion immer wieder herzustellen verspricht und so selten herausbringt.

Im Beiprogramm läuft ein Trauf von Lyss Film, in dem übermäßig viel musiziert wird, wobei die Photographie und die Handlung über weite Strecken zu kurz kommen. E—s.

C. T. Schauburg.

„Der Doppelbräutigam"

Der Doppelbräutigam — das ist Fritz Kampers. Man muß diesen humorvollen Hünen sehen, wie er in einer ganz witzig angelegten Doppelrolle zwischen seinen beiden „Bräuten" hindurchlaviert, um am Schluß aufatmend doch die richtige zu erwählen. Ein harmlos-heiterer Film mit Lien Deyers und der prachtvollen Carsta Lück noch aus „Krach um Jolanthe" bekannt, der auch bei seiner Neuaufführung seine Liebhaber finden wird.

Sonnabend, 6. Juli, SS-Zeltlager.

Das von der SS geplante große Zeltlager, Konzert usw. findet bereits am Sonnabend dieser Woche in der „Saalschloßbrauerei" statt. In unserer gestrigen Mitteilung stand infolge eines Satzfehlers der „Sonnabend, 16. Juli", das ist natürlich falsch, denn der 16. Juli ist ja ein Dienstag. Also: SS-Zeltlager, Sonnabend dieser Woche, den 6. Juli, in der „Saalschloßbrauerei"!

An alle Volksgenossen des Gaues Halle-Merseburg.

Die Gauleitung bittet alle diejenigen Volksgenossen, die anläßlich des Gau Appells Fotoaufnahmen gemacht haben, zwei Abzüge an das Gaupressamt, Halle, Rudolf-Jordan-Platz 5, einzureichen.

Ein Hund wurde überfahren.

Heute vormittag gab es am Bahnhof an der Einmündung der Delitzscher Straße eine kleine Verkehrsstockung. Dort wurde ein großer Fleischerhund von einem Lastkraftwagen überfahren. Als der Besitzer des Hundes, ein Fleischermeister, versuchte, sich dem Tier, das auf den Straßenbahnschienen lag, zu nähern und es fortzutragen, biß ihn der schwerverletzte Hund in den Oberarm. Schließlich gelang es doch, das Tier zu entfernen, es war aber so schwer verletzt, daß es erschossen werden mußte.

Luftschutz wirbt um Frau und Jugend. Der Reichsluftschutzbund veranstaltet vom 29. Juni bis 6. Juli eine Schulungs- und Aufklärungswoche, die sich besonders an die Frauen und die Jugend wenden will. Die Mitarbeiter des Reichsluftschutzbundes werden dabei von HJ, BdM und anderen Organisationen unterstützt.

Die ungarische Kriegserinnerungsmedaille verliehen. Im in Nimmendorf wohnhaften Tischler Paul Börner, der während des Weltkrieges mit österreichischen und ungarischen Truppen siegreich kämpfte, ist die ungarische Kriegserinnerungs-Medaille am grün-weiß-roten Bande, mit Krone, Heim und Schwertern verliehen worden.

Besichtigung der St. Georgenkirche. Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen findet am Donnerstag, 4. Juli, 16 Uhr eine Besichtigung der St. Georgenkirche statt. Treffpunkt am Friedhofsportal. Teilnehmerkarten im Verkehrsbüro „Roter Turm".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 153
Mittwoch, 3. Juli

Zum Gausest in Dessau

Worte der Reichsstatthalter Loeper und Sauckel.

Als Vorwort für das große Treffen der mitteldeutschen Turner und Sportler, die vom 4. bis 7. Juli aus Thüringen, der Provinz Sachsen und dem Lande Anhalt in Dessau zusammenströmen, hat Reichsstatthalter Loeper folgende Zeilen geschrieben: „Zum Mitteldeutschen Gausest 1935 des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen werden erstmalig deutsche Männer und Frauen, deutsche Jugend, die früher in viele Gruppen, Verbände und Vereine aufgeteilt waren, zu einer großen feiernden Gemeinde zusammentreten. Möge dieses Fest nicht nur dem friedlichen Wettstreit bester deutscher Menschen dienen, sondern darüber hinaus auf die letzte und tiefste Verantwortung hinweisen, die uns alle an Volk und Art, an Heimat und Vaterland bindet, die jede Leibesertüchung erst sinnvoll gestaltet und über die bloße Befriedigung persönlichen Ehrgeizes hinaushebt."

Reichsstatthalter **Sauckel** hat folgende Zeilen geschrieben: „Im nationalsozialistischen Deutschland müssen Leibesübungen zur Lebensgewohnheit des Volkes werden. Von früher Jugend auf sollen alle Volksgenossen ihren Körper systematisch schulen und damit sich selbst leistungs- und widerstandsfähig gegen alle Fährnisse des Lebens machen, der Nation aber den unbeugsamen Willen zur Wehrhaftigkeit sichern. Dem durch die Tatkraft und zielbewußte Arbeit des Reichssportführers geschaffenen Reichsbund für Leibesübungen erwächst hier eine schwere, aber dankbare Aufgabe. Ich begrüße es sehr, daß der Gau VI des Reichsbundes zur Festigung des Reichsbundgedankens und zur wirkungsvollen Werbung für die Idee der Leibesübungen in ihrer Gesamtheit ein Gausest ausrichtet und dazu zum ersten Male alle Arten der Leibesübungen zu einer einheitlichen Willensbekundung zusammenführt. Was in vielen Jahren vaterländischer Not und staatlicher Ohnmacht nicht möglich war, muß im neuen Reich gelingen. Dabei begleiten den Veranstalter des Gausestes und den Reichsbund selbst meine besten Wünsche für ein gutes Gelingen."

Magdeburgs Hockey-Damen aufgestellt

Zum Kampf gegen Halle beim Dessauer Gausest

Zu der am kommenden Sonnabend im Rahmen des Gausestes in Dessau stattfindenden Damen-Hockey-Städtekampf Magdeburg – Halle ist von der Gauführung folgende Mannschaft aufgestellt worden: Tor: Frl. Migrim (Viktoria 96); Verteidigung: Frl. Schumann, Frau Tridius; Läufer: Frl. Priem, Frl. H. Freytag, Frau Hoffmann; Sturm: Frl. Hippmann, Frl. Th. Hoff, Frl. Mackigey, Frl. Eberhard und Frl. Weyergang (sämtlich MTGC. Grün-Rot).

Leider vermißt man bei dieser Aufstellung gute Spielerinnen wie Frl. Wagner und Frau Faber (MTGC.), doch sind beide nicht verfügbar.

Giebichensteiner Schachclub gewann.

Der am 24. Juni 1935 vom Giebichensteiner Schachclub 1925 gegen Schachclub Straßenbahn ausgetragene Wettkampf endete für den GSC 1925 mit 11½ zu 4½. Leider wurde der mit Spannung erwartete Kampf gegen Schachclub Springer von diesem wegen Fehlens einiger starker Spieler abgesagt.

Erfolge hallischer Schwimmer in Wolfen

Halle 02 siegt im Großen Verbandswettkampf mit 434,70 Punkten / Halle 96 an 2. Stelle

Die große Leistungsprüfung der Schwimmer, der Verbandswettkampf, die vom Fachamt für Schwimmen für letzten Sonntag im ganzen Reiche angesetzt war, wurde vom Bezirk 2 im Gau VI (Mitte) auf der einwandfreien und idealen Kampfbahn der JG.-Farben Industrie in Wolfen bei besten Schwimmerwetter glatt und reibungslos durchgeführt.

Gegenüber dem Vorjahre hatte sich die Zahl der teilnehmenden Vereine von 3 auf 9 gesteigert. Von den hallischen Schwimmsportvereinen Vereinen waren Halle 02, Saale 96, Hallescher Turn- und Sportverein und der Kaufmännische Turnverein am Start, die sich sämtlich an der Leistungsprüfung der Herren beteiligten, während die Damenmannschaften von Halle 02 an der gleichen Leistungsprüfung für Damen teilnahmen. Neben den Vereinen des Bezirkes 2 beteiligten sich noch Nire-Dessau, Stillinge-Dessau, Dürrenberger Schwimmverein von 1923, Schwimmverein Leuna und Sportgemeinschaft Tannenberger Dessau am Verbandswettkampf für Herren, sowie den Frühvereinen für Nachwuchs, während in der Damenklasse Dessau 04 und Stillinge Dessau neben Halle 02 am Start vertreten waren.

Recht tapfer schlugen sich unsere hallischen Vereine in allen Distanzen. Halle 02 belegte mit 434,70 Punkten den 1. Platz, Saale 96 mit 415,00 Punkten den zweiten Platz, Hallescher Turn- und Sportverein mit 345,90 Punkten den 6. Platz im Gesamtklassement des Großen Verbandswettkampfes. In der Damenklasse mußte sich Halle 02 mit dem 3. Platz mit 409,30 Punkten hinter Stillinge Dessau mit 430,70 und Dessau 04 mit 430,20 Punkten begnügen.

Schöne Erfolge buchten auch der Hallesche Turn- und Sportverein, Saale 96 und Halle 02 in den Frührennen vor den übrigen teilnehmenden Vereine, sodaß Halle mit den Erfolgen seiner Schwimmer bei der großen Leistungsprüfung in Wolfen recht zufrieden sein kann und erneut unter Beweis gestellt ist, daß der hallesche Schwimmsport durch die einzelnen Vereine stets ein gewichtiges Wort bei Wettkämpfen mit anderen Vereinen mitzusprechen hat.

Ergebnisse:

Großer Verbandswettkampf nach Klasse 3 für Herren: 1. Halle 02 mit 434,70 Punkten; 2. Saale 96 mit 415,00 Punkten; 3. Stillinge Dessau mit 392,50 Punkten; 4. Hallescher Turn- und Sportverein mit 380,60 Punkten; 5. Nire-Dessau mit 370,40 Punkten; 6. Kaufmännischer Turnverein Halle mit 345,90 Punkten; 7. Tannenberger Dessau mit 341,60 Punkten; 8. SV. Leuna mit 283,60 Punkten; 9. Dürrenberger Schwimmverein mit 245,00 Punkten.

Großer Verbandswettkampf nach Kl. 3 für Damen: 1. Stillinge Dessau mit 430,70 Punkt.; 2. Dessau 04 mit 430,20 Punkten; 3. Halle 02 mit 409,30 Punkten.

Frührennen:

Knabenbrust 100 Meter: 1. Hoffmann, Halle 02 in 1:41,4 Minuten.

Streckentauchen für Herren: 1. Roloff, Saale 96, mit 37 Metern.

Mädchenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Füge, Erika, HTSV., in 1:43,4 Min.; 2. Roid, Irmgard, Saale 96, in 1:48,2 Minuten.

Jugendkunstspringen: 1. R. Ritter, Halle 02, mit 46,67 Punkten.

Knabenkraul 50 Meter: 1. Scherf, HTSV., in 38,8 Sekunden; 2. Martini, Halle 02, in 38,8 Sekunden.

Mädchenbruststaffel 4 mal 50 Meter: 1. HTSV. in 3:18,8 Minuten.

Kleiderschwimmen für Herren: 1. Roloff, Saale 96, in 41,4 Sekunden; 2. Kittelmann, Halle 02, in 41,6 Sekunden.

Knabenbruststaffel 4 mal 50 Meter: 1. Halle 02 in 3:06,5 Minuten.

Wasserball: Halle (Städtemannschaft mit Müller II, Krieg, Struck, Schumann, Lehmann, Kittelmann (sämtlich Halle 02, sowie Löber Saale 96) gegen Dessau 6:1 (3:1).

Halle gewinnt den Städtekampf

Weißenfels mit 78:44 Punkten geschlagen / Wegner lief Rekord über 110-Meter-Hürden

Nur sehr wenige Zuschauer hatten sich gestern im Weißenfelser Stadion eingefunden, die dem Städtekampf der beiden Leichtathletikmannschaften aus Halle und Weißenfels beiwohnten. Die etwa 400 Besucher wurden von den Sportlern nicht enttäuscht, denn sie erlebten auf der ausgezeichneten Aschenbahn Leistungen, die man in Weißenfels nicht alle Tage zu sehen bekommt. Im Mittelpunkt der gesamten Veranstaltung stand der Rekordversuch Erwin Wegners über 110-Meter-Hürden. Bei völliger Windstille und bei einwandfreier Bahn wurde für den Hallenser von 4 Kampfrichtern die neue Rekordzeit von 14,5 Sekunden gestoppt. Nach Lage des Falls dürfte die offizielle Anerkennung dieses Rekords nicht ausbleiben.

Auch sonst stand der gesamte Wettkampf im Zeichen der Ueberlegenheit der Hallenser. Stein gewann die 100 Meter sicher vor dem guten Weißenfelser Kliesch in 11 Sekunden. Die 1000 Meter-Zeit von Karchow mit 2:42,3 Min. kann sich sehen lassen, ebenso wie die Weitsprünge von Müller und Glaw mit 6,79 und 6,75 Meter als gute Leistungen bezeichnet werden müssen. Im einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

100 Meter: Stein (H) 11 Sek., Kliesch (W) 11,1, Müller I (H.) 11,2, Leistico (W) 11,4. — Halle 6 Pkt., Weißenfels 4 Punkte.

1000 Meter Karchow (H) 2:42,2 Min., Zipprich (H.) 2:43,1, Töge (W.) 2:44,1, Bohle (W.) 2:48. — Halle 7 Punkte, Weißenfels 3 Punkte.

Kugelstoßen: Gebhardt (H.) 12,07 Meter, Redde (H.) 11,59, Hanko (W.) 11,52, Hartmann (H.) 10,61 Meter — Halle 4 Punkte, Weißenfels 6 Punkte.

Weitsprung: Müller II (H.) 6,79 Meter; Glaw (H.) 6,65 Meter; Schmidt (W.) 6,37 Meter; Vollmar (W.) 6,32 Meter. Halle 7; Weißenfels 3.

400 Meter: Walkhoff (H.) 53,2 Sekunden; Mennicke (H.) 53,3; Busch (W.) 54,5; Wengler (W.) 55,5; Halle 7; Weißenfels 3.

110-Meter-Hürden: Wegner (H.) 14,5 Sek. Graßhoff (H.) 15,3; Franke (W.) 17,6; Geißler (W.) 18,3. Halle 7; Weißenfels 3.

4 mal 100 Meter: Halle 44; Weißenfels 45,7; Halle 4; Weißenfels 2.

Stabhoch Linde (H.) 3,30 Meter; Geißler (W.) 2,90; Graßhoff (H.) 2,70; Böhme (W.) 2,60. Halle 6; Weißenfels 4.

5000 Meter: Pommerin (H.) 15:44,3 Minuten, Grimm (H.) 15:49,2, Rothe (W.) 16:15,4, Rudolf (W.) 16:40,3. Halle 7 Pkt., Weißenfels 3 Pkt.

4×400 Meter: Halle 3:32,1 Min., Weißenfels 3:39,4 Minuten. Halle 4 Pkt., Weißenfels 2 Punkte.

Diskuswerfen: Wegner (H.) 31,65 Meter, Hartmann (H.) 34,55, Bohle (W.) 33,67, Gebhardt (W.) 33,13 Meter. — Halle 7 Pkt., Weißenfels 3 Pkt.

Speerwerfen: Schunke (W.) 54,55 Meter, Peters (H.) 41,10, Stein (H.) 49,75, Bohle (W.) 43,30. — Halle 5 Pkt., Weißenfels 5 Punkte.

Hochsprung: Glaw (H.) 1,69 Meter, Müller II (H) 1,64, Franke (W.) 1,52, Häßler (W.) 1,52 Meter. — Halle 7 Punkte, Weißenfels 3 Punkte.

Gesamtergebnis: Halle 78 Punkte, Weißenfels 44 Punkte.

In den Staffeln liefen für Halle: 4×100 Meter: Wegner, Glaw, Stein, Müller I. — 4×400 Meter: Mennicke, Walkhoff II, Stein, Graßhoff.

Hitler-Jugend pflegt Motorsport

Treffen der Motorsportscharen zur Harzfahrt unter der Schirmherrschaft Hühnleins

Am 6. und 7. Juli findet in Goslar das diesjährige große Treffen der Motorsportscharen der HJ. statt. Es ist die einzige jährliche Motorsportveranstaltung der HJ., die als solche zu einer umfassenden Leistungsprüfung wird und das Ergebnis der einjährigen Arbeit der Motorsportscharen sichtbar macht. War es im vorigen Jahr die Wartburggeländefahrt, die zum erstenmal die Oeffentlichkeit auf die Motor-HJ. aufmerksam machte und in ihrem glänzenden Verlauf ein ausgezeichnetes Bild von der Arbeit der HJ.-Motorfahrer gab, so ist in diesem Jahr der Harz als Prüfungsgelände ausersehen.

Keine Geschwindigkeitsrekorde!

Gemäß ihrer besonderen Aufgaben auf dem Gebiete des Motorsportes führt die HJ. diese Motorsportveranstaltung als Mannschaftsgeländefahrt durch. Der Motorsport nimmt heute im erzieherischen Programm der Hitler-Jugend und in der vielseitigen Form ihrer Ertüchtigung eine selbstverständliche Stellung ein. Es kommt der Hitler-Jugend nicht darauf an, Geschwindigkeitsrekorde aufzustellen. Der Zweck dieser Harzfahrt, wie überhaupt der motorsportlichen Veranstaltungen, ist eine umfassende Förderung allgemeiner Fahrkunst. Eine sichere Beherrschung der Maschinen soll ebenso erreicht werden wie kameradschaftlich-sportliches Verhalten der Mannschaftsmitglieder untereinander. Die Mannschaften und Maschinen sind deshalb für die Harzfahrt so zusammengestellt worden, daß von jedem einzelnen restloser Einsatz verlangt wird. Es befinden sich schwere und leichte Maschinen in jeder Mannschaft, so daß kameradschaftliche Rücksichtnahme und hilfsbereite Unterstützung zum Siege unbedingt notwendige Voraussetzungen sind. In dieser Harzfahrt der Hitler-Jugend wird die Mannschaft siegen, die in sich geschlossen und am besten aufeinander eingespielt ist.

Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung hat der Korpsführer Hühnlein übernommen.

Bisher über 200 Meldungen

Vorgesehen sind Startprüfung, Bergprüfung, Meldefahrt, technische Prüfung, Zuverlässigkeitsfahrt und Querfeldeinfahrt. Bisher sind weit über 200 Meldungen eingegangen, die auf die starke Anteilnahme der Jungen schließen lassen. Es werden außerdem zwei Mannschaften der HJ.-Motorsportschule Arnstadt in Thüringen, außer Konkurrenz teilnehmen. Die siegreiche Mannschaft erhält den Wanderpreis des Führers des deutschen Kraftsahrsports.

Sieg der deutschen Kunstfliegerin Liesel Bach in Rouen

Die deutsche Kunstfliegerin Liesel Bach trug am Sonntag in Rouen bei einer Luftsportveranstaltung einen neuen Sieg über ihre französische Mitbewerberin Maryse Hilz davon. Sie siegte mit 235 gegen 224 Punkte. Auf dem Programm standen Pflichtübungen und Kunstflüge nach Mahl. Beiden Fliegerinnen wurde von der zahlreichen Menge großer Beifall gespendet.

Beim schlesischen Gausest des Reichsbundes für Leibesübungen in Schweidnitz siegte im Zweikampf der ersten Klasse der Breslauer Erich Friese mit 211 Punkten. Den zweiten Platz belegte Kurt Galle-Brieg mit 206 Punkten vor Hermann Bunk-Breslau mit 204 und Mimitz-Breslau mit 190 Punkten.

Drei neue deutsche Rekorde wurden im Stadion Berlin-Hermsdorf durch Mitglieder des Frauen SV. Nire Charlottenburg aufgestellt, und zwar über 4×100 Meter-Kraul mit 5:01,1, über 6×100 Meter-Kraul mit 7:39,6 und in der Schwefelstaffel über 100, 200, 100, 200, 100 Meter mit 14:41,8.

Amtliche Sportnachrichten

Deutscher Fußball-Bund, Kreis 8 Saale

Anschrift: Karl Großmann, Halle a. S., Hüdnerstr. 7.

1. Achtung, Vereine! Wie wichtig es für die Vereine ist, die erscheinenden Fachzeitschriften des Reichssportführers und des Deutschen Fußball-Bundes zu lesen, beweis die Nr. 13 des Deutschen Fußball Sport vom 28. Juni 1935. Hier bringt der Bundesführer Linnemann eine Abhandlung über die am 1. August 1935 in Kraft tretenden neuen Ordnungen für Fußball. Da Verwaltung, Finanz und Strafordnung einer grundlegenden Aenderung unterzogen sind, ist es Pflicht aller Vereine, sich darüber zu informieren. Die wichtigsten, für die demnächst beginnenden neuen Pflichtspielrunden geltenden Bestimmungen lassen wir hier folgen: Alle Vereine oder Abteilungen, die ihre Meldung zu Meisterschafts- oder Pokalspielen abgeben, unterstellen sich damit für den Fußballsport der Aufsicht des Fachamtes und verpflichten sich mit der Meldung, die Bestimmungen der Ordnung zu befolgen. Die Bekanntmachungen des Reichsfachamtes für Fußball und des Deutschen Fußball-Bundes erscheinen im Reichssportblatt oder in der Bundeszeitung „Deutscher Fußball-Sport". Die Bekanntmachungen der Gaue, Bezirke und Kreise erfolgen in den Ganzeitungen (für Gau VI, Mitte, kommt hierfür „Der Kicker", Ausgabe A, in Frage). Es ist daher eiane sachliche Notwendigkeit, daß alle Vereine und Amtsleiter ein Exemplar des Reichssportblattes, des „Deutschen Fußball-Sport" und des „Kicker" beziehen. Ein Einwand daß die in den vorbezeichneten Zeitschriften veröffentlichten Bestimmungen nicht bekannt seien, wird nicht beachtet. Alle am Fußball-Wettspielverkehr teilnehmenden Vereine bzw. Abteilungen haben eine Gebühr zu entrichten, in welche die Meldegebühren für alle Mannschaften und für alle vom Fachamt für Fußball ausgeschriebenen Kämpfe eingeschlossen sind.

Diese Gebühr beträgt für

Gauligavereine	monatlich	18,— RM.
Bezirksklassevereine . . .	monatlich	9,— RM.
Kreisklassenvereine, 1. Klasse	monatlich	3,50 RM.
untere Kreisklassenvereine .	monatlich	2,25 RM.

Alle Vereine bzw. Abteilungen von Vereinen, welche Mitglieder des Deutschen Fußball-Bundes sind, haben einen Beitrag zu zahlen, der sich nach der Klassenzugehörigkeit richtet. Der Beitrag beträgt monatlich:

für Vereine der Gauliga	2,— RM.
für Vereine der Bezirksklasse	1,— RM.
für Vereine der 1. Kreisklasse	0,50 RM.
für Vereine der 2. Kreisklasse	0,25 RM.

Mitgliedsbeiträge und Gebühren sind in drei gleichhohen Raten zum 1. Oktober, 1. Januar und 1. April eines jeden Jahres abzuführen.

An diesen Terminen sind also zu zahlen:

von Gauligavereinen:

als Mitglieder des DFB. . . .	80,— RM.
als Nichtmitglieder des DFB. . .	72,— RM.

von Bezirksklassevereinen:

als Mitglieder des DFB. . . .	40,— RM.
als Nichtmitglieder des DFB. . .	36,— RM.

von Vereinen der 1. Kreisklasse:

als Mitglieder des DFB. . . .	20 — RM.
als Nichtmitglieder des DFB. . .	18,— RM.

von Vereinen der 2. Kreisklasse:

als Mitglieder des DFB. . . .	10,— RM.
als Nichtmitglieder des DFB. . .	9,— RM.

Vereine, die Mitglieder des DFB. sein wollen, ohne sich an den Pflichtspielen zu beteiligen, und Vereine, welche Spielerlaubnis für Gesellschaftsspiele mit DFB.-Vereinen erhalten wollen, zahlen eine Monatsgebühr von 1,— RM., also am 1. 10., 1. 1., 1. 4. . . . . 4,— RM.

Die Zahlung aller Gebühren hat über das Postscheckkonto des Deutschen Fußball-Bundes (Berlin 103 405) an die Bundesgeschäftsstelle unmittelbar zu erfolgen.

Diejenigen Vereine, die bereits Meldegebühren entrichtet haben, haben das Recht, diese Summe auf die am 1. Oktober bzw. am 1. Januar fällig werden Beiträge in Anrechnung bringen zu lassen. Vorsichtrichtigung der Bundesgeschäftsstelle ist aber erforderlich.

Zur Vereinfachung in der Verwaltung und zur Entlastung der Vereine der zweiten Kreisklasse ist diesen die Möglichkeit gegeben, die fünfprozentige Bundesabgabe durch eine einmalige Pauschale von 2 RM. je Jahr abzuführen. Diese Vereine müssen aber vor Beginn der Meisterschaftsspiele an die obige Adresse — spätestens bis zum 1. August — mitteilen, ob sie von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen oder nicht.

2. Verein für Bewegungsspiele Hohentburm hat sich aufgelöst und abgemeldet. Das Spielen mit diesem Verein ist verboten und wird bestraft.

3. Die Meldebogen für die Spielzeit 1935/36 sind nunmehr umgehend einzusenden. Da die Einteilung der Mannschaften nicht mehr von dem Nachweis der Zahlung der Meldegebühren abhängig gemacht wird — siehe Ziffer 1 —, ist auf dem Meldebogen 2 nur die Anzahl der gemeldeten Mannschaften anzugeben, während alles übrige zu streichen ist. Großmann.

Kreis Saale, Amt 4 (Handball).

1. Betr. Abrechnung aus Spiel Wörmlitz—Diesdorf HTV. wird aufgefordert, wie vereinbart, die abgerechneten Gelder aus obigem Spiel den Vereinen zuzustellen.

2. Der Unterzeichnete ist vom 5. Juli bis 8. August von Halle abwesend. Sämtliche Zuschriften sind während dieser Zeit an Herrn Heimuth Faust, Halle a. S., Leipzigstraße 10, zu richten.

3. Betr. ausscheidende Pflichtspiele: Mit dem 30. Juni ist die Spielzeit 1934/35 beendet. Die noch ausstehenden Spiele werden gestrichen. Die Vereine werden verpflichtet, nach der Spielpause die Rückspiele als Freundschaftsspiele auszutragen.

Bormann, Kreisspielwart.

Von der Gaugeschäftsstelle sind mit mehrere Sparbüchsen für die mit unterstellten Landvereine zur Verfügung gestellt worden. Dieselben werden kostenlos an die Vereine abgegeben. Ich bitte die künstlerisch sehr geschmackvoll (Olympia-Glockenform) ausgestalteten Sammelbüchsen in der Gr. Ulrichstr. 26 (Kreisamt KdF.) von 5—12 Uhr abzuholen.

P. Schaper, Landkreis Halle.

Reichsbund für Leibesübungen. Ortsgruppe Halle.

Alle Turner und Sportler, welche an den Vorlagen des Gausestes in Dessau nicht teilnehmen können, und am Sonntag, 7. Juli, nach die Festtage besuchen wollen, benutzen den Sonderzug ab Halle 6,30 Uhr, Ankunft in Dessau 7,22 Uhr. Die Rückfahrt ab Dessau 21 Uhr. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 2 RM. Die Fahrkarten sind im voraus bei der Hapag in Halle, Roter Turm, Marktplatz, zu entnehmen. Für die Zugangsstationen bis 100 Kilometer um Halle gelten die ermäßigten Fahrpreise. Jedermann kann den Sonderzug nach Dessau ebenfalls benutzen. R. f. L.

Profile - die greifen: nimm DUNLOP Reifen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 153
Mittwoch, 3. Juli

Was ist ein „Einbruch-Blindgänger"?

Diebstahl im Wochenendhaus am Süßen See.

„Mit gegangen — mit gehangen!" Auf dieses alte volkstümliche Sprichwort bekam man vor dem hallischen Schöffengericht eine anschauliche Erläuterung. Zwei Männer aus Amsdorf waren geständig, gemeinsam einen Einbruch in ein Wochenendhaus am Süßen See verübt zu haben. D. war wegen zwei leichten Einbrüchen schon vorbestraft, R. hatte zahlreiche Vorstrafen für allerlei andere Einbrüche und Diebstähle hinter sich.

Sie begannen beide vor den Richtern einen unedlen Wettstreit, wer eigentlich den andern zu dem Einbruch verführt hätte. Wahrscheinlich liegt die Wahrheit in der Mitte. Glauben mußte man aber wohl dem D., und es war ihm auch auf keine Weise das Gegenteil nachzuweisen. Er war gewissermaßen ein „Einbruch-Blindgänger" und begründet das damit, er habe überhaupt nicht die Absicht gehabt, zu stehlen, er wäre nur mitgekommen, um zu sehen, was R. holen würde, damit er selber nachher genau wüßte, was der R. genommen habe, wenn man ihn (D.) des Einbruches verdächtigen würde. R. hat bei dem Einbruch natürlich gemerkt, daß sein Helfer nichts nahm und ihm gesagt: „Du nimmst nichts, du willst mich verraten! Du mußt aber auch etwas mitnehmen!" Darauf hat D. zwei Kerzen eingesteckt, diese dann aber heimlich wieder fallen lassen. R. hat Matratzen, Decken, Lebensmittel, Eßgerät und anderes mehr mitgenommen. Vor Gericht machte man nun dem D. klar, daß ihm seine Zurückhaltung gar nichts nützen könne, denn ob er selber etwas genommen habe oder nicht, er habe sich an dem Einbruch beteiligt und müsse also bestraft werden. So wurde nach dem alten Wort der, der nur „mitgegangen" war, auch „mitgehangen" und D. zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. R. erhielt in Anbetracht seiner vielen Vorstrafen eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Freikorpskämpfer treffen sich

Wiedersehensfeier am 7. Juli in Köthen.

Am 6. und 7. Juli findet die 6. Wiedersehensfeier des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer, Vereinigung ehem. Grenzschutz- und Freikorpskämpfer, auf der Burg Saaleck in Bad Kösen im Beisein ihrer damaligen Freikorpsführer statt. Die Burg Saaleck ist zur traditionellen Wiedersehensstätte erhoben worden, weil dort die Kameraden Fischer und Kern, nachdem sie von einigen Volksgenossen verraten worden waren, ihr Leben lassen mußten. Im vergangenen Jahre wurde auf dieser Burg eine Gedenktafel für die gefallenen Freikorpskämpfer, als die ersten Soldaten des Dritten Reiches, enthüllt. Am Sonnabend findet ein Kommers, ein Marsch nach der Burg Saaleck sowie dort Burgbeleuchtung und Grenzlandkundgebung statt. Am Sonntag findet Gottesdienst, Fahnenweihe, Kranzniederlegung an der Grabstätte der Kameraden Fischer und Kern und an der Gedenktafel des Reichsverbandes statt. Ansprache des Reichsführers Bischoff, anschließend Vorbeimarsch in Bad Kösen. Wer Interesse daran hat, bei dem Treffen aller deutschen Freikorpskämpfer am 6. und 7. Juli 1935 auf Burg Saaleck bei Bad Kösen seine alten Freikorpskameraden wieder zu sehen, melde sich umgehend beim Kameraden Willi Pfl. Magdeburg, Breiter Weg 212, oder bei der Ortsgruppe Magdeburg des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer, Breiter Weg 212.

Jüdischer Hausbesitzer in Schutzhaft

In Schutzhaft genommen wurde in Köthen ein jüdischer Hausbesitzer namens Feit aus Halle, der den Mietern von drei Geschäftsräumen in seinem in Köthen stehenden Haus Mietsteigerungen von 50% diktiert hatte. Da sich die Mieter zunächst natürlich weigerten, eine derartige Erhöhung mitzumachen, wurde von Feit die Räumung der drei Läden betrieben. Feit beließ die Räume den Mietern auch nicht, als sie sich nachträglich mit der Mieterhöhung einverstanden erklärten, sondern kam persönlich nach Köthen, um die Räumung zu beaufsichtigen. Auf der Straße hatte sich eine erregte Menschenmenge angesammelt, deren Haltung angesichts der herausfordernden Handlungsweise des jüdischen Hausbesitzers immer bedrohlicher wurde. Die Polizei sah sich deshalb zur Inschutzhaftnahme des Feit zu dessen eigener Sicherheit gezwungen.

Er hatte vergessen, wieder zu heiraten

Gewinnsüchtige Täuschung über den Personenstand

Die Große Strafkammer beim Landgericht in Leipzig verurteilte den 38 Jahre alten Emil Paul Beuche und seine geschiedene Frau wegen gewinnsüchtiger Täuschung über den Personenstand in Tateinheit mit Betrug zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. B. hatte sich von seiner Frau scheiden lassen. Als er nachträglich darum ersuchte, seine Scheidungsklage zurückziehen zu dürfen, wurde ihm vom Oberlandesgericht noch ausdrücklich mitgeteilt, daß das Urteil inzwischen rechtskräftig geworden sei. Gleichzeitig wurde B. der Rat gegeben, die von ihm geschiedene Ehefrau aufs neue zu heiraten. Das vergaß B. zwar, er vergaß aber nicht, die ihm zustehenden Zulagen für Frau und Kinder weiter zu erheben. Vor Gericht erklärte er, daß er seine Scheidung ganz vergessen habe, und ihm auch nicht der Gedanke gekommen sei, noch einmal zu heiraten. Er habe gemeint, wenn er mit seiner geschiedenen Frau einen gemeinsamen Haushalt führe, sei alles in bester Ordnung. Das Gericht prüfte besonders gewissenhaft die Frage, ob dem Angeklagten etwa Strafbefreiung bzw. Strafmilderung nach den Bestimmungen des § 51 zustehe. Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist B. jedoch durchaus zurechnungsfähig und daher für sein Verhalten voll verantwortlich.

Feuer vernichtet die Heuernte

Eine Scheune völlig niedergebrannt.

In Wollersleben ereignete sich vergangene Nacht ein größeres Schadenfeuer. Kurz nach 2 Uhr brach in einem kleinen Schuppen des Bauern Karl Stein auf bisher noch ungeklärte Weise Feuer aus, das ein von der Arbeit heimkehrender Bergmann bemerkte. Dieser alarmierte sofort die Feuerwehr. Inzwischen war aber das Feuer von dem Schuppen, der Werkzeuge und Bretter enthielt und mit einem Teerdach versehen war, auf die unmittelbar angrenzende große Scheune übergesprungen. Hier fanden die Flammen in dem Strohvorrat sowie neun Fuhren Klee und der gesamten diesjährigen Heuernte reiche Nahrung. Die Ortsfeuerwehr, die sehr bald zur Stelle war, sowie die bald darauf eintreffenden Wehren aus Nohra und Wolkramshausen vermochten die Scheune nicht mehr zu retten, da das Feuer schon zu weit fortgeschritten war. Dagegen gelang es ihnen, das angrenzende Stallgebäude, das man bereits geräumt hatte, vor den Flammen zu schützen, zumal glücklicherweise völlige Windstille herrschte.

Der Brandschaden ist leider recht erheblich, da außer den genannten Vorräten auch ein Treschapparat, Mähmaschine, Drillmaschine, Großmähder, zwei Erntewagen und weitere landwirtschaftliche Geräte vernichtet wurden.

Wenn man ein Darlehn braucht.

Ein Erwerbsloser aus Calbe wurde wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung in drei Fällen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. In einem Magdeburger Hotel konnte der Angeklagte die Rechnung nicht bezahlen. Er hat deshalb einen Geldverleiher um ein größeres Darlehen und legte dem Verleiher eine notariell beglaubigte Urkunde vor, in der bescheinigt wurde, daß er in Calbe als Zahlenlos-Assistent beschäftigt sei und ein Gehalt von 286 RM. erhalte. Diese Urkunde war von ihm gefälscht worden. Sein nächstes Opfer wurde ein Calbener Radiohändler. Nach Anzahlung einer geringen Summe und nach Vorlegung gefälschter Urkunden wollte er dem Händler einen Radioapparat abschwindeln. Der Radiohändler merkte aber rechtzeitig den Schwindel und erstattete Anzeige.

Kreisbauerntreffen mit Trachtenfestzug

Eine Ansprache Staatsrat Eggelings.

Die Kreisbauernschaft des Kreises Wernigerode und Halberstadt hatte ihre Gliederungen zum ersten Male seit der Machtübernahme zu einem Kreisbauerntag vereinigt und als Treffpunkt das Harzdorf Elend auserseben, wo Kreisbauernführer Kiehre als Ehrengäste den Landesführer, den Kreisleiter, den Oberbürgermeister von Halberstadt und als Vertreter der Stadt Wernigerode Dr. Krieg begrüßen konnte. Landesbauernführer Staatsrat Eggeling hielt eine Ansprache, in der er den Kampf um die Freiheit des Brotes und der Arbeit schilderte, der alles Trennende hinwegräumte. Dann behandelte er die wirtschaftliche Entwicklung. Die größte Aufgabe, die dem Bauerntum gestellt sei, sei die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Es sei nötig, diese Erkenntnis bis zum letzten Bauernhof zu verbreiten. Der Gedanke des Gemeinnutzes müsse den des Eigennutzes überwinden. An die Kundgebung schloß sich ein Trachtenfest an, der an dem Landesbauernführer vorbeizog. Ein Mädel überreichte dem Landesbauernführer mit einem Vers einen Harzer Kanarienvogel.

Reichsautobahnbrücke über das Pleißetal.

In einer Einwohnerversammlung teilte Bürgermeister Siegert, Frankenhausen bei Crimmitschau, u. a. mit, daß die oberste Bauleitung sich für die sogenannte südliche Linie bei Führung der Reichsautobahn Dresden—Meerane—Thüringen über das Pleißetal hinweg entschlossen habe. Das Tal soll durch eine gewaltige Brücke überspannt werden; sie wird 380 Meter lang und 16 Meter hoch sein und 12 Meter über dem Eisenbahngleis dahinführen.

Baugerüste am Köthener Schloß.

Am Südflügel des Köthener Schlosses, der baufällig geworden ist, werden umfangreiche Erneuerungsarbeiten ausgeführt. Es sind Risse entstanden, und die oberen Wände haben sich nach außen hin gesenkt. Die Abweichungen betragen bis zu 35 Zentimeter. Der alte Thronsaal des Schlosses darf nicht mehr betreten werden, wenngleich Einsturzgefahr noch nicht zu befürchten ist. Auch der Eingang zum Schloß von der Lindenstraße her ist vorläufig gesperrt. Die Erneuerungsarbeiten sollen in den Sommerferien ausgeführt werden. Zur Zeit werden die Baugerüste aufgestellt. Der Südflügel ist 335 Jahre alt. Er wurde in den Jahren 1600 bis 1602 unter dem Fürsten Johann Georg erbaut. Das alte Schloß war 1547 abgebrannt.

100 Jahre Tabakfabrik Reddersen.

Wie bereits berichtet, konnte die bekannte Nordhäuser Tabakfabrik Georg Reddersen in Nordhausen gestern den denkwürdigen Tag ihres 100jährigen Bestehens feiern. Aus diesem Anlaß versammelte sich am Vormittag die Belegschaft an der Arbeitsstätte zu einer internen Feier und überreichte dabei dem Chef der Firma, Herrn Georg Reddersen jun., eine wertvolle Bronzeplatte, die ein bekannter Leipziger Künstler geschaffen hat. Im übrigen wurden der Jubelfirma von nah und fern überaus zahlreiche Ehrungen zuteil.

Bom Theaterneubau in Dessau.

In einer Sitzung des Kuratoriums der Theaterstiftung, die unter Leitung des Reichsstatthalters Gauleiter Hauptmann Loeper stattfand, wurden Entwurf und Modell für den Neubau des Friedrich-Theaters von den Architekten Friedrich Lipp und Werry Roth aus Berlin vorgelegt. Die Arbeiten fanden die einmütige Billigung und Anerkennung des Kuratoriums und wurden als Unterlagen für den Theaterneubau, vorbehaltlich der endgültigen Genehmigung durch den Führer, angenommen. Die Entwürfe werden nach der Prüfung durch den Führer zur allgemeinen Besichtigung demnächst in Dessau öffentlich ausgestellt. Die vorbereitenden Arbeiten auf dem Theaterplatz werden sofort in Angriff genommen.

Die Raubvögel nehmen überhand.

In der Sittendorfer Gegend haben die Raubvögel überhand genommen. Sie haben in ihrer Gefräßigkeit und Mordgier mächtig unter den Singvögeln und auch unter den Holztauben aufgeräumt. Die Frechheit der gefiederten Räuber ging sogar so weit, daß sie in den Garten einer Gastwirtschaft einfielen und sieben flügge Gänse töteten.

Selbstmord wegen Nervenleidens.

In Hadeborn nahm sich eine junge Ehefrau, die nervenkrank war und sich bis vor kurzem in der Landesheilanstalt Nietleben befand, durch Erhängen das Leben.

Das Enkelkind in den Flammen umgekommen

Spiel mit Streichhölzern / Wohnhaus und Ställe niedergebrannt

In Kühnhausen entstand im Gehöft des Landwirts Richard Schlöffel ein Brand. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit und erfaßte außer den Ställen auch das Wohnhaus. Die Gebäude brannten vollständig nieder. In den rauchenden Trümmern wurde die verkohlte Leiche des kleinen Gerhard Schlöffel, des fünfjährigen Enkels des Besitzers, gefunden.

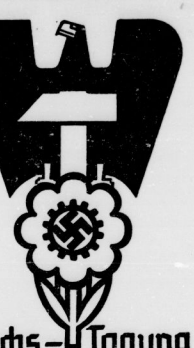
*

Sein Großvater war an diesem Vormittag auf dem Felde, während die Großmutter mit dem Kind zu Hause geblieben war. Als sie nun den kleinen Gerhard für wenige Minuten in einem Schuppen allein ließ, muß der Junge Streichhölzer entzündet haben. Das umherliegende Stroh und die hölzernen Geräte fingen im Nu Feuer, so daß die alte Frau bei ihrer Rückkehr den Schuppen in hellen Flammen fand. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da das Wasser der Gera, die mehrere hundert Meter entfernt liegt, entnommen werden mußte. Es dauerte etwa eine Viertelstunde, ehe das Löschen begann.

Inzwischen war das Feuer so weit vorgeschritten, daß das Grundstück nicht mehr zu retten war. Der kleine Gerhard, der so schrecklich in den Flammen umkam, ist erst in der letzten Woche vom Tode des Ertrinkens gerettet worden, als er in die Gera gestürzt war. Im ersten Augenblick glaubte man, das ein Verbrechen vorliege, da die Leiche im äußersten Winkel des Schuppens lag, wohin der kleine Gerhard selbst kaum aus eigenen Kräften gelangen konnte. Eingehende Untersuchungen ergaben jedoch einwandfrei, daß das Kind mit Streichhölzern gespielt hat und so den Brand entfachte. In seiner Todesangst hat es sich dann wohl vor den Flammen in die äußerste Ecke des Schuppens verkrochen. Dieser Vorfall ist wieder einmal eine furchtbare Warnung an alle Eltern, mit Streichhölzern recht vorsichtig zu sein!

Paddler beim Baden ertrunken.

In der Elbe bei Schönebeck ertrank der 23 Jahre alte Gärtner Walter Berg aus Magdeburg in der Nähe der Steinablage beim Stromkilometer 309. Berg war mit einem Freund und zwei jungen Mädchen mit Paddelbooten nach Schönebeck gekommen und hatte dort am Ufer ein Zeltlager aufgeschlagen. Da Berg nicht schwimmen kann, hatten ihm seine Kameraden ausdrücklich verboten, in der Elbe zu baden. Trotzdem ging er, als die anderen noch in den Zelten waren, zur Elbe, um zu baden. Er geriet in ein Wasserloch und versank vor den Augen seines Freundes, der gerade aus dem Zelt trat. Obwohl man ihm sofort zu Hilfe eilte, war es nicht, den Ertrinkenden zu retten, da er nicht wieder an die Oberfläche kam. Auch sofort unternommene Tauchversuche blieben ohne Erfolg.



Reichs-Tagung
N.S.GEMEINSCHAFT
»Kraft durch Freude«
HAMBURG 6.-8.JULI 1935

Sommerabend

In goldenem Scheine verglüht der Sommertag. Klar und hell wie Kristall rundet sich der hohe Himmelsdom über den Dächern. Das Auge blickt jetzt in weite, weite Fernen, die nicht mehr das Flimmern der Hitze verschleiert. Alle Linien der Giebel, der Türme, der Bäume und Berge sind scharf und deutlich geworden, in den nach Westen gerichteten Fenstern aber brennt der Widerschein der Sonne wie flüssiges Metall und immer noch tönt aus den kühleren Lüften der Schwalben munterer Ruf.

Es ist, als atme die Erde freier und leichter am Abend, wenn sie erlöst ist von des Tages unerhört, heißer, brütender Last. Der Baum rauscht im leisen Windhauch ein frohes Abendlied. Auch wir Menschen fühlen, daß ein Bann von uns weicht. Im Sommerabend werden wir lebendig und munter und dehnen unsere Spaziergänge bis zur niedersinkenden Nacht, unsere angeregten Gedanken aber bis zur Ewigkeit aus, die im Sternenmantel über uns leuchtet und flimmert, heute wie in allen, je vergangenen Zeiten . . .

Es sind keine belanglosen Träumereien, keine unerfüllten Wünsche im Sommerabend. Es ist nur das Glück drin enthalten, das jedwede Kreatur empfindet, wenn eine Schönheit vollkommen wird, es ist nur Beschaulichkeit und zufriedenes Sein, das uns unwillkürlich froh macht. Es drängen sich wieder soviel Melodien auf die Lippe, die dem Herzen entströmen.

Ein Volkslied, wenn der Sommertag sich neigt, gesungen unter der Dorflinde, halb schwermütig und halb lustig: so geht der Tag zur Ruhe und hinterläßt nur die eine gute Meinung, daß es schön wäre, wenn alle, alle Tage unseres Lebens so harmonisch verklängen . . .

Ostafrikaner-Treffen in Naumburg.

Alljährlich einmal pflegen sich die im Freistaat und der Provinz Sachsen sowie im Thüringen lebenden ehemaligen Ostafrikaner in einem Ort Mitteldeutschlands zu einer Wiedersehensfeier zu treffen. Diesmal war Naumburg der Tagungsort. Recht zahlreich waren die Kameraden aus allen Gegenden erschienen. Nach einem Begrüßungsabend brachte der Sonntag eine Besichtigung der Stadt und ihrer Umgebung und ein kameradschaftliches Zusammensein im Bürgergarten. Hier wirkte ein Sprechchor des Naumburger BDM. mit. An den Führer und Reichskanzler wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. Danach gedachte man am Langemarck-Denkmal der Gefallenen des Weltkrieges. Mit weiteren gemeinschaftlichen Veranstaltungen war der Rest der Tagung ausgefüllt.

Goldenes Jubiläum der Harzbahnstrecke.

Am 1. Juli 1885 wurde die über Ballenstedt hinaus verlängerte Harzbahnstrecke Ballenstedt-West nach Quedlinburg dem Betriebsverkehr übergeben. „Vater Salzmann", welcher damals den ersten Zug fuhr, lebt heute noch als Ruheständler in Ballenstedt.

200 Mark verloren.

Einem Beamten aus Zerbst passierte das Mißgeschick, daß er einen Betrag von über 200 Mark auf dem Wege von der Ziegelstraße durch die Friedrichstraße nach dem Friedrichsholz verlor.

Schwerer Verkehrsunfall.

Aschersleben. Auf der Straße Gatersleben-Aschersleben, dort wo der Sinsleber Weg abzweigt, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Autofahrer aus Staßfurt wollte mit seinem Kraftwagen in den Sinsleber Weg nach links einbiegen und wurde in diesem Augenblick von einem Aschersleber Motorradfahrer, der seine Frau auf dem Soziusmitführte, überholt. Der Motorradfahrer fuhr mit starker Geschwindigkeit gegen den vorderen Teil des Kraftwagens an. Hierbei wurde der Motorradfahrer am Bein verletzt und seine Frau trug schwere körperliche Schäden davon. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden. Die Verletzten wurden mittels Städt. Krankenwagens dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0008

Weltwirtschaft oder Verfall

Ausblick nach der Tagung der Internationalen Handelskammer.

Die Tagung der Internationalen Handelskammer in Paris hat eine ungewöhnliche Anzahl ausgezeichneter Darlegungen und guter Gedanken zutage gefördert. Männer der praktischen Wirtschaft aus Banken, Industrie und Handel haben ihren und den Standpunkt ihrer Länder vertreten. Dabei haben sich eigentlich in keinem Punkte wesentliche Verschiedenheiten gezeigt, die unvereinbar oder unausgleichbar gewesen wären. Vielmehr hat sich eine sehr weitgehende Einheitlichkeit der Gesichtspunkte ergeben. Besonders die beiden wichtigsten und dringlichsten Probleme der Gegenwart, Währungsstabilisierung und Aufbau des internationalen Handels, förderten eine fast einstimmige Geschlossenheit darüber zutage, was geschehen müßte, um das Chaos des Welthandels zu beseitigen und gesicherte Wirtschaftsgrundlagen zu schaffen. Niemand in der ganzen Welt bezweifelt, daß die Wiederherstellung der Währungsbeständigkeit die erste gänzlich unerläßliche Voraussetzung für eine Gesundung der Weltwirtschaft ist. Die Entschließung der Internationalen Handelskammer hat sie mit allem Nachdruck gefordert.

Niemand auch bestreitet die Richtigkeit der Grunderkenntnis, die in der vom Sekretär der Kammer verlesenen Rede des Gründungspräsidenten zum Ausdruck kam, daß die Welt am Scheidewege stehe. Entweder spalte sie sich weiter in unzählige zusammenhanglose Teile oder es werde gemeinsam eine andere umfassende Weltwirtschaft wieder aufgebaut. Jedermann weiß, daß, wenn die Bemühungen um den Wiederaufbau des Welthandels scheitern sollten, die Errungenschaften der fortgeschrittenen Nationen in Frage gestellt sind. Besonders die Entschließung über den Welthandel brachte die Probleme sowie die Aufgaben und Pflichten aller Staaten deutlich zum Ausdruck. Die Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise, so heißt es darin, kann nur aus der Zusammenarbeit aller Völker und ihrer Verständigung untereinander erwachsen. Die letzte Verantwortung für die Ergreifung der entscheidenden Schritte müsse bei den Regierungen liegen. An sie richtete der Kongreß die nachdrückliche Aufforderung zur Initiative, zur Beseitigung der Eigensucht, der Rivalität und des Mißtrauens unter den Völkern.

Theoretisch und erkenntnismäßig, so kann man sagen, besteht Einheitlichkeit über die Ziele und auch über die Mittel. Alle Völker wollen untereinander Handel treiben. Praktisch allerdings sieht man nur sehr wenig Ansätze zu einer Verwirklichung dieser guten Absichten. Der Grund hierfür ist weniger in wirtschaftlichen Bedingtheiten als vielmehr auf politischem Gebiete zu suchen. Alle Erörterungen und Entschließungen, die man auf der Tagung der Internationalen Handelskammer gehört hat, können erst dann fruchtbar gemacht werden, wenn sich die politischen Verhältnisse in der Welt gebessert haben. Erst auf dieser Grundlage wird eine neue weltwirtschaftliche Zusammenarbeit möglich sein.

Besserer Kraftfahrzeughandel

Abzahlungsverkäufe um 20 % gestiegen.

Die Umsätze des Kraftfahrzeughandels im Mai überschritten den Vorjahrsstand um durchschnittlich 40 Prozent. Gegenüber der Zulassungsstatistik ergibt sich damit nur eine unbedeutende Abweichung, nachdem im abgelaufenen Monat 37 Prozent mehr Fahrzeuge zugelassen wurden als im Mai 1934. In den Monaten Mai und Juni erreichten die Kraftfahrzeug-Handelsumsätze in den letzten Jahren stets ihren saisonmäßigen Höhepunkt; auch in diesem Jahr ergab sich vom April zum Mai eine Zunahme des Umsatzvolumens. Gleichzeitig erhöhte sich in diesen Monaten der Anteil des Erlöses aus Neuwagen-Verkäufen am Gesamtumsatz, da gerade das Neuwagengeschäft besonders starken Saisonschwankungen unterworfen ist. Umsatzmäßig war der Neuwagen-Verkauf im Mai d. J. mit 84,5 Prozent am Gesamtumsatz beteiligt, während dieser Anteil in der Vergleichszeit des Vorjahres nur 78,2 Prozent betrug.

Am Personenwagenmarkt läßt sich unzweideutig eine Verlagerung zum langfristigen Abzahlungsgeschäft erkennen: Während im Jahre 1934 noch durchschnittlich 60 Prozent Barverkäufe und 40 Prozent Abzahlungsverkäufe beim Personenwagen-Absatz ermittelt werden konnten, hat sich das Verhältnis in den letzten Monaten umgekehrt entwickelt, so daß zur Zeit mit etwa 60 Prozent Abzahlungsverkäufen gerechnet werden kann. Hierbei sind Verkäufe auf Wechselgrundlage ebenfalls als Abzahlungsverkäufe gewertet; die Tendenz zum langfristigen Abzahlungsgeschäft läßt sich vor allem daraus erkennen, daß die Zahl der Verkäufe mit achtzehn Monatsraten ansteigt.

Alles für Neu-Wohnungsbau!

Hauszinssteuer für Baufonds und nicht für Instandsetzungen

In den letzten Jahren hatten die Gemeinden vielfach aus der für Neubauzwecke bestimmten laufenden Hauszinssteuer-Aufkommen und ebenso aus den Rückflüssen der gemeindlichen Hauszinssteuer-Hypotheken den Hauseigentümern niedrig verzinsliche, hypothekarisch zu sichernde Darlehen für die Instandsetzung von Altwohnungen und die Unterteilung von Großwohnungen zur Verfügung gestellt. Da die Gemeinden seit einiger Zeit diese Möglichkeit nicht mehr benutzt hatten, hatte die Vertretung der Haus- und Grundbesitzervereine eine Eingabe an den Reichs- und preußischen Arbeitsminister gerichtet. Der Minister hat darauf erwidert, daß er die weitere Bereitstellung solcher Darlehen aus den Hauszinssteuermitteln ablehne.

Eine Anweisung des Ministers an die nachgeordneten Dienststellen besagt hierzu: „Nachdem die Reichsregierung in den Jahren 1933 und 1934 in größtem Umfang Mittel für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt hat und diese Aktion inzwischen zum Abschluß gekommen ist, kann eine Notwendigkeit zur Heranziehung der ohnehin nur verhältnismäßig geringen Rückflüsse aus den Hauszinssteuerhypotheken für obige Zwecke nicht mehr anerkannt werden." Der Minister läßt nur noch die Möglichkeit, in Einzelfällen von diesem Verbot Ausnahmen zu machen, und zwar, wenn bei einzelnen Gemeinden nach wie vor ein dringendes Bedürfnis zur Schaffung von Kleinwohnungen durch Teilung großer Altwohnungen besteht und Reichsmittel nicht mehr zur Verfügung stehen. Im übrigen weist er darauf hin, daß sämtliche Rückflüsse aus den ausgegebenen Hauszinssteuer-Reparaturdarlehen regelmäßig beim gemeindlichen Wohnungsbaufonds zu vereinnahmen sind.

Gegen Gerüchtemacher.

Von unverantwortlichen Gerüchtemachern wird die Meldung verbreitet, daß die Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" abgesagt worden sei. Demgegenüber wird von der Organisationswaltung der Reichstagung „Kraft durch Freude" nachdrücklichst festgestellt, daß die Reichstagung selbstverständlich in vollem Umfange des vorgesehenen Programms zur Durchführung gelangt.

Vor einem Reichsgesetz über Wasser- und Bodenverbände.

Der Reichs- und preußische Ernährungsminister ersucht in einem Runderlaß, bis auf weiteres Berufs- und Ehrenbeamte für die Bodenkultur- und Wasserkörperschaften nicht mehr zu berufen. Es sei die Regelung abzuwarten, die auf Grund des kommenden Reichsbeamtengesetzes und des kommenden Reichsgesetzes über Wasser- und Bodenverbände gegeben werden wird.

Reichsgesetz über Umlagen in der gewerblichen Wirtschaft.

Die Reichsregierung hat folgendes Gesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt verkündet worden ist: „Die Reichswirtschaftskammer kann Anordnungen treffen über die Erhebung und Verwendung von Umlagen durch Gruppen oder Vereinigungen der gewerblichen Wirtschaft als Organe der Selbstverwaltung und über die Einziehung und Beitreibung solcher Umlagen durch Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern oder sonstige öffentlich-rechtliche Vereinigungen von Unternehmern und Unternehmungen der gewerblichen Wirtschaft."

20 Millionen Schweine

Ergebnis der Schweinezählung vom 5. Juni.

Die vorläufigen Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes zeigen folgendes Ergebnis der Schweinezählung vom 5. Juni 1935 (in Millionen Stück):

Altersklassen	5. Juni 1935	5. Juni 1934
Gesamtschweinebestand . . .	20.03	22.36
darunter:		
Schlachtschweine (über 1/2 Jahr alt)	3.91	4.47
Jungschweine und Ferkel (unter 1/2 Jahr)	14.07	15.72
Trächtige Sauen	1.22	1.29
davon Jungsauen	0.35	0.34

Der Schweinebestand vom 5. Juni 1935 in Höhe von rund 20 Mill. Stück ist um 2 1/3 Mill. Stück, d. s. 10 1/2 Prozent kleiner als im Juni 1934. Zu einer sachgemäßen Beurteilung muß aber hierbei berücksichtigt werden, daß der Vorjahresbestand überhöht war und besondere Entlastungsmaßnahmen erforderlich machte. Während der Rückgang bei der Gruppe der über 1/2 Jahr alten Schlachtschweine noch 12 1/2 Prozent beträgt, verringert er sich bei der Gruppe der unter 1/2 Jahr alten Jungtiere schon auf 10 1/2 Prozent und bei den trächtigen Sauen auf nur 5 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Demgemäß wird das Schweineangebot zunächst zwar entsprechend hinter dem Ueberangebot des Vorjahres zurückbleiben; es wird jedoch in den Wintermonaten langsam wieder ansteigen. Die Zunahme der trächtigen Jungsauen um 4 1/2 Prozent läßt erkennen, daß eine Vergrößerung des Sauenbestandes eingeleitet ist. Eine solche kann sich im Hinblick auf den günstigen Saatenstand als wünschenswert erweisen.

4,2 Proz. bei Riebeck Montan

GV. der A. Riebecksche Montanwerke A.-G. für das Geschäftsjahr 1934/35.

In der gestern unter Vorsitz von Herrn Generaldirektor Dr. jur. Haßlacher abgehaltenen Generalversammlung der Riebeck'schen Montanwerke wurde beschlossen, auf Grund des mit der J. G. Farbenindustrie abgeschlossenen Interessengemeinschaftsvertrages eine Dividende von 4,2 Proz. für das Geschäftsjahr 1934/35 zu verteilen. Die mit dem Schlusse der diesjährigen Generalversammlung aus dem Aufsichtsrate der Reihenfolge nach ausscheidenden Herren sind wieder gewählt worden.

Herr Dr. Scharf teilte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vorstandes mit, daß im neuen Geschäftsjahr die Umsätze gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in fast allen Produkten eine Erhöhung erfahren haben.

Reichsbank am Halbjahrsultimo

Beanspruchung in normalen Bahnen.

Der Ausweis der Reichsbank vom 29. Juni 1935 steht im Zeichen des Halbjahresschlusses, der bekanntlich immer höhere Anforderungen als Fälligkeitstermin für Zinsen usw. stellt. Die Beanspruchung liegt im normalen Rahmen und bewegt sich etwa in der Höhe der gleichen Zeit des Vorjahres. Die gesamte Kapitalanlage der Bank ist in der Ultimowoche um 589,2 Millionen auf 4682,1 Millionen Reichsmark gestiegen. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 483,2 Millionen auf 3878,7 Millionen Reichsmark, an Lombardforderungen um 54,2 Millionen auf 89,5 Millionen Reichsmark, an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,1 Millionen auf 336,6 Millionen RM., an Reichsschatzwechseln um 51,7 Millionen auf 53,0 Millionen RM. zugenommen; die sonstigen Wertpapiere blieben bei einer Zunahme um 16 000 RM. mit 324,4 Millionen Reichsmark nahezu unverändert. Der Umlauf an Scheidemünzen hat eine Zunahme um 98,5 Millionen erfahren, da diese Münzen bei auftretendem starken Bedarf bevorzugt ausgegeben werden. Insgesamt stellt sich der Zahlungsmittelumlauf Ende Juni auf 5984 Millionen Reichsmark gegenüber 5910 Millionen Reichsmark Ende Mai d. J. und 5781 Millionen Reichsmark Ende Juni 1934. Die im Ausweis zum Ausdruck kommende höhere Beanspruchung beruht zum Teil auch darauf, daß den Stichtag ein Lohnzahlungstag voranging. Die fremden Gelder haben um 64,5 auf 819,0 Millionen RM. zugenommen.

Deutscher Ring Versicherung.

In Nr. 148 unserer Zeitung (Freitagausgabe voriger Woche) berichteten wir über die günstigen Ergebnisse der vier Gesellschaften Deutscher Ring-Versicherung. Durch Satzfehler wurde hier angegeben, daß die Gesamteinnahme im Juni 23,58 Mill. RM. betrug. Es muß an dieser Stelle richtig heißen: Gesamteinnahme 32,58 Mill. RM. gegen 27,07 Millionen RM. im Vorjahr.

Wasserstände

Saale		W.	F.		Elbe			W.	F.
Grochlitz .	3.	+0,64		2	Außig .	3.	−0,75	−	10
Trotha	3	+1 53	−	14	Dresden	3.	−2,22	−	8
Bernburg .	3	+0,50	−	5	Torgau .	3.	−0,68	−	6
Calbe O.-P.	3	+1,39	−	10	Wittenberg	2	+0,69	5	−
Calbe U.-P.		−0,13	−	17	Roßlau .	3	+0,08	−	9
Trizehne	3.	+0,08	−	6	Aken	3	+0,28	−	8
					Barby	3.	+0,24	−	12
Havel					Magdeburg	3	+0,18	-	−
Brandenb. O.	3	+1,96	−	04	Tangermünde	3	+0,87	−	4
Brandenb. U.		+0,47	−	10	Wittenberge.	3.	+0,68	5	−
Rathenow O.	3	+1,44	2	−	Lenzen .	2.	+0,89	−	5
Rathenow U.		−0,14	−	6	Dömitz	3.	+0,22	-	1
Havelberg	3	+0,54	−	02	Darchau .	2.	+0,01	−	10

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	2. 7.	1. 7.
Weizenmehl Bas. T. 700 Preisgebiet		
II	26 45	26,45
III	26,.5	26,85
IV*	27.00	27,00
m. Ausl. Weiz. Aufgeld		
mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3 00
Roggenmehl Preisgebiet		
V	22,00	21,95
VI	22,30	22,25
VII*	22,35	22,30
Weizenkleie	11,44	11.44
Roggenkleie	10,00	9,94
Leinsaat	—	—,—

Ohne Gewähr	2. 7.		1. 7.	
Vikt.-Erbsen	23.00-26,00		23,00-26,00	
kl. Erbsen	--		—	
Futtererbsen	11,00-12,00		11,00-12,00	
Peluschken	20,00-22,00		20,00-22 00	
Ackerbohn.	11,00-12,00		11,00-12,00	
Wicken	—	—	.	
Lupin. blaue	10,00-11,25		10 00-11,25	
do. gelbe	14 00-15,00		14,00-14,75	
Seradella alt	—,—		—	
do. neu	—,—		—	
† Leinkuch. [1]	7,65	a)	7,65	a
† Erdnkuch. [2]	7,25	b)	7,2	b)
† do. -mehl [3]	7,60	b)	7,60	b
Trockschn.	4.71		4,71	
†Sojabschr. [4]	6,30	c)	6,50	c)
† do. [5]	6,70	c)	6,10	
Kartoffelfl. [6]	8 70		8,75	
do.	9,30		9,35	
Mischfutter	—,—		—,—	

Berlin, 2. Juli. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	18.25	18,25	Dezember . .	23.00	21.50
Juli	18.25	18,25	Januar	23,50	21.75
August . . .	18.25	18.25	Februar . . .	23,50	21,75
September . .	22,50	20.50	März	23 50	21.75
Oktober . . .	22,50	20 50	April	23,50	21,75
November . .	22,75	21,25	Mai	23,50	21,75

Metallpreise in Berlin vom 2. Juli. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 42,25. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148. Reinnickel 98—99 Proz. 270. Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 57.25—60,25

Magdeburg, 2. Juli. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	3,60	3,50	Februar	—	—
September . . .	3,70	3,50	Dezember . . .	3,75	3,65
Oktober	3,75	3,55	April	3,90	3,85
Januar	—	—	Juni	—	—

Magdeburg, 2. Juli. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —.—, Juli 32.45—32 55.

Berlin, 3. Juli. Elektrolyt 42.25.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 2. Juli für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 75, niedrigster Preis 63, häufigster Preis 74 RM. Bullen 70, 68, 73; Kühe 73, 48, 70; Färsen 75, 63, 74; Jungrinder 72, 70, 71; Mastkälber (einschl. Lunge und Leber) 82, 65, 74; Lämmer, Masthammel (do.) 87, 81, 86; Schafe (do.) 80, 70, 78; Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 71, 68, 70; ausgesuchte Posten aller Arten über Not.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 2. Juli. Auftrieb: 1223 Rinder (davon 113 Ochsen, 255 Bullen, 855 Kühe und Färsen, 2147 Kälber, 3711 Schafe, 13099 Schweine. Zum Schlachthof direkt — Kühe und Färsen, — Auslandsrinder, — Kälber, 56 Auslandskälber — Schafe, — Schweine — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen 1. Kl. 41 2. 41 3. 41—41 4. 37—40, Bullen 1. Kl. 41—41, 2. Kl. 40—41 3. 36—39, 4. 30—35, Kühe: 1. Kl. 39—41 2. 30—37, 3. 23—28, 4. 16—22 Färsen: 1. Kl. 41 2. 4.—41, 3. 35—39, 4. 27—33; Fresser: 22—32; Kälber 1. Kl. 68—80 2. 48—55, 3. 40—47, 4. 30—38, Schafe: 1. Kl. —, 2. —, 3. 41—43, 4. — 5. 33—40, 5. 28—37, 7. —, 8. 33—35, 9. 30—32. Schweine 1 Kl. 49, 2. 48—48, 3. 47—48 4. 46—47, 5. 43—45 6. 40—42 7. 46—46 . 43—45

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 2. Juli

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar . . .	2,470	2,474	Pfund Sterling	12,20	12,23
100 holl. Gulden	168,72	169,06	100 italen. Lire	20,42	20,46
100 franz. Franks	16,39	16,43	100 span. Pesetos	33,99	34,05
100 schw. Franks	81,09	81,25	1 argentin. Pesc	0,658	0,662
100 Belga .	41,885	41,965	100 finn. Mark	5,38	5,39
100 tschech. Kron.	10,34	10,36	100 bulgar. Lev	3,047	3,053
100 schwed. Kron.	62,9.	63,04	1 japanisch. Yen	0,718	0,720
100 norweg. Kron.	61,32	61,44	1 brasil. Milr	0,139	0,141
100 dän. Kronen	54,48	54,58	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo.	11,07	11,09
100 ungar. Pengö	—,—	—	100 Danzig. Guld	46,87	46,97

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 2. Juli 1935

Dtsch. festverz. Werte

	2. 7.	1. 7.
Schatzanw. d. D. R. 23	98,00	98,00
Dt. Reichsanl. 27 . .	100,25	100,25
Dt. Reichsanl. 34 . .	97,00	97,00
Reichs-Schatz. KG. .	99.50	99,50
Younganleihe . . .	103,25	103.25
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930 . .	—.—	97.25
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf. . .	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1933 Folge I	103,25	103,25
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	113,12	112,75
Steuergutsch. Gr. II .	103,37	103,37
do. do. .	107,37	107,37
do. do. .	108,50	108,50
do. do. .	108,00	108,00
do. do. .	107,00	107,00
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	92,12	92,12
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	88,00	88,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf. .	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	2. 7.	1. 7.
Aschaffenb. A. Bierbr.	—,—	—,—
Bank f. Brauindustrie	111,00	111,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp. . . .	102,00	102,00
Sächs. Gußstw. Döhlen	101,00	101,00
Chem. Fabr. v. Heyden	94,50	99,50
Hartwig & Vogel . .	98,50	94,00
Lauchhammerwerke .	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	96,00	95.00
do. do. v. 14	96,00	95,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	92,00

Industrie-Aktien

	2. 7.	1. 7.
Akt.-Br. N.-Magd. .	118,50	118,50
Akt.-Färb. Münchbg.	71,75	71,75
Altenbg. Landkraftw.	129,00	129,00
Aschaffenb. Akt.-Br. .	115,50	115,50
Augsbg. Br. z. Hasen	34,00	34,00
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten . .	—,—	—,—
Baubank Dresd.	171,50	171,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	99,50	99,50
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior . . .	275,00	272,00
Bibliogr. Inst. .	49,00	49,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	124,00	124,00
F. Braun, Zerbst	57,00	57,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	115,00	114,00
Chrom. Najork	69,50	69,00
Domm. Ton .	156,00	156,00
Dortm. Ritterbr.	92,50	92,50
Dresd. Chromo	109,00	108,00
do. Gardinen .	83,50	83,62
do. Schnellpr.	94,00	93,25
Elektra	107,00	107,00
Elek. Crottdorf	92,50	92,50
El. W. Betr. AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb. .	108,00	107,50
Europa-Hof . .	38,00	38,00
Expr.-Fahrrad	99,00	99,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	186,00	186,00
Falkenst. Gard.	95,00	95,00
Farb. Glauchau	84,00	84,0
Felsenkell.-Br.	87,00	87 00
Friedensgrube .	43,00	43,00
Fritzsche-Hag.	30,00	30,00
Gasvsg. Ostsa.	—,—	—,—
Geblerwerke .	100,00	100,00
Gehe & Co. .	77,00	76,25
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	179,00	179,00
Glauzg. Zucker	136,50	136,00
Görl. Waggon	28,50	29,00
Gohliser A.-Br.	120,00	120,00
Gorkau Soc. Br.	107,25	107,00
Großh. Webst.	109,00	109,50
Grüner-Bräu .	204,00	204,00
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	112,00	111,5
Heidenau. Pap.	56,00	56,00
Gebr. Hörmann	168,00	168,00
Hohb. Quarz .	81,50	81,00
Just & Co. . .	48.50	49.00
Kahla Porzell.	38,00	37,50
Kg. Schedewitz	—,—	175,00
Kasseler Jute .	115,00	114,00
Keramag . . .	110,00	110,00
Kirchner & Co.	68,00	68,00
Knoch, Nähm.	84,00	84,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	62,00	62,00
Kraftw. Thür. .	150,00	150,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	82,00	82,00
Kulmb. Rizzibr.	113,00	113,00
Laurahütte . .	24,00	24,00
Lpz. Baumw. Sp.	112,00	112,00
do. Br. Riebeck	94,00	93,25
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	107,00	107,00
Lpz. Kammgarn	110,00	110,00
do. Landkraftw.	108,00	107,50
do. Malzf. Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen . .	45,25	—,—
do. Trikotagen	100.00	100 00
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	92,00	92.00
Lingner-Werke	—,—	—,—
Löbau. Akt.-Br.	—,—	98,25
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	116,50	116,50
Mar. Kons. Brk.	20,50	20,50
Mar. Mosaikpl.	—,—	78,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	43,00	43,00
Mech. W. Zittau	47,00	46,00
Meißner Ofen .	74,75	74,75
Peniger Pat. .	43,00	42,50
Pittler-Masch.	141,50	142,50
Plauener Gard.	98,00	98,00
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	78,00	78,00
Prehlitz. Brnk.	150,00	150,00
Radb. Exp.-Br.	161,00	161,75
Reichelbr. Klm.	112,00	112,00
Reinecker, J. E.	93,75	93,00
Reuden. Ziegel	60,00	—,—
Riquet & Co. .	87,50	87,00
Rosenthal Porz.	59,00	58,00
Rositzer Zucker	91,00	91,00
Rudelsbg. Zem.	100,00	100.00
Sachsenwerk .	96,00	96,00
Sächs. Malzfab.	105,00	105,00
do. Webstuhl	91,00	90,00
Saline Salzung.	62,00	62,00
Schl. Chemnitz	124,00	124,00
Schöffh. Bind.	174,50	174,50
Schneider Hugo	95,00	94,50
Schubert & Salz.	149,00	150,00
Seidel & Naum.	105,75	104,25
Siemens Glas .	99,50	99,25
Steat. Magnesia	140,00	139,50
Steingut Colditz	73,50	73,75
do. Sörnewitz	58,50	58,50
Stickwk. Plauen	47,50	47,50
Stöhr Kammg.	107,50	107,00
Thode Papier .	69,00	69,00
do. Genußsch.	3,25	3,20
Thür. Elktr. W.	142,00	142,00
Thüringer Gas	128,75	128,00
Thüring. Wollg.	138,25	138,25
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz. .	42,00	43,00
Tüllfabr. Flöha	110,50	109,75
Uhlmann, E. .	81,50	81,50
Unger, Gebr. .	57,50	58,00
Unionw. Radeb.	45,00	45,00
Veltag Ofen . .	109,00	108,00
Ver. Holzstoff .	—,—	96,00
Ver. Met. Haller	2. 7.	1. 7.
Ver. Strohst. Fb.	30,75	30,75
V. Thür. Salin.	91,25	90,50
Ver.-Br. Greiz	50,50	50 50
Vogtl. Spitzen .	50,00	50.00
Vogtl. Tüllfabr.	67,00	67,00
Wanderer-Wk.	—,—	—,—
Weißenb. Pap.	144,00	141,25
Wezel & Naum.	86,00	85,50
Wunderl. & Co.	12,25	12,25
Zeiß Ikon . . .	38,00	38,00
Zittauer Masch.	89,50	89,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben . .	140.00	140.00
Zuckerr. Halle .	—,—	—,—
do. Magdebg.	85,50	85,50
Zum Fortschritt	135 00	135.00
Zwick. Kammg.	93,00	93,00
	138,00	138,00

Bank-Aktien

Allg. D. Cr.-A.	82,50	81,75
Bk. f. Brau-Ind.	126,50	124,00
Bay. Hyp. Wbk.	90,25	89,00
Berl. Hand.-G.	117,50	117,50
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com. u. Priv.-B.	92,00	90,50
D. Bk. Disc.-G.	94,00	92,00
Dresdner Bank	94,00	92,00
Dresd. Hd.-Bk.	126,00	126,00
Lz. H. u. V.-Bk.	72,50	72,50
Rchbk.-Anteile	190,25	190,25
Sächs. Bank . .	119,00	117,00
do. B.-Cr.-A.	98,37	98,50

Versicher.-Aktien

	2. 7.	1. 7.
Lz. Feuerv. Rm I	189,00	189,00
do. do. 25% II	48,00	48,00
do. do. III	470,00	470,00

Freiverkehr

Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd.-sch. Liq. Pfdb.	—,—	101,25
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	91,50	91,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	100,00	100,00
Ammend. Pap.	86,50	86,50
Halle-Hettst. E.	73,00	72,50
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch. Masch	92,00	93,00
Hallesche Röhr.	73,00	73,00
Hildebr. Mühl.	85,00	85,00
Kyffh. Artern .	104,50	104,50
Lindner Gottfr.	101,00	100,50
Riebeck Mont.	106,00	105,00
Stadtm. Alsleb.	127,50	127,50
Wersch.-Weißf.	95,50	95,50
Zeitzer Masch.	112,50	113,50
G. u. Hdb. Halle	74,75	74,75
Hall. Bank-Ver.	75,75	—,—
Ldkrd. B. Halle	75,50	75,50
Zörbig. Bankv.	73,25	73,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0009

Familien-Nachrichten

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied heute mittag 12 Uhr mein lieber, herzensguter Mann, mein treusorgender Vater und unser bester Opa, der Landwirt

Friedrich Petrak

im 52. Lebensjahre.

In tiefem Weh
Anna Petrak, geb. Peter
u. Tochter Martha,
Enkel Fritz u. Gerhard

Unterröblingen, den 2. Juli 1935.

Beerdigung findet Freitag, den 5. Juli, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachdem wir unseren lieben, teuren Entschlafenen zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen denen zu danken, die unseren unvergeßlichen Heimgegangenen durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und letztes Geleit ehrten.

Insbesondere sei gedankt den Vertretern des Magistrats, der Feuerlöschpolizei, der Straßenreinigung und des Reichsbundes der deutschen Beamten sowie Herrn Pfarrer Gueinzius für seine zu Herzen gehenden Worte.

Frau Charlotte Jänsch
Karl Jänsch und Frau
Paul Jänsch und Frau.

Halle, Südstr. 10 und Fritz-Reuter-Str. 15.
Bitterfeld, Kaiserstr. 17.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Helene Deutschmann geb. Bock, 33 Jahre. — Marie Dritthofe geb. Baumann, 69 Jahre. — Wanda Zellmer geb. Stock, 93 Jahre.

Bennstedt:
Bruchmeister Michael Zinkgräber.

Bernburg:
Unterbrandmeister Christian Held.

Naumburg:
Anna Baron geb. Knorr. — Bertha Schmidt geb. Gärtig. — Richard Scholl, 38 Jahre.

Unterröblingen:
Ida Dienemann geborene Grubne, 68 Jahre.

Sangerhausen:
Johannes Aßer, 32 J.

Wittenberg:
Fritz Seiffert, 36 Jahre.

Zurück
Dr. Metzenheim
Arzt / Große Steinstraße 34
Fernruf 281 07

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Spranzband
D. R. P. 542187

kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig.

Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)
am Freitag, 5. Juli, 3—6 Uhr, am Sonnabend, 6. Juli, 9—11 Uhr, Halle, Hotel Weißkugel, am Bahnhof.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen
(Württbg.)

Donnerstag wieder eintreffend
Kalb- und Schweine-Leber 80 Pf.
ein ganzes Pfund

Freitag eintreffend
frische Schweine-**Nieren** 58 Pf.

Dicke Rippchen . 58 Pf.
Frischer Gulasch 68 Pf.

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Dauerwellen von 5.— an
vom Fachmann angefertigt im Westen
Dauerwellen-Salon am Platze
Frymuth & Langkopf
Große Ulrichstraße 54

1905 — 30 JAHRE — 1935
Tabakwaren Groß- u. Einzelhandel
Otto Zfland
Steinweg 29 Ecke Lindenstraße · Ruf 26216

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Verdingung über Lieferung von Kanalröhren nach den Städt. Kanalbauten. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin 9. Juli 1935, 11 Uhr, in der Städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 2. Juli 1935. Städt. Bauverwaltung.

Fundsachen-Verkauf.

Am Freitag, dem 5. Juli 1935, von 9 Uhr an, findet in unserem Fundbüro hier, Gärtnerstraße 1, eingang Reilstraße, öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen u. a. ab 10 Uhr 6 Fahrräder gegen sofortige Barzahlung statt. Besichtigung am Donnerstag, dem 4. Juli, von 11—12 Uhr.

Reichsbahndirektion.

Bekanntmachung.

Am Freitag, de n 5. Juli, 10 Uhr, werden auf hiesiger Güterabfertigung (Gleiste)

1 Nietmaschine, 1 Bördelmaschine und 1 Exzenterpresse

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft.

Reichsbahn — Güterabfertigung.

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

Lest die Saale-Zeitung

Kleine Winke für die Reise

Also endlich ist es so weit. Der Familienrat bei Schmidts hat doch noch zu einem Ergebnis geführt. Ja, so einfach war das nämlich gar nicht, sich über das Ziel der diesjährigen Sommerreise einig zu werden. Mutter Schmidt und ihre Tochter Lotte haben nun einmal eine Vorliebe für die See, denn 1. braucht man da nicht so viel zu laufen, und 2. ist da was los, und 3. sind da viel mehr junge Herren, und 4. und 5. ist die See überhaupt das wahre Sommerreisenparadies, Vater Schmidt und sein Sohn Günter, die würden viel lieber ins Gebirge fahren und auf den Bergen umherkraxeln. Aber bekanntlich gibt ja der Klügere nach, und so wird man an die See fahren.

Damit wäre also der erste Teil des Familienrates glücklich erledigt. Nun käme der zweite: die Reisevorbereitungen. Es soll auf keinen Fall wieder wie im vorigen Jahr vorkommen, daß dies und jenes fehlte, als man glücklich in der Sommerfrische angekommen war und beim Auspacken den Schaden besah. In diesem Jahr wird vorher alles, was zur Reise nötig ist, genauestens beredet und besorgt, damit nachher kein Grund zum Aerger vorhanden ist. So hat es Vater Schmidt bestimmt, und so wird es gemacht.

Mutter und Tochter dürfen zuerst ihre Kleiderfragen offenbaren. Eigentlich sind sie ja schon ganz gut mit Kleidern versehen. Aber so ein luftiges Kleidchen für die heißen Tage wäre doch noch ganz angebracht. Und wir haben doch hier in Halle so schöne und gar nicht so teure Geschäfte. Uebrigens hat da noch gestern eine gute Bekannte erzählt, daß man sich unbedingt auch auf kühlere Tage an der See gefaßt machen müsse. Also wird man wohl gut daran tun, auch noch ein etwas wärmeres Kleid mitzunehmen. Einen neuen Hut muß Mutter auch unbedingt noch für die Reise haben.

Vater und Sohn haben unterdessen schon begonnen, eine Liste mit den für sie wichtigen Utensilien aufzustellen, als da sind: Rasierkreme, Rasierpinsel, Rasierklingen, Seife, Zahnpasta, Zahnbürste, Schwamm, Kamm, Bürste, Sockenhalter, Schnürsenkel und ähnliche Dinge mehr. Günter darf sich noch einen Koffer kaufen und wird ermahnt, ja alle nötigen Photosachen rechtzeitig zu besorgen. Vater Schmidt wird für Reiselektüre sorgen und die Nachsendung der Zeitung bestellen, damit die Familie in den 4 Wochen nicht ganz die Verbindung mit ihrer Heimatstadt verliert. Dann aber will die ganze Familie noch einmal die Geschäfte mit den Badeartikeln besichtigen; denn da soll noch manches ergänzt werden: Mutter braucht noch ein Paar Strandschuhe, Lotte möchte einen Strandhut haben, Vater will sich noch einen Bademantel erstehen, und Günter soll einen neuen Badeanzug bekommen.

So, da wäre ja dann doch noch so mancherlei zusammengekommen, und manche Kleinigkeiten werden sogar noch dazu kommen, Kleinigkeiten nur, die aber doch eine Erleichterung darstellen, wenn man sie zur Hand hat: so z. B. Hautcreme gegen Sonnenbrand, eine kleine Linderung gegen Kopfschmerzen, ein Mittel gegen Insektenstiche. Auch dürfte es ganz zweckmäßig sein, Schreibzeug und vor allem Füllfederhaltertinte mitzunehmen; denn was nützt der schönste Füller, wenn die Tinte ausgegangen ist.

Also, es bleibt noch viel zu tun. In acht Tagen geht die Reise los, und vergessen wird in diesem Jahre nichts.

Balatum und Stragula

der billige Bodenbelag für jedermann
Läufer von M. **0.60** an per Meter
Teppiche o. Kt. von M. **3.60** an
vom Stück 2 Meter breit, M. **1.20** □ Meter

Hugo Nehab Nacht., Große Ulrichstraße 3

Für die Reise nur
Heinze-Zigarren

RH Rackow-Heinze Hannover

— Die Bürgschaft für den Raucher — Hauptgeschäft, Lager und Versand Gr. Steinstr. 71 (a. d. Hauptpost) Zweiggeschäfte: Untere Leipziger Str. 96 (a. d. Ulrichskirche) Fernruf 26143 Delitzscher Straße 93 (am Hauptbahnhof)

Reisebegleiter gesucht!!

Betina-Kleinbildkamera
Optik 3,5. Commutverschluß, sucht für die Ferien **Photofreund**, den sie mit herrlichen Aufnahmen erfreuen kann. **75.— RM** kostet ich bei Optiker

R. Kleemann
Halle a. S., Moritzzwinger 9.
Auf Wunsch bequeme Monatsraten.

Keine Werbeverbote mehr!

In den letzten Jahren ist es mehrfach vorgekommen, daß Verbände oder sonstige Organisationen ihren Mitgliedern die Verpflichtung auferlegten, keine Werbung zu treiben und insbesondere keine Anzeigen aufzugeben. Es ist selbstverständlich, daß durch solche Maßnahmen der Leistungswettbewerb gestört und der nationalsozialistische Wirtschaftsaufbau gehindert wurde.

In einer Anordnung des Preiskommissars Goerdeler sind nunmehr derartige Werbebeschränkungen grundsätzlich verboten und unter Strafe gestellt worden. Es heißt in dieser Verfügung: „Die Wirtschaftswerbung dient der Absatzförderung. Sie erfüllt eine wichtige Aufgabe innerhalb der Volkswirtschaft. Im Rahmen der durch gesetzliche und behördliche Bestimmungen gesteckten Grenzen muß, wie auch der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft wiederholt betont hat, dem einzelnen so viel Freiheit bei seiner Werbung gelassen werden, daß er nach eigenem Ermessen Art und Umfang der Werbung bestimmen, und seine Leistungsfähigkeit ausnützen kann. Es ist nicht angängig, daß Verbände und Organisationen ohne besondere Ermächtigung ihren Mitgliedern werbebeschränkende Bestimmungen auferlegen" und weiter „Wer den Vorschriften oder Anordnungen des Reichskommissars für Preisüberwachung oder der von ihm beauftragten Stellen über die Untersagung von Maßnahmen der Werbebeschränkung zuwiderhandelt, kann von der örtlich zuständigen Preisüberwachungsstelle mit einer Ordnungsstrafe bis zu RM. 1000.- für jeden Fall der Zuwiderhandlung bestraft werden".

Hoffen wir, daß dieser erfreuliche Schritt dazu beiträgt, daß jeder einzelne Gewerbetreibende die Bedeutung der Werbung auch für seinen Betrieb erkennt und nicht länger zögert, mit einer planmäßigen Insertion in unserer all eingeführten Zeitung einzusetzen.

SAALE-ZEITUNG

Für Ihre Urlaubsreise!

Feine Briefpapiere | Reiseschreibmappen
Füllfederhalter | Foto-Alben

Die Klein-Mercedes-Schreibmaschine

Aug. Weddy, Jaschke & Klautzsch
Halle (Saale)
Leipziger Straße 22/23 • Fernruf 26390 und 24758

Extra billiges

Reisekoffer
mit zwei Springschlössern

40 cm	45 cm	50 cm	55 cm	60 cm
0.98	2.25	2.45	2.75	2.85

Stadtkofferchen für Kinder 0.28
Stadtkoffer mit Springschloß 0.68
Stadtkoffer, schwarz Lack, mit Einlassg., 2 Springschlösser 1.10
Pullman-Reisekoffer m. Metallecke, 2 Schlösser, 50 cm 1.95
Hutkoffer 1.10
Rucksäcke 0.58
Rucksäcke mit Lederriemen 1.10
Rucksäcke mit Vortasche und Lederriemen 1.35

Löbel
Jetzt Leipziger Straße 10

Praktische Kleinigkeiten für Wanderung und Reise

Schwammbeutel, gummierte Stofftaschen (Necessaires) für Seife, Kamm, Haarbürste usw., bequeme Sitzkissen

Abwaschbare Kragen, Vorhemden und Manschetten, extra stark.

Klopgenburg
Gr. Ulrichstr. 41 u. Leipziger Str. 61.

Zur Reise
Handkoffer, Necessaires, Reiseschuhe, Reisekissen, Picknick-Bestecks, Rucksäcke
in reicher Auswahl billigst im
Lederwarenhaus
Hans Milzark
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 55.

Donnerstag wieder eintreffend
Kalb- und Schweine-Leber 80 Pf.
ein ganzes Pfund

Freitag eintreffend
frische Schweine-**Nieren** 58 Pf.

Dicke Rippchen . 58 Pf.
Frischer Gulasch 68 Pf.

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Dauerwellen 4.50 komplett
Wasserwellen 1.25 mit Waschen und Schneiden
Dauerwell-Salon „Spezial"
Geistestraße 23

Zuckerkranke
nur noch
Diabetikerbrot
nach Dr. Senftner. Alleinhersteller für Halle
W. Große, Goethestraße 7
Fernruf 28550

Lest die Saale-Zeitung

. . . . sollten Sie sich, meine Damen, eine elegante, moderne

Damentasche

und einen geräumigen

Reisekoffer

ansehen.
Meine besonders niedrigen Preise und die unübertroffene Auswahl werden Sie in Erstaunen setzen.

Hermann Röschel
Obere Leipziger Straße 40—41

Für die Badezeit!

Bade- Anzüge, Hosen, Mäntel, Hauben, Gürtel, Schuhe, Strandanzüge, Frottier-Handtücher

H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 84 — Brüderstraße 2

Anzeigen
schaffen Umsatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0010

Das Land der Festungen

„Frankreichs Sicherheit ist bedroht!" — der ewige Angstschrei im Westen

Frankreich ist immer das Land der Festungen gewesen. Vauban, der Meister im Festungsbau, zählt zu seinen größten Söhnen. Nie aber wurden Wall und Graben von ihm und seinen Nachfolgern als Zufluchtsstätten vor dem Ansturm begehrlicher Nachbarn angesehen, sondern als deckender Schild, hinter dem das Schwert der Landesverteidigung, das Heer, zum Hiebe, zum Angriff ausholen kann. Nicht anders ist es heute. Wohl beruhigt der Welsche die Welt: Wir graben und mauern, schmieden und nieten nur, um die Sicherheit der geheiligten, französischen Muttererde für alle Zeiten zu gewährleisten. Zugleich aber trifft er alle Vorbereitungen, aus dem Schutz der Grenzbefestigungen seine zum größten Teil aus Berufssoldaten bestehenden Deckungstruppen mit ihren Flieger- und Panzerwagengeschwadern wie ein Blitz aus heiterem Himmel über unbequeme Nachbarn hervorbrechen zu lassen.

Scherl-Bild

Ab und auf schwankte im Weltkrieg das Urteil über den Wert von ständigen Befestigungen. Als zu Beginn des Krieges unter den Granaten der 21- und 42-Zentimeter-Mörser Lüttich, Namur, Antwerpen, Maubeuge, die Festungen Manonviller, Camp des Romains, die Sperrforts, fielen, als im Osten kein fester Platz dem Angriffsschwung der Deutschen widerstand, da glaubte man ihre Stunde geschlagen. Als zwei Jahre später Verdun allen deutschen Anstrengungen spottete, da gewann man auch in Frankreich wieder Vertrauen zu der von den Vorvätern hochgerühmten Kunst.

Ein Wall von Beton und Eisen

Die Nachkriegszeit zog die Lehren daraus. Die gesetzgebenden Körperschaften waren nicht knauserig mit Geldbewilligungen. Aus Deutschland floß ja der Goldstrom der Reparationen. Alte Werke wurden umgebaut, neue errichtet. Ein Wall von Beton und Eisen schwingt sich heute vom Mittelmeer bis zur Kanalküste. Im Süden sperren Panzerforts und befestigte Zonen den Küstenstreifen von Nizza und die nach Italien und die Schweiz führenden Alpenpässe. Das Elsaß ist mit dem Bergzug der Vogesen als Wall, dem Rhein als Graben schon an sich eine Festung. Der Franzose hat durch Anlage einer ununterbrochenen Reihe betonierter Blockhäuser und Batterien längs des Flußufers, die sich gegenseitig flankieren oder jede nach Osten führende Straße der Länge nach bestreichen, ein übriges getan. Die Lücke zwischen den Schweizer Bergen und dem Wasgenwald, der Sundgau, wird durch Belfort und seine vorgeschobenen Werke gesperrt, ist überdies, wie der Weltkrieg gelehrt hat, für die Bewegung von Truppenmassen zu schmal.

10-Kilometer-Lücke an der Saar

Schwieriger liegen die Verhältnisse im Norden des alten Reichslandes, wo nach der Rückkehr des Saarlandes zu Deutschland die Grenze von der Lautermündung scharf nach Westen vom Rhein abbiegt, wo die lothringische Hochebene ohne natürliche Hindernisse nach Frankreich überleitet. Hier sind knapp 10 Kilometer von der heutigen Grenze die Hauptbefestigungen entstanden. Ihre Eckpfeiler bilden die beiden Stützpunkte „Hochwald" zwischen Weißenburg und Bitsch und „Hackenberg" südostwärts Diedenhofen. Das Zwischenfeld wird, soweit es nicht durch im Frieden schon vorbereitete, im Mobilmachungsfall rasch in Wirkung zu setzende Anstauungen unganbar gemacht wird, durch kleinere Stützpunkte unter Feuer gehalten. Von Hackenberg bis Montmédy klafft zur Zeit noch eine Lücke, an deren Schließung aber schon gearbeitet, und die außerdem durch Metz und Hackenberg flankiert wird. Nordostwärts bilden die belgischen Sperrforts in den Ardennen mit Lüttich als Schlußpunkt den letzten Ring in der Kette.

Alle Finessen modernster Technik

Die großen Stützpunkte innerhalb des Befestigungsgürtels sind wahre, oft mehrere Quadratkilometer umfassende Wunderwerke neuzeitlicher Technik. Kaum das aufmerksamste Auge, kaum die schärfste Kamera des Fliegers wird sie entdecken. Ganz niedriggehaltene Beton- und Stahlbauten, drehbare und versenkbare Panzertürme für Geschütze, schwere Maschinengewehre, Befehls- und Beobachtungsstellen, Panzerglocken für leichte Maschinengewehre bilden ihre Gerippe. Sie sind, um das feindliche Feuer zu zersplittern, im Gelände verstreut, durch Häusermasken, Waldblößen getarnt, im Inneren durch Ueberdruck gegen das Eindringen von Gasen gesichert. Ein mit seßhaften Gasen zu füllender Graben, ein elektrisch zu bedienender Drahthindernis umgibt sie. Künstliche Steilhänge, Betonmauern von 6 bis 10 Meter Höhe, Eisengitter und Minenfelder schützen sie gegen Tankangriffe. Die Besatzung, die Munition, die Lebensmittel, das Gerät sind in Kasematten unter einer Betondecke bis zu zehn Meter Dicke untergebracht.

Mehrstöckige unterirdische Stützpunkte

Ganze mehrstöckige, bis 50 Meter in die Erde gehende Städte sind so entstanden mit behaglichen Wohnräumen, elektrischen Küchen, Wasserzuführ-, Lüftungs-, Heizungs- und Schaldämpfungsanlagen. Ihre einzelnen Viertel sind durch in Tunnein laufende Voll- und Schmalspurbahnen, durch Fernsprecher und Fernschreibernetze verbunden. Berufssoldaten bilden die Besatzung, die bei der Mobilmachung durch in der Nähe wohnende, durch alljährliche Uebungen mit den Werken und dem Bedienen ihrer zahlreichen Maschinen wohvertraute Reservisten verstärkt wird. Zwölf Millionen Kubikmeter Erde sind zur Vollendung dieser Werke in den letzten 3 Jahren bewegt, 1,5 Millionen Kubikmeter Beton und 150 000 Tonnen Stahl eingebaut, mehr als 100 Kilometer unterirdische Verbindungsgänge und 450 Kilometer Straßen und Eisenbahnen geschaffen worden. Hunderte von Maschinengewehren, Minenwerfern, Geschütze jeden Kalibers mit Schußweiten bis zu 60 Kilometer bilden eine Feuerwand von 700 Kilometer.

Und hinter dieser vorderen Linie erhebt sich als Rückhalt der Kranz der keineswegs veralteten Festungen der Kriegszeit von Belfort über Straßburg, Epinal, Toul, die Sperrforts der Maasfront, Nancy, Verdun, Metz bis Diedenhofen, warten die alten Stadt- und Lagerfestungen des Hinterlandes, allen voran Paris, auf einen neuzeitlichen Ausbau. Vor der Hand scheint er nur für die Nordfront im Abschnitt Maubeuge—Lille und an der Kanalküste geplant und durch Anlage von Stauschleusen vorbereitet zu sein.

In Massen: Jagdflugzeuge und Flaks

Staunend sehen die Nachbarn, sieht die Welt das vollendete Werk und die Zurüstungen. Sie fragen sich: Wozu, gegen wen alle diese Sicherungen? Dem Franzosen genügen sie noch nicht. Er sieht neue Gefahren, er sieht Geschwader auf Geschwader von Flugzeugen von Osten nahen, sieht sie in für Flaks und Flammgas unerreichbaren Höhen den mit so vielen Mühen und Kosten erbauten Grenzwall überfliegen, im Hinterland landen, Regierungs- und Parlamentssitze, Wohnstätten und Verkehrsknotenpunkte zerstören, besetzen, ehe das Volksheer kampfbereit ist. Er ruft nach Jagdflugzeugen von unerhörter Schnelligkeit, Steigfähigkeit und Wendigkeit, um den angeblich bedrohten Luftraum über seinen Erdbefestigungen zu schützen. Er wird sich nie zufrieden geben. Er wird trotz Eisen und Beton, Jagdflugzeugen und Flaks der Welt immer wieder vorjammern: „Die Sicherheit Frankreichs ist bedroht!"

By.

*

Schweiz schützt die Grenzen

Gruppenweise Sperrpunkte und dazu Motorisierung.

Unter den durch Volksabstimmung über die neue Wehrverfassung vom 21. Februar 1935 bewilligten Geldmitteln sind zunächst 6 Millionen Schweizer Franken für Befestigungszwecke ausgeworfen worden. Wo und wie die Arbeiten ausgeführt werden, ist begreiflicherweise geheim gehalten. Es steht aber fest, daß sich die neuen Grenzbefestigungen den natürlichen Geländeschwierigkeiten anpassen werden, welche die Schweiz besitzt. Es handelt sich nicht um geschlossene Festungsbauten, auch nicht um fortgesetzte Ketten. Vielmehr wird man gruppenweise Sperrpunkte an solchen Stellen anlegen, die für den überraschenden Einbruch der Gegner unter Bruch der Neutralität in Frage kommen. Sie sollen die Form von „Maschinengewehrnestern", Batteriegruppen, Flugzeugstützpunkten erhalten. Die Sperrung der Hauptein-fallstraßen, namentlich an Flußübergängen und Pässen, kommt vornehmlich in Betracht mit dem Zweck, daß bereitschaftene, sofort mobilisierbare Truppen an Ort und Stelle den Schutz in den neuen Befestigungen so lange durchhalten, bis das Feldheer aufgeboten und schlagfertig ist, was auf Grund der schweizerischen Heeresverfassung ja recht schnell geht. Die neuen Befestigungen sind somit gegen überfallartige Vorstöße motorisierter Verbände bestimmt, die mit Hilfe von Panzerkraftwagen zum Ueberrennen des gewöhnlichen Grenzschutzgürtels bestimmt sind. Auf der Front nach Süden besitzt die Schweiz in den Befestigungen des Rhonetales bei St. Maurice, an der Furka und des St. Gotthard bei Andermatt starke Werke. Ob man die Pässe in Graubünden (Splügen, Julier, Bernina u. a.) hinzunehmen wird, ist möglich. Allem Vernehmen nach werden für die Neubauten die Rheinlinie Schaffhausen—Basel und die Jurafront Basel—Genf in Betracht kommen.

F. J.

Landwehr-Infanterie-Regiment 22. Die ehemaligen Angehörigen vorgenannten Feldtruppenteils versammeln sich am Sonntag, dem 1. September, in Halle zu einer Wiedersehensfeier (mit Damen). Zur Feststellung der zu erwartenden Teilnehmer mögen alle die im Bekirkege der Landwehr 22 angehört haben ihre Adresse senden an Johannes Flachsbart, Halle, Taubenstraße 20 oder an Fritz Stief, Halle, Gr. Steinstraße 35, oder an H. Gefe, Köthen (Anhalt), Ludwigstraße 12.

immer wird es darauf ankommen, daß Sie gut ausgerüstet sind. Bei uns finden Sie alle zweckmäßigen Ausrüstungs-Gegenstände in guter Qualität sehr preiswert

Handkoffer m. 2 Sicherheitsschlössern, braune Hartplatte, Saffiannarbe 5.75 4.25 3.75
Bügelkoffer braune Hartpl. mit gebogenen Buchenbügeln und guten Schlössern 8.25 7.75 7.25

Handkoffer echt Vulkanfiber, 5 Jahre Garantie für Haltbarkeit 10.50 8.75 6.75

Schnallkoffer schwarz Lack mit hellem Einsatz, breiten hellen Riemen, sehr geräumig 15.50 14.50 13.50

Schnallkoffer Vulkanfiber mit hellem Einsatz, breiten hellen Rindlederriemen und Nickelbeschlägen, unbegrenzte Haltbarkeit 19.50 18.50 17.—

Rindleder-Handkoffer gute Lederqualität mit Seidenfutter und Zugtaschen im Deckel 16.— 11.50 8.75

Rucksäcke für Herren, regenfester Jagdstoff, breite Rindledertragriemen, 2 große Außentaschen 6.50 4.25

Rucksäcke, große volle Form, fester, guter Jagdstoff mit 1 Außentasche u. Lederriemen 3.50 3.— 2.65

Für Kinder, mit Außentasche und Lederriemen 2.65 1.85 1.30

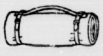
Brotbeutel, kräftiger Jagdstoff 2.25 1.85 1.50

Feldflaschen, Aluminium m. Schraubverschluß u. Doppelriemen, schwarz, grau und braun 2.25

Neuheit! Brotschnittendosen in Polopas-Kunstharz, fast unzerbrechlich 1.35

Butterdosen aus weißem Kunstharz für ½ und 1 Pfd. Inhalt 0.75

Hängematten für Erwachsene, fest geknüpft aus Aloe-Schnur mit Holzspreizen 4.75
aus extra festem Hanffaden 7.50 6.—


Baderiemen zum Badetuch u. sonstig. Kleinigkeiten einzurollen 1.35 —.75

Wasserbälle in schönen Farben 1.85 1.20 —.50

Moderne Badetaschen in farbigem Künstlerstoff mit Gummi-Futter 6.— 4.50 3.—

Hutschachteln schwarz Lack m. hellem Einsatz 4.50 3.60
Hufeisenform, sehr schick 5.75 5.—

Modern gewebte Basttaschen mit kunstgewerblichen Stickereien, sehr praktisch 3.50 1.90 1.35

Herren-Geldtasche echt Saffianleder mit Zahltasche 2.— 1.50 1.—

Herren-Geldtasche echt Boxkalfleder, 5 Jahre Garantie für Haltbarkeit 3.— 2.— 1.25

Schlüsseltaschen sehr praktische Form, schont die Taschen, aus echtem Saffianleder 1.— —.75 —.50

Paß- und Führerscheintaschen echt Leder 2.25 1.85 1.—

Feldstühle feststehend, mit hübschem Bezug 2.45 1.70 1.50

HALLE-SÄALE
RITTER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0011

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachtkleine werden nicht gerechnet. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Zifferr-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Süddeutsche guteingeführte **Diesel motoren-Fabrik** sucht mit dem Sitz in **Halle**

branchekundigen Vertreter

für den prov. Vertrieb star. Dieselmotoren. Nur solche Vertreter wollen sich bewerben, die in gleicher Eigenschaft schon tätig waren und über eigenen Kraftfahrzeug verfügen. Angebote erbeten unt. Z V. 27 an **Heinr. Eisler Nachf., Frankfurt a. M.**

Wirtschaftsgehilfen
Landwirtsfohn Vorzugsgt. stellt sofort ein
Alfred Hergt, Großdeuben über Peyda.

Junger Mann
im Alter von 17 Jahren für sofort in die Landwirtschaft gesucht. Derselbe muß mit mir alle vorkommenden Arbeiten vertraut. Friedr. Hohmann, Trafe in Anh., Mittelstraße 225.

Bäckerlehrlg.
kann auch schon gelernt haben, sofort gesucht. A. Koch, Bäckermeister, Lützen, Dr.-Voigt-Str. 7.

Hausmädchen
z. 15. Juli ges. Gärtner, Hebersleben b. Eisleben

Tüchtige Kassiererin
für sof. gesucht. Friedrichsbad, Zwintschöna.

Wirtschafterin
am liebsten vom Lande, f. alleinstehenden älteren Herrn sofort ges. Kenntnisse in der Viehhaltung erwünscht. Angebote R 5541 Gesch.

Haustochter
schlicht um schlicht, sofort gesucht. Frau M. Sander Braunsage, Am Waldeshang.

Aelteres Mädchen
für Haus und Landwirtschaft stellt ein Dietrich, Pfühlbal b. Salzmünde.

Mädchen
14—15jährig, sof. gesucht. Erfer, Bäckerei, Morl, Post Malkwitz.

Gutes Hauspersonal
sind. man immer sehr schnell rch eine Kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung": weit über die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes ist ihre Erfolgskraft bekannt

Stellengesuche

Verwalterposten
Wer sucht durch aus zuverlässigen Gutsverwalter od. Verwalter f. Privatkrankenhaus od. Sanatorium? Kaution kann gestellt werd. Off. R 5537 Gesch.

Bäckergeselle
18½ Jahre alt, mit Arbeitsdienstausweis, sucht Stellung zum sofortigen Antritt. Oriseppy, Erfurt, Lilienstraße 12.

Junger Wirtschaftsgehilfe
welcher mit allen Maschinen und anderen Arbeiten vertraut ist, sucht für sofort oder später Stellung. Off. R 5532 Gesch.

Heimarbeit
Welches Geschäft liefert Hosen zum Nähen in Heimarbeit? Offerten R 5535 Gesch.

Aelteres Mädchen
in allen häuslich. Arbeiten erfahr., an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung bei guter Behandlung zum 15. 7. Angebote E 4727 Geschäftsstelle.

Mädchen
23 J., mit guten Zeugnissen, sucht Stellung z. 15. 7. oder 1. 8. als Hausmädchen. Agent. d. Saale-Zeitung, Rothe, Schraplau, Zellerstraße 21.

Mädchen
19 Jahre, sucht Stellung i. Haushalt, auch kinderlieb. Gute Zeugnisse vorhanden. Frieda Schmidt, Gerbstedt, Mansf. Seekreis, Kloppanstr. 6.

21jähr. Mädchen
vom Lande, 2½ Jahre in Halle gewesen, mit Koch- und Nähkenntnissen und guten langjährig. Zeugnissen sucht baldigst Stellung. Offerten an Zimmermann, Bauer-Berg Str Nr. 107, I.

Mädchen
18jährig, kräftig, sauber, fleißig, ehrlich, sucht Stellung i. Haushalt, war schon in Stellung. Frieda Magalla, Steuden über Halle/S.

Mädchen
24 Jahre, ehrlich, arbeitsam, sucht Stellung i. Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. erb. E. R. postlag. Helfta.

Junges
Mädchen, 16 J., mit allen Hausarbeiten vertraut, sucht Stellung. Frmg. Borges, Sandersleben, Bellebergstraße 5.

Zu vermieten

Werkstatt
für Holzarbeiter mit el. Maschine sofort zu verm. Hermann Ernst, Martinsberg 24 p.

Wohnung
part., 7 Zimmer, Bad, Innenkl. u. Zub., 1. 10. 1935 zu vermieten Schillerstraße 1.

5 Zimmer, Küche, 3. Etage, Zubehör, 50 M. v. m., 1. 10. zu vermiet. Offerten E 4729 Gesch.

Sommerfrischler! Frdl. Zim.
mit 2 Betten in Luftkurort nahe Wald und Wasser gelegen, an Sommerfrischl. zu vermieten. Offerten R 5538 Gesch.

Wohnung
zu verm. Magdeburger Straße 15.

Schlafstelle
sofort frei Rob.-Franz-Ring Nr. 1, Gräber.

Möbliert. Zimmer
frei Anhalter r. 1 (Laden).

Gut möbl. Zim.
zu vermieten Lindenstr. 2 III r.

Möbliertes
Zimmer zu verm. Taubenstr. 19 p. l.

Zimmer
möbliert, frei. Leibolph, Gäschenstraße 14.

Gut möbl. Zimm.
zu vermieten. Mühlweg 48 I.

Gut möbl. Zimm.
15. 7. zu vermiet. Sternstr. 13 II r.

Möbliertes
Zimmer zu verm. Jägerplatz 12 pt.

Möbl. Zimmer
sucht man nicht durch Umfrage bei Bekannten, sondern durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung", weil man sich so an einen wendet und dadurch eine größere Auswahl hat.

Mietgesuche

3—4-Zimm.-Wohnung
am Reileck sofort zu mieten gesucht. Off. E 4726 Gesch.

Suche
auf dem Land kl. Wohnung od. kl. Häuschen zu miet. Offert. B J 9713 Geschäftsstelle.

Schöne Wäsche
Wäsche-Steinmetz
Halle, Leipziger Str. 8

Gebr. Kochöfen b. Schwetzenkestr. 14:

Nu-b.-Möbel: 75 M., Kdr.-Schrk. 35 M. Ausziehtisch m. 4 Einlag. 45 M., Ueberhängtische 36 M. Schreibtisch 48 M., Bett 18 M., rund Tisch 18 M., alles gut erhalten, verkauft Möbelhandlung Friedr. Peiecke Geiststr. 24/25

Möbel
gebr. u. neue preiswert.
Bitzmann
Mauerstr. 3
am Franckeplatz
Neue Möbel auf Anfertigungsschein.

Echte
Reichshuhnküken, gebr. Stalltüren zu verkaufen Körnerstr. 11 p.

Grundstücksmarkt

Mietgrundst.
älteres, gutes, mit kl. Wohnungen, Nähe Torstr. bei 6000 Anz. zu verkauf. Anfrag. von Selbstkäufern E 4737 Gesch.

Kolonialw.-
Grundstück mit Spirituosen in gr. Orte für 13 000,— sofort zu verkauf. Off. R 5529 Gesch.

Kapitalien

Beteiligung
an gesund. Unternehmen gesucht. Mitarbeit Beding. Off. R 5536 Gesch.

1. Hypothek
Wenn an Geld sicher anlegen will, gibt man zweckmäßig eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" auf. Es werden sich dann stets viele Interessenten melden, unter denen man wählen kann.

Unterricht

Latein
Erfolgreiche Nachhilfe. Cand. phil. Heinemann, Martinsberg 7.

Erfolgsmittel
wenn man den Anzeigenteil d. „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage und — guter Leserkreis!

Heirat
Frl., 36 J., ev., möchte aufrichtig. Herrn in sicherer Stellg. kennen lernen zw. späterer Heirat. Witwer m. Kind angenehm. Off. erb. R 5534 Geschäftsstelle.

Lebensgefährten
sucht 47j. Frau. Zuschriften Agentur der „Saale-Zeitung" Unterröblingen a. S. Mühlstr. 11 part.

Für meine Schwester, Witwe, Anfang 30, 2 Kind. suche Bekanntschaft mit ält. Herrn in gef. Position. 20 Morgen Grundbesitz vorhand. Angebote A 1039 Geschäftsstelle.

Heirat
Schuldlos geschiedene Frau im Alt. von 35 Jahren m. 13j. Tochter, wünscht sich auf diese Weise wieder zu verheiraten. Da im Leb. schon schwer geprüft, kommt nur Ernstgemeint. in Frage. Offert. R 5531 Gesch.

Bald verlobt und verheiratet.
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Auto-Markt

Gebrauchte Motorräder
verschiedene Typen und Fabrikate in gutem Zustande preiswert
TAUSCHER
Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft
HALLE
Hindenburgstraße 59, Ruf 36369.

Personenwag.
(kleinerer) gesucht. Beschreib., äußerster Kaufpreis u. B 25975 Gesch. =

DKW.-
Motorrad, 200er Luxus, neuwert., verk. Landwehrstraße 14 III r. †

Tiermarkt

Mehrere gute Arbeitspferde
aus Privathand zu kaufen gesucht. Angeb. mit näh. Bezeichnung und Preis W 1181 Geschäftsstelle.

Mittelsähr. Pferd (brauner Wallach) direkt an Privat abzugeb. Kaufpreis 800,—. Gütlauf Kohlenkontor, Verlängerung Königstr., neb. der Zuckerraffinerie.

Hunde aller Rassen
nimmt ständig in Dressur u. Pflege; Schutzhunde gibt ab, Ia Referenzen A. Weber, Hundedressuranstalt, Röpzigerstr. 188, Telephon 321 52.

Deutscher Schäferhund
(Schutzhund), diebs- und schußfest, äußerst scharf u. folgsam, zu verkauf. Preisofferten R 5533 Geschäftsst. erb.

Handwerksarbeiten

Einrahmungen
gerahmte Bilder, Kunstblätter, Photorahmen, Reparaturen. F. Peister Nachf. Gegr. 1855. Barfüßerstraße 8. Ruf 291 49.

Etrangier- und Sportkiesel
von „Fußwohl" Schubrep.-Betrieb. Kirchnerstr. 18a.

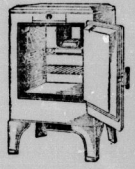
Verloren

Kanarienvogel
(beringt) entflog. Gegen Belohnung abzugeben Hum. bolbstr. 19 pt. r.

Plage dich nicht! Kaufe neu!
— — — so sollten auch Sie **bei diesen Preisen** denken. Viel Ärger bleibt Ihnen erspart.

Luftpumpe	0,28	Gepäckträger	0,43
Pumpenhalter mit Leder	0,13	Gepäckträger aus Rohr	0,96
Pedale	0,80	Felge	0,65
Kette	0,75	Vorderradnabe	0,70
Kettenkasten	0,45	Speichen 10 Stück	0,12
Lenker mit Vorbau	1,25	Vorderrad	2,00
Bremse	0,65	Vorderradgabel	1,51
Glocke	0,17	Kleidernetz	0,30
Kuckucksglocke	0,25	Werkzeugtasche	0,75
Laufglocke	0,70	Geikanne	0,08
Sirene	1,20	Flickkasten	0,15
Schutzbleche Garnitur	0,60	Gummilösung große Tube	0,10
Sattel heilles Leder	2,25		

Fahrrad-Möller
Halle a. S., Schmeerstraße 1



An heißen Tagen stets frische Speisen und kühle Getränke durch einen elektrischen

Kühlschrank

Erleichterte Anschaffung durch R.-Zahlplan
(Kleinste Monatsrate RM. 12.50)

Licht u. Wärme G.m.b.H.
Große Ulrichstraße 54

Sie wollen ein Haus kaufen?
Eine kleine Anzeige in die „Saale-Zeitung" und die Angebote fliegen Ihnen nur so ins Haus!

In Halle oder auswärts
wird von anständ., jung. Ehepaar per 1. 8. od. später Stube, Kammer, Küche oder 2 leere Zimm. mit Nebengelaß ges. Pünktliche Mietzahler. Angebote R 5540 Geschäftsstelle.

Suche
für sofort oder 1. 8. 1—2 leere Zimmer, Preisangebote D 8710 Geschäftsstelle.

Glas u. Verglasungen aller Art
Schaufensterscheiben - Auto. scheiben - Spiegelglas - Glasplatten für jeden Zweck
Moehius, Dessauer Str. 5, Tel. 21611.

Die wiederkehrende Gelegenheit!
Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe großes Lager, besonders **Schrank-Nähmaschinen** außergewöhnlich **billig**
Königstr. 6 II. Stock Hintergeb.

Zu verkaufen

Schlafzimmer
kompl. Mk. 295.-
Schränke, Kücken billig
U. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Gebrauchte Pianos
in unserer Werkstatt gut durchrepariert
BÄHNER
Teilzahlung - Garantie
Pianohaus Maercker
Halle (Saale)
Waisenhausring 1f

Zu verpachten
Stehbierhalle
an Nichtbrauer zu vergeben. Erforderlich 2—300 Mark. Wilh. Reinhardt, „Goldner Adler", Ammendorf.

Verpachtung
45 Morgen große Landwirtschaft in einem Plane zu verpachten. Beste Bodenklasse (Ober.). Offerten R 5539 Gesch.

Schreibmaschinen, Adler, Corti, Ideal, Mercedes u. a., gebraucht, in tadellosem Zustand. Max Schulz, Halle, Leipziger Str. 58. Eing. Riebeckplatz.

W. K.-Rollbett, bl. Sportwagen zu verkaufen Friedrichsplatz 5, 1 Treppe.

Kinderwagen
gut erhalt., verk. Mannische Str. 10, Hof III.

Neue und gebr. Pianos
vermietet billig
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73.

Verkaufe
einkr. Eisschrank, neuwertig, Innengl., auch Mahagonitisch. Müller, Waisenhausring 1b I.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Sichere Existenzgründung, alteingeführte
Bäckerei
mit **Wohnung** in der Hauptverkehrsstraße zu verm'eten. Näheres **Curt Tilk, Weißenfels, Adolf-Hitlerstr. 19**

Heiratsgesuche

Handwerker
jung, mit eigenem Heim, sucht ordentliches, anständiges Mädchen kennen zu lernen zw. bald. Heirat. Offert. u. K. S. 100, postlagernd, Großneudaufen (Thür.). =

Schlosser
43 Jahre, 1.63 groß, ansehnliche Erscheinung, mit 1 lebh. Tochter, wünscht zwecks Heirat Frau od. Fräulein zwisch. 32 und 45 kenn. zu lernen, mit Kind angenehm. Off. E 4725 Gesch.

Welches nette Mädchen
Hausangest. oder Schneiderin, möchte die Lebensgefährtin von strebs. 33jährigen Handwerker werden? Off. E 4728 Geschäftsstelle.

Ein ungewöhnlicher Weg
war es früher, wenn man durch eine Heiratsanzeige einen Ehepartner suchte. Heute ist nun dieses alte Vorurteil fast restlos beseitigt. Vielen Menschen fehlt es an Gelegenheit andere kennen zu lernen. Für alle zurückhaltenden und einsamen Menschen ist eine Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung daher der beste und mühelosteste Weg um einen geeigneten Ehepartner zu finden. Machen Sie selbst einen Versuch. Die Kosten für eine kleine Heiratsanzeige sind ganz minimal

FAHRTEN für Daheimgebliebene

JULIPROGRAMM
unserer Kaffee- u. Sonntagsfahrten

Das Reisebüro der Saale-Zeitung veranstaltet im Monat Juli folgende billige Gesellschaftsfahrten:

Mittwoch, den 10. Juli:	**Kaffeefahrt nach Bad Kösen** und zur Rudelsburg. Fahrpreis	RM. 2.90
Sonnabend-Sonntag, den 13./14. Juli:	**Wochenendfahrt in die Sächsische Schweiz** nach Bad Schandau. Preis einschließlich Übernachtung, Abendessen, Frühstück, Mittagessen und Fahrtkosten	RM. 15.10
Sonntag, den 21. Juli:	**Sonntagsfahrt nach Alexisbad** von dort aus Spaziergänge durch das herrliche Selketal. Fahrkosten	RM. 3.90
Sonntag, den 28. Juli:	**Sonntagsfahrt in den Spreewald** nach Lübbenau. Fahrkosten	RM. 7.90

Auskunft und Anmeldung im **Reisebüro der Saale-Zeitung, Halle (S.)** Kleinschmieden 6, Ruf 27431

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Paulusring. Mittwoch, 3. Juli, 20,15 Uhr, findet im „Neumarktschützenhaus" ein Filmabend der Ortsgruppe einschließlich aller Gliederungen statt. Zur Aufführung gelangt der Tonfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt". Das Programm des Abends wird von musikalischen Vorträgen umrahmt. Alle Volksgenossen des Ortsgruppengebietes sind eingeladen.

*

NS.-Kriegsfrauenschaft. Heute 15,30 Uhr treffen sich die Vertreterinnen der Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterinnen für die NSV. in der „Saalschlößbrauerei".

*

NSV., Kreisamtsleitung. Am Mittwoch, dem 3. Juli, 20 Uhr, spricht der Gauamtsleiter Pg. Uebelhoer im „Reichshof" über „Ziele und Durchführung des Erholungswerks des deutschen Volkes". Ferner spricht der Gaureferent Pg. Dr. Hertmann über das Tuberkulose-Hilfswerk.

*

DAF., Kreiswaltung Halle-Stadt. Das „Arbeiertum", Folge 7, vom 1. Juli ist eingetroffen und bitten wir um Abholung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Sächsische Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 152
8. Juli 1935

Ein Staatswesen kann nur aufgebaut sein auf einer sozialen Grundlage.
Adolf Hitler.

Beginn einer Filmlaufbahn

Humoreske von Kurt Miethke.

„So! Das ist ja ein tolles Stück!" brüllte Violet Brook. „Erst schicken Sie mir ein Telegramm, Herr Direktor, ich raffe meine letzten Pfennige zusammen, fahre hierher nach Hollywood und dann behaupten Sie, Sie wüßten von nichts!"

„Ich soll Ihnen ein Telegramm geschickt haben?" fragte Donald Terry verblüfft.

„Natürlich," schrie die Besucherin hysterisch. „Hier ist es." Terry entfaltete neugierig das Telegrammformular und las: „Engagiere Sie per sofort. Engagementsantritt sofort. Terry, General Manager der Western Film Ltd."

„Nun schlag doch einer lang hin!" sagte Terry. „Ich habe das Telegramm nicht abgeschickt, ich kenne Sie doch überhaupt nicht!"

„Er kennt mich nicht, er kennt mich nicht!" höhnte Violet, „dabei habe ich in dem Film Sulamith die Sklavin gespielt, und Sie beliebten begeistert von mir zu sein. Aber das sage ich Ihnen: Auf Ihre faulen Ausreden lasse ich mich nicht ein, lieber Herr. Ich betrachte das Telegramm als Anstellung und werde Sie verklagen. Im übrigen, mein Bester, pfeife ich auf eine solche Dreckfirma wie die Ihrige. Jawohl, ich pfeife darauf. Sie lächerliches Karnickel Sie! Ich werde den Vertrag mit Ihrer Konkurrenz Lionel Pictures Ltd. annehmen!"

Violet zischte den Manager noch einmal wütend an, ging zur Tür, drehte sich um und steckte ihm die Zunge heraus.

Und dann knallte sie die Tür zu.

Aber sie kam nicht weit.

Terry lief hinter ihr her und schrie:

„Um Himmels willen, Teuerste, Bezaubernde, warten Sie doch! Ich habe mich natürlich geirrt, selbstverständlich wollte ich Sie anstellen. Großartig, großartig, stecken Sie doch noch mal die Zunge raus!"

„Bei Ihnen hat's wohl geschnappt?" knurrte Violet.

„Aber Sie sind ja doch die Schauspielerin, die wir suchen. Wie glänzend Ihnen das ordinäre Spiel zu Gesicht steht. Wir brauchen eine Darstellerin, die mit Grazie die Zunge herausstecken kann. Sie sind unser Mann — äh — unsere Frau! Kommen Sie, wir machen den Vertrag."

Und so begann die Filmlaufbahn der Violet Brook.

Sie wurde ein Star von Weltruf, ihr Fach war die Darstellung derber Mädchengestalten, — raube Schale, süßer Kern.

Eines Tages bat Terry sie um ihre Hand.

„Blöder Trottel", sagte sie mit dem liebreizendsten Lächeln, „ich bin doch seit sechs Jahren verheiratet."

Terry setzte sich erschüttert hin.

„Mit wem?" flüsterte er gebrochen.

„Na mit wem wohl? Mit dem Mann, der Ihr Telegramm abgeschickt hat, Ihrem Sekretär Henry. Mit demjenigen, der mir verraten hat, daß Sie ein Filmmanuskript angenommen haben, in dem ein Mädchen mit Grazie die Zunge herausstecken muß. Infolgedessen habe ich damals drei Wochen lang Zungeherausstecken geprobt. Im übrigen liegt mir so etwas überhaupt nicht, in Wahrheit bin ich eine Hausfrau, wie sie im Buche steht, habe drei süße Kinder, und Schimpfworte sind mir verhaßt! Aber was will man machen, wenn man Erfolge haben will? Man muß eben — Theater spielen!"

Und sie gab ihm lachend die Hand.

Kleinstadtmarkt

Von **Ludwig Bäte.**

Das Rathaus, alt, mit spitzem Erkerturm,
der große Brunnen, weinlaubübersponnen,
und Giebeldächer, schmal, behäbig breit,
steh'n tief im Lindenschatten, traumversonnen.

Kein Weltlärm stört stille Einsamkeit.
Die Post fährt schläfrig über morsche Steine.
Gemächlich weidet in der Mittagsglut
ein Ziegenpaar am grünen Gassenraine.

Hat wer gestohlen? Ist ein Mord passiert?
Die lieben Nachbarn stehen in Alarm.
Der Kinderjubel hält erschrocken ein:
Zum Bürgermeister geht der Herr Gendarm!

„Noch sind die Tage der Rosen . . ."

Blütenwunder in alter und neuer Zeit / Woher kommen Duft und Farbe der Rosen?

„Die Rose trägt das Blut der Götter
Und ist der Blumen Königin;
Ihr Anblick sticht auch das schönste Wetter
Und selbst Aurorens Wangen hin.
Sie ist ein Stern der milden Erden
Und kann von nichts verfinstert werden."
Aus: Rosenlied von F. Chr. Günther
(1695—1723).

Schon vor tausend Jahren wurde das blütenreiche Altperzien auch das Land der Rosen. Es wurde und blieb es, die Rosen blätterten weiter, erfüllten einige Berge und Täler Kleinasiens mit der Pracht ihrer Farben und ihres Duftes. Ja, sie gelangten, bevor sie sich zur Lieblingsblume Europas entwickelten, sogar nach Aegypten. Aber auch Altpersien konnte nicht sein Heimat der Rosen gelten. Die Chinesen hatten sich schon in ältesten Zeiten große Verdienste um ihre Pflege erworben.

In den herrlichen Gärten von Teheran und Schiras soll es Rosen gegeben haben, deren Blüte dem Umfang eines Tellers gleichkam. Rosen von einem so tiefen und prächtigen Purpur, daß man es erst im blendenden Sonnenschein als rot empfand. Im Schatten und wenn die Sonne untergegangen war, wirkten die Blüten wie aus schwarzem Samt, und ihr Duft war um diese Zeit so berückend, daß die Nachtigallen sich in weitem Umkreis versammelten, einen tollen Freudenreigen über dem Blütenmeer ausführten und dann entseelt zu Boden stürzten. Man erzählt, daß die Rose von Kaschmir zu jener Zeit oft hundert Blütenblätter zählte, und daß die größten Wunderblüten mit silbernen Netzen umgeben wurden, damit sie nicht vorzeitig auseinanderfielen.

Aber die Rosen wanderten. Sie gelangten nach Mazedonien und Griechenland, wurden Symbol der Liebe und des Göttlichen. Die gelben und weißen waren den Toten geweihet; die roten und purpurnen den Lebenden. Bei ihrem großen Siegeszug durch Europa, der in Italien begann, gelangten die Rosen im Christentum zu hohen Ehren. Sie wurden Sinnbild des Blutes Christi, des Märtyrertums und der Verschwiegenheit (sub rosa = verschwiegen). Das Mittelalter goß neue mystische Sinnbilder über die Rosen.

Die Gotik stellte die Rose in ihren Mittelpunkt. Es entstand eine Art Rosen-Alchimie, die aus Rosensäften ein Heilmittel braute. Das führte schließlich soweit, daß fast jede Medizin etwas von der Rose enthalten mußte. Das kostbarste dieser Geheimmittel war das arcanum regium, das die Königin Elisabeth dem Kaiser Rudolph schenkte. Ein Wunderglaube hängte sich an die Rose; man schrieb bestimmten Blüten die Möglichkeit zu, kranke Menschen in der Nacht sanft in den Tod hinüberzuleiten, anderen wieder zu neuem Leben zu erwecken. Bischof Lorenz von Breslau soll z. B. durch den Duft blühender Rosen den Tod gefunden haben.

Das spätere Mittelalter brachte neue Rosenwunder und neue Rosenverehrungen. Wer besonders seltene Rosen züchtete, durfte sich um ein Privileg bewerben. Rosen wurden zum Würzen des Weines benutzt, und ganze Feste wurden gefeiert, in denen die verschiedenen Abstufungen dieser Rosenwürze begeisterte Verehrer fand. Die Rosenliebhaberei war in Europa schon etwas eingeschlafen, als im Jahre 1825 die gelbe Teerose aus China nach Europa gebracht wurde, der ganzen Rosenkultur einen neuen Aufschwung gab. Durch diese außerordentlich geglückten chinesischen Versuche angeregt, wollte man versuchen, Rosen in allen Farben des Regenbogens zu züchten. Man soll in Kleinasien sogar den Versuch gemacht haben, durch Tränken der Erde mit Indigo blaue Rosen zu erzielen. Gott sei Dank gelangen diese Versuche nicht; das Geschlecht der Rosen war zu empfindlich für derartige willkürliche Experimente. Die Rosen blieben ihren alten Farben treu, und wenn es auch vor kurzem gelungen sein soll, eine bronzefarbene Rose zu züchten, — der schlaue Blumendresseur meldete sein Verfahren sogar zum Patent an — so waren das nur Ausnahmen, die nicht sehr begeistert aufgenommen wurden. Hierzu gehört auch die Züchtung der sog. „schwarzen Rose", die in Wirklichkeit nicht schwarz, sondern tief dunkelrot ist.

Was in der Farbe nicht gelang, wurde dann mit dem Duft fortgesetzt, und dazu brachten einige Rosen bestimmte Anlagen mit. So erinnert z.B. der Duft der Rosa bankia alba ausgesprochen an Veilchen. Und einige andere gefüllte Rosenarten strömen einen Maiglöckchenduft aus. Dagegen gibt es eine aus dem Orient stammende goldgelbe Rose, die stark nach Moschus duftet und deshalb den Namen Fuchs- oder Bananenrose führt.

Der Atem der Rose ist ihr Duft; er rührt von dem Verdunsten ätherischer Oele her, die sich in der Luft verflüchtigen und einen starken Geruch und einen scharfen Geschmack besitzen. Diese Oele werden während des Ernährungsprozesses der Pflanze, man möchte sagen, während der Verdauung, ausgeschieden und befinden sich in bestimmten Zellengruppen, die in den tieferen Gewebschichten des Pflanzenkörpers oder auch an der Oberfläche liegen. Die Drüsen, die dieses Oel enthalten, sind in das obere Zellgewebe eingesenkt. Die Oeldrüsen erscheinen dann, wenn das Licht durch sie hindurchscheint, als hellaelbliche Punkte. Bei auffallendem Licht erscheien sie als dunklere Punkte. Das ätherische Oel, das in den Zellen der Drüsen enthalten ist, verdunstet unaufhörlich an den der Luft zugekehrten Flächen der Zellen. Die meisten angenehm und süß duftenden Blüten, wie z. B. die der Rosen, lassen jedoch keine Oeldrüsen erkennen; hier ist das ätherische Oel in einzelnen Zellen angehäuft, die sich hauptsächlich im Grunde der Blüte befinden.

Es gibt Rosenblüten, die besonders stark am Abend und in der Nacht ihren Duft ausströmen lassen, bei anderen wieder vollzieht sich dieses Wunder in den Morgenstunden und zuweilen nur nachmittags; das deutet auf eine ungleich erfolgende Entwicklung des ätherischen Oels hin, aber auch, daß die Verdünstbarkeit des Oels eine verschiedene und die Verdünstung selbst von den Wärmeverhältnissen in der Luft abhängig ist.

•

Außer den berühmten deutschen Rosenzüchtereien gibt es in Deutschland große öffentliche Rosengärten, wie im Berliner Tiergarten, im Frankfurter Palmengarten und viele andere mehr. Das bekannteste Rosarium unterhält der „Verein deutscher Rosenfreunde" in der kleinen Harzstadt Sangerhausen, wo Jahr für Jahr Millionen köstlicher Rosen ihre Blüten entfalten. Nicht weniger als 400 000 Rosenstöcke enthalten 9000 der verschiedensten Rosenarten. Vor 32 Jahren wurde das Rosarium, das einzige seiner Art in Deutschland, errichtet und entwickelte sich zu einer Weltberühmtheit. Fast alles, was es an Seltenheit auf dem Rosenmarkt gibt, ist in Sangerhausen zu finden. Jede Spielart der Farbe, jede Größe ist vertreten. Zur Zeit der Hochblüte wird die berühmte Zuchtstätte von vielen Fremden aufgesucht.

Es gibt heute noch viele Rosensorten, die auf einen Stammbaum von mehr als hundert Jahren zurückblicken können. Bei den Rankrosen hat man sich besonders bemüht, die Stachellosigkeit zu züchten. Immerhin ist es eine Tatsache, daß die „Rose ohne Dornen" bei den Rosenfreunden mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen wird, als wäre sie nicht vollgültig und hätte eine Reihe ihrer wertvollen Roseneigenschaften eingebüßt. Dornenlose Rosen waren aber schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Deutschland beliebt, wie aus den Versen F. Ch. Günthers hervorgeht:

„Auf Rosen mach' ich gute Reime,
Auf Rosen schläfet meine Brust,
Auf Rosen hab' ich sanfte Träume,
Wenn dornenlos und voller Lust;
Und wenn ich einst von hinnen fahre,
So wünsch' ich Rosen auf der Bahre."

Was geschah am 3. Juli?

Vor 45 Jahren (1890): Dichter Hanns Johst, Vorsitzender der Dichterakademie, in Seehausen (Sachsen) geboren.

Vor 60 Jahren (1875): Der Münchener Professor und Chirurg Ernst Ferdinand Sauerbruch in Barmen geboren.

Vor 69 Jahren (1866): Entscheidungsschlacht des 1866er preußisch-österreichischen Krieges in der Schlacht bei Königgrätz (Sadowa).

Wer erfand die Namensunterschrift

Im alten Rom faßte man einen Brief lediglich als eine Mitteilung von Person zu Person auf, deren Namen oben über das Schreiben gesetzt wurden, so daß eine Unterschrift sich erübrigte. Selbst bei gesetzgeberischen Erlassen wandte sich der Kaiser in einem Privatbrief an das Oberhaupt der betreffenden Stadt oder Provinz. Dabei bestand die Unterschrift des Kaisers nur in einem „Vale!" — Lebe wohl.

Die Namensunterschrift ist germanischen Ursprungs. Unsere Vorfahren sahen in dem Brief den Ausdruck ihres innersten Denkens und Wollens, für das sie mit ihrer ganzen Person einstanden. Aus diesem Grunde setzten sie ihren Namen darunter zur persönlichen Bekräftigung dessen, was in dem Brief ausgesprochen wurde. Die Sitte der Namensunterschrift ging von den germanischen zu den lateinischen Völkern über und diente schließlich zur Bestätigung aller Erklärungen.

Pension Janna

Roman von Erich Lennard

Copyright Horn-Verlag, Berlin W 35

7. Fortsetzung.

„Nun, bis?" fragt er ruhig zurück. „Erzählen Sie mir doch, Marianne, ich habe Ihnen vorhin so viel erzählt, nun sind Sie an der Reihe."

„Darf ich?" fragte sie. Er nickte ihr zu, ernst und voll warmer Teilnahme. Es ist der alte Kontakt von früher wieder da, nur ist er für sie gelöst von aller Zwiespältigkeit. Wenigstens glaubt Marianne das jetzt, und so erzählt sie. Für Meinhart schließt sich die Lücke, die zwischen seiner Trennung von Marianne und ihrem jetzigen Leben ist. Aus ihren Worten hört er alles, was er damals nicht begriffen hat. Er fühlt, wohin sie hat streben müssen.

„Ja, er war wirklich Arzt. Zuerst hat Vater Holthausen es nicht gewollt. Wenn man die Reihe der Familie zurückgeht, Kaufleute und Juristen, und immer wieder Kaufleute und Juristen. Ein Sohn leitete das Kaufmännische, der andere das Juristische. Die ganze Familie war vollkommen auf die Firma Holthausen eingestellt. So oder so. Da kam Peter mit seiner Leidenschaft für die Medizin dazwischen. Mein Schwiegervater sagte: Schön, aber erst die Lehrzeit, wie jeder andere Holthausen. Wenn du dann noch so besessen bist von deinem Wunsche, gut, aber ich muß wissen, wenn es nötig ist, kann man auf dich zurückgreifen und du kannst zur Firma zurückkommen. So ist es geworden. Peter hat drei Jahre in der Firma Holthausen gelernt. Es ist ihm damals schwer geworden. Er hat natürlich eine kaufmännische Begabung geerbt. Oder finden Sie nicht? Sie haben doch mit ihm verhandelt?"

Meinhart lächelt unmerklich. Marianne, so sicher und so überzeugt von Peter, ruft ihn jetzt so als eine Art Instanz an. Er gibt ihr also doch noch etwas trotz allem. „Natürlich finde ich das, Marianne. Er ist außerordentlich geschickt und er hat vor allen Dingen die alte, ja ich kann es mit keinem deutschen Ausdruck bezeichnen, ich muß es schon englisch sagen, die alte fairneß im Verhandeln. Und warum mußte er seinen wirklichen Beruf aufgeben?"

„Es ging nicht mehr. Wir hatten uns ein Sanatorium gekauft. Es lag sehr schön, in einer herrlichen schlesischen Gebirgslandschaft. Peter hatte Glück als Arzt. Die Menschen kamen zu ihm, nicht nur zu dem Arzt, noch mehr zu dem Menschen, der Verständnis hatte und seelisches Fingerspitzengefühl. Schließlich wuchs ihm die Arbeit über den Kopf. Ich konnte so nur das Hauswirtschaftliche übernehmen. Man mußte einen Mitarbeiter finden, einen Arzt mit kaufmännischer Begabung, der die ganze Organisation leitete. Ich habe Peter damals gebeten, er solle es doch mich machen lassen, ich möchte keine fremden Menschen in dem haben, was wir aufgebaut hatten. Aber damals erwartete ich mein zweites Kind. Es ging mir nicht gut, Peter hatte Sorge um mich. Er wollte mich um jeden Preis geschont wissen. So nahm er denn einen Sozius. Das war der Anfang vom Ende. Der Mann hat schlecht gewirtschaftet, erst vertuscht, dann betrogen. Schließlich mußte Peter für alles einstehen, und das kennte er nicht."

„Und die Firma Holthausen konnte es auch nicht," sagte Meinhart wie bestätigend. Er wußte, die Holthausens in Hamburg waren in der Zeit, da die Wirtschaftsformel überall brüchig geworden, an ihrer übertriebenen Nobleße zugrunde gegangen. Sie hatten sich wohl in den Geschäften, aber nicht in den Geschäftsformen umstellen können.

„Ja, niemand konnte helfen. Sie wissen ja, wie alles bei uns in Deutschland geworden war. Peter war froh, als Herr Seymor in London ihm die Vertretung anbot. Herr Seymor war ein Jugendfreund meines Schwiegervaters und ihm irgendwie zu Dank verpflichtet."

„Und es ging immer gut weiter?"

„Doch es geht ganz gut," sagte sie.

Forschend sah er sie an. Es war augenscheinlich, sie verschloß sich in sich. „Nun, abwarten", dachte er bei sich. Diese gute Viertelstunde zwischen ihnen beiden war eine schöne Anknüpfung nach der Stummheit der ganzen Jahre.

„Wo bist du denn, Günther? Günther!" rief die ein wenig scharfe Stimme Frau Ellinors. „Willst du mich nicht ein bißchen unterstützen?" fragte sie etwas ungeduldig, als er mit Marianne in das helle Licht kam. Sie sandte einen Blick zu Marianne hinüber. Es war nicht mehr ganz die frühere gesellschaftliche Liebenswürdigkeit in diesem Blick, sondern etwas Untergründiges. „Was heißt das?" schien dieser Blick zu sagen. „Was soll die Absonderung?"

„Erzählen von Storkow will gehen, Günther, er hat heute noch eine Einladung Wieleicht darf ich Sie mit hinüberbitten, Frau Holthausen?" fragte sie. Sie ging zwischen Meinhart und Marianne dem großen Salon zu. Es war plötzlich eine Trennung zwischen den beiden.

•

Marianne saß ganz verzweifelt vor ihrem Schreibtisch. Sie wußte nicht mehr ein und aus. Die Lasten wurden immer größer, sie konnte es bald nicht mehr schaffen. Und dazu heute dieser Brief von Peter:

„Du mußt Dich unbedingt für die Meinhartsche Einladung revanchieren, und zwar ehe Meinharts für den Sommer fortgehen. Es liegt mir sehr daran, daß Du persönlich mit ihnen in Fühlung bleibst. Sein geschäftliches Entgegenkommen hat mir hier unendlich viel genützt. Sogar Govnen, der Dorich, hat nicht gewagt, sein Maul aufzureißen, wie ich ihm das Orderbuch präsentiert habe. Du wirst es schon richtig machen. Liebes, tu mir den Gefallen, spare nicht, mach' es so schön, wie Du es früher gekonnt. Daß unser Haus eine Pension ist, verschweige, bitte."

Marianne lächelte bitter. So schön, wie sie es früher gekonnt hatte? O ja, die Feste und Gesellschaften in ihrem Hause waren bekannt gewesen. So schön wie früher, das hieß, nicht rechnen brauchen, in allen Dingen das Beste wählen, vom Essen bis zum Wein, der Tafeldekoration. Wenn Peter ahnte, wie es inzwischen hier stand? Man hatte ihr die Hypothek gekündigt. Sie wußte nicht, wo sie eine neue herbekommen würde. Wenn sie alles noch so sehr zusammenbielt, ihre Einnahme, den Zuschuß von Peter, es reichte nicht aus. Und nun noch die Hypothekenkaschichte!

„Was soll ich bloß machen, Heino?" sagte sie verzweifelt, als Heino Kaiser zur Tür hereinsah. „Stellen Sie sich vor, Peter verlangt, daß ich jetzt eine Gesellschaft gebe." Sie berichtete.

„Ich sehe es ja ein, Heino, man muß es tun. Direktor Meinhart liegt scheinbar auf solchen Klimbim keinen Wert, aber die Frau um so mehr. Und wenn Peter sich soviel davon verspricht, ist es ja selbstverständlich. Nur, wie fange ich es an?"

„Wie? Was schreibt er denn darüber? Augenblick mal." Kaiser überflog die Nachschrift des Briefes, die Marianne ihm hingibt: „Meinharts kommen, wie ich heute durch Seymor hörte, am Fünfzehnten nach London. Also beeile Dich", stand als Postskriptum in Peters Brief.

„Herrlich", sagte Heino Kaiser. „Sie werden also Ihre Gesellschaft am Sechzehnten geben?"

„Wieso denn am Sechzehnten?", fragte Marianne ärgerlich. Kaiser hatte offenbar gar nicht zugehört. „Meinharts reisen doch am Fünfzehnten."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0013

Träume der Sommernacht

Wenn in lauer Sommernacht Feuerwerkskörper in den Himmel steigen, zwischen Himmel und Erde aufschimmern, dann veralänzen, in die Nacht versunken und wieder neue Feuerwerkskörper ihr strahlendes Pfauenrad emporschleudern, ist das nicht, als ob sich die Sommernacht ein Diadem wählen will, immer eines schöner als das andere?

Die Sommernacht wählt und wählt, probt ein Diadem nach dem anderen und läßt sie zuletzt wie eine Laune müde fallen, und hüllt sich lieber wieder stumm, mit seliger Ruhe, in ihren Sternenmantel.

Wie aus einer Hexenkiste geschossen, steigen die Feuerwerkskörper in den Himmel, werden dort oben zu sausenden Sonnen, zu Fontänen blitzender Farben, zu heroischen Dekorationen für eine Geisterkrone, zu wildflatternden, rotroten Faunsbärten und zu krachenden Schüssen aus der Artillerie eines Bilderbuchlandsknechts. Die ganze Sommernacht wird für einige Minuten zur Alchimistenwerkstatt. Wie von einem Zauberwort gerufen, so zischen die Alchimistenformeln hoch, werden groß, oraeln einen Strahlenkranz und versinken und verschwelen dann, als habe der Alchimist das Zauberwort vergessen, um sie wieder zurückzurufen aus Dunkelheit und Wind.

Feuerwerkskörper: Drehoraeln der Melodie des Feuers, Spielmühlen des Feuers, Triumphpforten des Feuers, Gankelorgeln des Feuers. Es ist, als ob das Feuer auf einmal zum Tänzer, zum Clown, zum Dichter, zum Maler und zum verwegenen Märchenerzähler wird, wenn es aus der Feuerwerkshülse fliegt. Es ist, als ob es einen kurzen Hauch der Ewigkeit berührt. Steigt eine Rakete in die Nacht, wird auf einmal dünner, grauer Nebel und entkaltet sich dann zu einer Riesenkette aus Kristall und Kobaltblau, die sich um den Hals der Nachtkönigin legen will. Wieder macht sich ein Feuerwerkskörper auf, besinnt sich im Steigen ein wenig und wird zum Reiherflug silberner Engel. Da, eine neue Rakete! Wie ein Wasserfall mit einem flatternden Bart, aber die Nacht greift mit schwarzen Tatzen an den feurigen Wasserfall und nun gerinnt er zu einer verzerrten Frohe und vergeht.

Während das Sommernachtsfeuerwerk zum besessenen Märchenerzähler und zum purzelbaumschlagenden Komödianten wird, steigt unermüdlich, mit einsamer Laterne, ein Leuchtkäfer von Blüte zu Blüte, leuchtet jeder Blume ins Angesicht wie ein zwergenkleiner Nachtwächter, der die Träume der Sommernacht bewacht.

Max Jungnickel.

Vierhundertjährige Wanderung eines Goldschatzes

Kapitän Clarence Roberts ist dieser Tage an der Spitze einer zweihundertköpfigen Expedition auf der amerikanischen Insel Siesta Kay eingetroffen. Dieses Eiland hat einen besonderen Ruhm erlangt. Vor ungefähr vierhundert Jahren hatten hier Piraten eine große Kistefull vergraben, in der sich Gold und Edelsteine im Werte von 12 Millionen Dollar befanden. Die Beute stammte von einem Schiff, das die Einwohner Perus dem spanischen König geschickt hatten, und das unterwegs von Räubern überfallen und ausgeplündert worden war. Auf der Flucht vor den Verfolgern ging das Piratenschiff in der Nähe von Florida, an der Insel Siesta Kay, vor Anker. In einem Kampf, der sich wenige Stunden später entspann, wurden die Räuber überwältigt und gefangen genommen. Inzwischen war aber schon die Kiste von den Räubern im Sand vergraben worden, und ihr Führer weigerte sich, das Versteck des Schatzes zu verraten.

Seither wurde immer wieder versucht, die Beute auszufindig zu machen. Im Jahre 1867 gelang es sogar, eine Spur der Kiste zu finden und zwei Goldbarren aus dem Sande zutage zu fördern. Die Bewegung des Flugsandes ist jedoch an der Küste von Siesta Kay so stark, daß auch schwere Gegenstände mitgenommen werden. Hie und da taucht die Kiste auf ihrer ewigen Wanderung in der Nähe der Oberfläche auf, um dann wieder in der Tiefe zu verschwinden. 1921 konnte man wieder ihre Spuren finden und sogar die genauen Ausmaße feststellen. Doch war die wandernde Schatzkammer inzwischen schon wieder verschwunden. Kapitän Roberts will nun mit einem Heer von Arbeitern, Baggern und Traktoren den Flugsand durchwühlen. Besondere Hoffnungen setzt er auf ein neuartiges Instrument, dessen Zeiger in Schwingungen geraten soll, wenn der Apparat auf zehn Meter Entfernung Gold „verspürt".

Alte deutsche Haudegen

Lustige Soldaten-Anekdoten

Unterschied.

Der Husarengeneral Paull v. Werner — er stammte aus Ungarn und trug seinen Vornamen mit zwei l — war ein wilder Soldat, dem es gar nicht darauf ankam, mit Fuchtelfuteln des Königs Kabinett zu betreten.

Eines Tages wurde dem Alten Fritz diese Ungenertheit denn doch ein bißchen zu bunt, und als der General nach einer Revue ungewaschen und verschwitzt bei ihm eintrat, sagte er unanädig:

„Werner — hör Er mal her! Er riecht höchst fatal!"

„Nein Majestät" entgegnete der Pandurengeneral laut, „da kann ich Eurer Majestät nit recht geben!"

Ob dieser unverschämten Gegenrede runzelte der Alte Fritz die Stirn.

„Wie meint Er das?"

Noch immer lachte der Pandurengeneral:

„Eure Majestät riechen und ich stinke!"

Komplimente.

Im Feldzuge gegen Frankreich 1870 kam „Unser Fritz", wie der nachmalige Kaiser Friedrich von der Truppe genannt wurde, mit einem bayerischen Soldaten ins Gespräch und dabei sprach er ihm für sein tapferes Verhalten auf dem Schlachtfelde von Wörth hohe Anerkennung aus.

Der Bayer — durch dieses Lob ganz gerührt — dachte wohl, er müsse sich beim Kronprinzen revanchieren und ebenfalls etwas sagen. Dabei kam dann nun heraus:

„No, so, Königliche Hoheit — wissen 'S — wenn Sie uns Anno Sechsundsiebzig g'führt häll' — nachher hätt'n mir die Caupreiß'n aa g'schlag'n!"

Enttäuschung.

Der Oberst v. Winterfeld — Kommandeur des 2. Garde-Regiments — bekam eines Tages den Roten Adlerorden zweiter Güte.

Er fühlte sich allerhöchst geehrt und legte ihn auch an.

Acht Tage später traf — wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel — der „Blaue Brief" bei ihm ein.

Da sagte der Oberst v. Winterfeld bedeppt:

„Ja, ja — so ist es immer —, erst wird der Ochse geschmückt und dann geschlachtet."

Aussehen.

Wohl der bedeutendste General einer der süddeutschen Bundesstaaten entreute sich nicht gerade eines adunisahnten Aeußeren. Er wußte das sehr gut und war humorvoll genug, gelegentlich auch einen Scherz darüber zu machen.

Einmal wohnte er — als Brigadekommandeur — der Instruktionsbesichtigung einer Kompagnie bei. Da fragte er dann den Chef, ob seine Leute auch über die Vorgesetzten instruiert seien.

„Gewiß, selbstverständlich, Herr General", versicherte der Hauptmann bereitwillig, „die Leute wissen ganz genau über Namen und Aussehen ihrer direkten Vorgesetzten Bescheid!"

Da lächelte der General und klopfte dem Kompagniechef auf die Schulter: „Mein lieber Herr Hauptmann", sagte er, „gerade auf die Instruktion über den letzten Punkt lege ich persönlich keinen so besonderen Wert."

Autobuszüge durch die Persische Wüste

Nach den Erfahrungen des ersten Jahres / Pilger im bequemen Sessel / Kostenpunkt

Der Autobus hat die Wüste besiegt. Die Großunternehmer und Spekulanten zwischen Arabien, Persien und Belutschistan haben sich nunmehr endgültig entschlossen, schon zu Beginn dieses Herbstes Autobusse aller Art in den Transportdienst einzustellen, und damit den einst gefährlichen Reisen durch die arabischen, persischen und nordindischen Einöden ein ganz anderes Gesicht zu geben. Sie werden gewissermaßen zu Vergnügungsreisen, die jeder unternehmen kann, selbst wenn er nach bisherigen Begriffen schon zu alt für die Strapazen einer Wüstenreise gehalten würde.

Wie man erfährt, hat ein ehemaliger Eisenbahnangestellter und späterer Frachtkontrolleur der persischen Bahnen eine Art Monopol mit geschickter Hand an sich gebracht. Er hat jedenfalls die ersten großen Luxuswagen aus Europa kommen lassen. Er hat auch die Zwischenstationen zur Versorgung mit Benzin und zur Erholung der Reisenden eingerichtet. Freilich werden sich neben ihm manche andere Wüstengesellschaften auftun, die einander im Luxus, in der Schnelligkeit zu überbieten, oder im Preis zu unterbieten bemüht sein werden.

Man geht bereits daay über, regelrechte Autobuszüge für die Wüstenfahrten zusammenzustellen. Sie sind naturgemäß nicht nur für den einfachen Personenverkehr etwa zwischen Baadad und Delhi oder Baadad und Damaskus gedacht, sondern haben einen tieferen, nicht uninteressanten und geschäftlich bestimmt sehr furchtbaren Hintergrund. Sie sollen nämlich dazu dienen, die mohammedanischen Gläubigen aus dem ganzen mittleren und östlichen Asien nach Mekka und Medina zu bringen.

Die Reise wird mit Hilfe der Autobusse viel kürzer als bisher. Schließlich mußte man bislang immer ein weites Stück auf dem Kamelrücken oder im günstigsten Falle mit der Bahn zurücklegen, um dann auf einem der Pilgerschiffe durch das Rote Meer dem Ziele näher zu kommen. Das waren oft unerträgliche Strapazen, bei denen man außerdem mitunter Gefahr lief, sich die üblichen Massenerkrankungen des Orients zu holen. Heute steigen die Fahrgäste bequem und nach Erlegung des Fahrpreises einschließlich des notwendigen Wasser- und Verpflegungsgeldes in den Autobus, nehmen ihren reservierten Platz ein und fahren, ohne sich weiter Gedanken oder Sorgen machen zu müssen, aus dem Osten nach dem Westen, bis nach Mekka oder Medina.

Die anfangs außerordentlich hohen Fahrpreise sind inzwischen schon herabgesetzt worden. Für den ersten Autobuszug, der von Indien kommend, durch die persische Wüste nach Arabien gehen wird, rechnet man mit einem Durchschnittspreis für die Hin- und Rückreise von 30 bis 40 Pfund Sterling. Die ersten Pilger mit dem Autobus mußten für die einfache Fahrt von Ahmedabad bis Mekka fünfzig Pfund erlegen.

Man muß allerdings bei diesem Preis berücksichtigen, daß man fast 8000 Kilometer zurücklegt. Die Luftlinie ist ein wenig kürzer, aber man macht einen Umweg von fast 2000 Kilometer, um dies vollkommen wasserlosen Gebiete des Nejd und Rinadh zu umgehen. Man fährt vielmehr in direkter Route etwa ausgehend von Ahmedabad oder Delhi über Multan in Beluthschistan mit einer scharfen Wendung nach Süden und dann nach Westen durch Persien bis nach Baadad. Von hier aus setzt man die Fahrt geradlinig in westlicher Richtung bis Damaskus fort und schwenkt von hier aus nach Süden und gelangt so in langer Parallelfahrt zur Küste des Roten Meeres nach Medina und Mekka.

Die Autobus-Besitzer und Unternehmer werden übrigens durch die jeweilig durchfahrenen Länder gezwungen, auch die Sorge für das gesundheitliche Wohlergehen ihrer Fahrgäste zu übernehmen. Aus diesem Grunde reist bei jeder größeren Kolonne ein Arzt mit.

In absehbarer Zeit wird man nur noch die frommsten unter den Pilgern — jene, die den Vorschriften Mohammeds über die sündhafte Eile beim Gebet auf das Wort folgen — zu Fuß gen Mekka und Medina wandern sehen. Die anderen werden sich damit entschuldigen, daß sie noch lange nicht das schnellste der Fahrzeuge — das Flugzeug — benutzen.

Heinz Nöding.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben: a a a an ber berg bir burg da de dei dru e e ei el eu endt fe flenf ge ge ge gen heim i il il ker ko kub len let lu ma maf mel mu nat nenen ni ni no on or ra rho ri rie ru ry se sen si ster ta tal the the ti tre u wer zie zin sind 23 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben umgekehrt gelesen, einen Vers von Ernst Ziel ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Gestein, 2. Nymphe, 3. Tal im Harz, 4. Apostel, 5. Staat in Nordamerika, 6. Oper von Weber, 7. deutsches Gebirge, 8. keltischer Priester, 9. Muse, 10. Komponist, 11. Stadt in Schleswig-Holstein, 12. Eisenkönigin, 13. Märchenwesen, 14. Vogel, 15. Straußenvogel, 16. Täuschung, 17. Trennungszeichen, 18. Weinort im Rheingau, 19. Stadt in Ostpreußen, 20. Fluß in Frankreich, 21. Nebenfluß der Mosel, 22. Amtstracht, 23. Fisch.

Magisches Dreieck

a a a a d e e
e e e e e
i i k l l
m n p p
p p r
r z
z

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß sich waagerecht und senkrecht gleiche Wörter nachstehender Bedeutung ergeben:

1. Rokokoheimann (Dichtung v. Byron), 2. Pflanze, 3. Baum, 4. Hirschart, 5. für (fremdsprachig), 6. griechischer Buchstabe, 7. Selbstlaut.

Viele und einer

Getrennt: Ich seh' eine Anzahl müder Gesellen, — Die ich gewiß in ihrer Ruh' nicht stören mag;

Vereint: Ein Nagetier nur noch an ihrer Stellen, — Und nach Großväter Weisheit ein kritischer Tag.

„Eben darum, Sie laden auf den Sechzehnten ein, Großartig! Dann haben Sie zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Sie haben eingeladen und die Gäste kommen nicht. Das ist das Ei des Columbus". Er sieht sie so strahlend an mit seinem offenen, klaren Gesicht, Er schildert ihr alles so überzeugend. Er läßt ihr gar keine Zeit zur Besinnung.

Wirklich, wenn man einen von den „Internen" hört, scheint alles leicht und selbstverständlich. Klemmchen wird dazugerufen. Sie findet, die ganze Sache sei ein herrlicher Fux. „Fesch ist das!" erklärt sie, wobei sie das „e" wienerisch langgleht.

Ehe Marianne es sich noch recht überlegt, ist Klemmchen davongestürzt. In der Papierhandlung nebenan gibt es Einladungskarten. Schon sitzt Klemmchen an der Schreibmaschine in Mariannes Büroglimmer. Eine Einladung an Generaldirektor Meinhart und Frau Gemahlin zum Abendessen auf den 16. Juni geht hinaus.

„Lassen Sie nur, Minna, ich werde es schon erledigen," beschwichtigt Marianne. „Ich werde es Fräulein Strauß sagen."

Minna wirft wütend die Messer mit den Rostflecken auf den Spülstich. „Ich habe es ihr schon zehnmal gesagt. Frau Doktor, sie soll abends nicht die Messer ins Abwaschwasser legen. Ist ja genug, daß man ihr noch abends um zehn Uhr Essen bringen muß. Dafür braucht sie uns unsere Sachen doch nicht zu ruinieren."

Wütend reibt sie an den Messern herum. Es sieht gerade aus, als ob Fräulein Strauß es mit Absicht darauf anlegte, durch kleine Dinge zu verärgern. Und — Marianne fühlt zu ihrem Entsetzen — das gelingt ihr. Früher hat sie es nie begreifen können. Kleine Dinge wichtig nehmen? Man liebte seine Dinge und den Haushalt. Aber bedeuteten sie wirklich so viel, um darüber in dies innerliche Zittern zu geraten? Aber wie sie jetzt diese Messer sieht, verrostet, daneben ein paar Handtücher von Fräulein Strauß, in denen große Rostflecken sind, kann sie sich nicht helfen. Es ist etwas wie Wut in ihr. Wut gegen die Menschen, die nicht wissen, daß man heute nicht hingehen kann und gedankenlos Zerstörtes erleben. Da sind die Messer. Da ist in Fräulein Straußens Zimmer die Filigranplatte von Wasser und heißen Getränken in der Politur zerstört. Da ist immer irgend etwas, was ruiniert wird und mit Geld neu gemacht werden soll. Schließlich, wenn es so weitergeht, hat das Vermieten keinen Sinn mehr.

Sie geht hinauf. Hilde Strauß ergießt eine blendende Technik und ein falsches Gefühl in eine Chopin-Mazurka. Noch vor ein paar Wochen hätte Marianne keinen Menschen in der Arbeit gestört, aber sie ist jetzt so verbittert, irgendwie rachsüchtig. Mitten in Fräulein Straußens hemmungslosen Chopin-Rausch platzt sie hinein.

„Fräulein Strauß", sagt sie, ohne sich zu entschuldigen, „ich muß Sie nochmals sehr bitten, auf unsere Sachen mehr zu achten."

Hilde Strauß, die Hände noch auf den Tasten, sieht feindselig herüber.

Marianne legt eines der Messer als Corpus delicti auf die Tasten „Fräulein Strauß, wir haben Sie ja nicht gebeten, Ihr Besteck abends zu reinigen. Stellen Sie uns, bitte, die Sachen nur heraus. Minna macht es gern früh mit sauber. Aber Messer ins Wasser legen —"

„Das hat mir Minna schon einmal gesagt," antwortet Hilde Strauß patzig, wirft mit einem Krach das Messer herunter und will wieder zu üben beginnen, als wäre Marianne überhaupt nicht vorhanden.

„Dann haben Sie es offenbar noch nicht verstanden, Fräulein Strauß". Dieses Benehmen ist Marianne nun doch zu viel. „Und darum sage ich es Ihnen noch einmal. Es ist mir nicht möglich, so viel Schaden gutzumachen, wie Sie anrichten."

„Ach was", sagt Hilde Strauß heftig, „man muß nicht so fein, wenn man vermietet — so eine Lappalie! Im übrigen beruhigen Sie sich, Frau Doktor, ich werde Ihnen die Messer ersetzen."

Marianne will etwas sagen, aber sie kann nicht. Die einzige Antwort wäre ja nun die Kündigung geweien. Aber das kann man sich nicht leisten Es gab viele Menschen wie Hilde Strauß auf der Welt. Wußte man, ob nicht genau eine solche Hilde Strauß wiederkäme?

„Wenn man vermietet", dies Wort hatte sie geschlagen. Sei froh, daß du dein Zimmer überhaupt los bist, das hatte Hilde Strauß doch gemeint. Und sie hatte in ihrer Art recht. Ueberall hingen die Schilder: Zimmer zu vermieten. Ein Dauermieter war heute geradezu ein unwahrscheinlicher Glücksfall. Hatte man seine Zimmer leer, so konnte man zusehen, wie einem das Haus verfiegert wurde. Das Letzte, was man besaß, der letzte sichere Boden für die Kinder.

„Still sein!" befahl Marianne „Darüber hinwegkommen!" Aber es war schwer.

8.

Drei Tage später sitzt Marianne mit den „Internen" zusammen beim Frühstück. Oben aus dem Zimmer von Fräulein Strauß schmettert das Klavier. Fräulein Strauß ist vor der Schlußprüfung im Konservatorium und dementsprechend noch unzurechnungsfähiger als sonst.

Minna bringt die Post herein.

„Von Meinharts", sagt Marianne.

Alle Augen schauen gespannt auf das Kuvert.

„Da haben wir's", sagt Marianne und legt zitternd eine Büttenkarte auf den Tisch.

„Was haben wir? Darf ich?" Klemmchen hat sich der Karte bemächtigt. Ihre Augen werden groß, erschreckt: „Sehr verehrte, gnädige Frau", liest sie vor „Vielen Dank für Ihre freundliche Einladung. Meine Frau hat leider Ihre Reise für den Fünfzehnten schon festgesetzt. Ich selbst aber werde mir gern gestatten, der freundlichen Einladung Folge zu leisten."

„So ein Idiot!" sagt Heino Kaiser mit Ueberzeugung.

„Wieso Idiot?" fragt Marianne schwach zurück. „Ich habe ihn eingeladen, er kommt. Das ist doch nur logisch."

„Aber, was machen wir nun? Ausladen?" fragt Heino Kaiser. Er hat die Sache angezettelt und ist schuldbewußt. „Schreiben Sie doch, wir seien gestorben, das Haus sei durch eine Explosion in die Luft gegangen. Herrgott, etwas wird sich doch finden lassen, wenn man eine Gesellschaft nicht geben will!"

„Das geht nicht", sagt Marianne mutlos. „Ich kann das nicht, Heino. Sie sehen, der erste Schwindel ist mir schon schlecht bekommen. Nun noch einen drauf? Nein. Ich mach das nicht mit. Ich habe mir die Suppe eingebrockt, nun muß ich sie ausessen."

„Kinder, wieviel Geld habt ihr?" fragte Klemmchen in das Schweigen hinein.

Alle sehen sich erstaunt an.

„Na, das ist doch ganz klar, das ist doch so klar wie eine Knödelsuppen, die Gesellschaft wird gemacht! Die Gäste, die sind wir, und was es kostet, wir legen's halt zusammen."

„Fein." Heino Kaiser sieht Klemmchen seit langer Zeit wieder einmal freundlich an. „Kinder, ich kriegs ja den Vorschuß von Köln, der reicht schon ein Stückchen."

„Aber, das geht doch nicht," protestiert Marianne.

Sie wird jedoch wieder überstimmt. Laurisien, der Gewissenhafteste, zieht die Geldtasche hervor und beginnt zu rechnen. Klemmchen rennt in ihr Zimmer und wirft wild alle Schubkästen nebst Inhalt durcheinander. Wenn sie Geld hat, hat sie's immer irgendwo. Nur sie weiß es nicht, wo Sie lebt in einer genialen Schlamperei, die durch alle Ordnungsversuche nur immer phantastischer wird.

Alexandra Warwarra ist bei dieser Unterhaltung nicht dabei. Es ist Sonnabend und ihr Hemd ist gerade gewaschen. Also liegt sie im Bett und empfängt. Sie benützt diese Tage, um eine Art Cercle abzuhalten. Die Türen zu ihrem Zimmer sind dauernd geöffnet. Die Gadhina sitzt als Ehrendame auf einem Lehnstuhl beim Eingang. Klemmchen, Laurisien und Kaiser ziehen Marianne, die etwas entschlußlos ist, einfach mit sich.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507031/fragment/page=0014